Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 130. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 21. Februar 1886.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 Mk., bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mk. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf.

Mit Rücksicht darauf, daß die beiden von der „Breslauer Zeitung" veröffentlichten Romane Georges Ohnet's: „Der Hüttenbesitzer" und „Gräfin Sarah" bei dem Leserkreise einen so außerordentlichen Beifall gefunden, weisen wir darauf hin, daß es uns gelungen ist, den neuesten, bisher auch in französischer Sprache noch nicht in Buchform erschienenen Roman des berühmten Autors

„Die Damen von Croix-Mort"

zu erwerben. Der neue Roman zeichnet sich durch eine im höchsten Grade spannende Entwicklung der Handlung, sowie durch einen in psychologischer Beziehung hochinteressanten Conflict aus. Der Abdruck beginnt in den ersten Tagen des Monats März.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Branntweinmonopol.

Der Bundesrath ist mit seinen Beschlüssen über das Spiritusmonopol sehr schnell zu Ende gekommen und wie es scheint, soll auch die Vorlage dem Reichsrath nun sehr schnell zugehen. Wahrscheinlich ist man in den Kreisen der Regierung auf die Ablehnung vorbereitet und hat den Wunsch, alsdann dem Landtage mit der möglichsten Beschleunigung eine Vorlage über die Licenzsteuer zu machen.

Es ist außerordentlich schwer, in der Beurtheilung der Sachlage einen ruhigen Ton innezuhalten. Der Reichstag, dem diese einschneidendste Vorlage gemacht wird, die ihm seit seiner Entstehung zugegangen, weiß schlechthin nicht, was eigentlich von ihm verlangt wird, ein Monopol für das Deutsche Reich oder ein Monopol für die Branntweinsteuergemeinschaft, das heißt ungefähr für den alten Norddeutschen Bund. Einstweilen soll der Reichstag das Monopol annehmen; hat er es angenommen, so gilt es einstweilen für die Norddeutschen Staaten. Dann soll es von weiteren diplomatischen Verhandlungen abhängen, ob es auf die süddeuischen Staaten ausgedehnt werden soll, was nur möglich ist, wenn dieselben auf ihr Reservatrecht verzichten. Dieselben scheinen einmüthig in der Anschauung, den Verzicht auf das Reservatrecht nur unter Genehmigung der Landesvertretungen aussprechen zu wollen. Und weiter ist es wahrscheinlich, daß die süddeutschen Volksvertretungen auf dieses Reservatrcht nicht verzichten wollen, vielleicht weniger, weil sie sich particularistischen Neigungen überlassen, als weil sie gegen das Monopol einen Abscheu hegen. Das Monopol würde im Falle der Annahme die Mainlinie wieder herstellen. Nur würde dieselbe nicht durch fließendes Wasser, sondern durch Spiritus angezeigt sein.

Wir wollen die Steuer-Reservate, wie sie jetzt bestehen, nicht gerade loben, aber sie sind zu ertragen. Das echte baierische Bier, welches zu uns herüberkommt, ist ein Luxusartikel, an welchem der ausschenkende Wirth einen schönen Gewinn hat. Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, zur Einfuhr desselben krumme Wege einzuschlagen. Das Bier wird mit der Eisenbahn versandt, ordnungsmäßig declarirt und die Zahlung der auf demselben lastenden Uebergangsabgabe controlirt sich ohne Mühe. Ganz ähnlich ist es mit dem Spiritus oder Branntwein, der hinüber und herüber geht. Nun denke man sich aber eine Monopollinie quer durch Deutschland gezogen, man denke sich die Mühen, die man sich geben muß, um den Verkehr ordentlich zu überwachen, und man denke sich, daß diese Neuerung dem großen „nationalen" Interesse zu Liebe erfolgen soll! Der Riß zwischen Nord und Süd wäre größer, als er vor der Kaiserproclamation in Versailles gewesen ist. Es sollte unmöglich sein, einen solchen Gedanken ernsthaft zu erwägen.

Auf eine Vertheidigung des Monopols mit sachlichen Gründen auf eine Widerlegung der gege ndasselbe sprechenden wirthschaftlichen und finanziellen Grunde ist seit einiger Zeit verzichtet worden; an Stelle der Argumentation ist die Drohung gesetzt. Kommt das Monopol nicht, so kommt die Licenzsteuer. Das Monopol hängt vom Reichstage ab, der nicht Alles thut, was die Regierung will. Die Licenzsteuer hängt vom Landtage ab, der Alles thut, was die Regierung will. Die Licenzsteuer ist lästiger als das Monopol; wer also das Monopol nicht aus anderen Gründen annehmen will, der soll es wenigstens annehmen, um der Licenzsteuer zu entgehen.

Vielleicht ist diese Rechnung richtig, vielleicht hat sie aber auch ein Loch. Daß das gegenwärtige Abgeordnetenhaus gern thun möchte, was die Regierung will, bezweifeln wir keinen Augenblick. Aber auch das gefügigste Abgeordnetenhaus thut nicht mehr als es thun kann. Und ob der Gedanke einer hohen Licenzsteuer wirklich eine concrete Gestalt gewinnen kann, ist uns wenigstens sehr zweifelhaft. Es ist schon mehrmals ein Gesetzentwurf in das Haus eingebracht worden, dessen „Grundgedanken" Alles zugejubelt hat, und der denn doch, wenn man ihn sich näher betrachtet, sich als undurchführbar erwiesen hat. Wir erinnern an die verschiedenen Entwürfe zu den Verwendungsgesetzen, wir erinnern an die Capitalrentensteuer. Wir haben auch gegen die Durchführbarkeit der Licenzsteuer unsere Bedenken.

Anfangs 1880 wurde schon einmal ein Entwurf, eine Licenzsteuer betreffend, dem Hause vorgelegt; sie hieß damals die Schankgewerbesteuer. Sie wurde in der zweiten Lesung in allen ihren Theilen verworfen, so daß es gar nicht einmal möglich war, sie in die dritte Lesung zu bringen.

Anfangs 1883 wurde ein ähnlicher Entwurf vorgelegt, der sich außer auf die geistigen Getränke auch auf Cigarren und Tabak bezog. Er wurde in einer Commission in aller Stille begraben. Man erkannte auf allen Seiten, daß das flüchtig hingeworfene Elaborate seien, für deren praktische Duchführung die Möglichkeit fehle. Eine Licenzsteuer im eigentlichen Sinne des Wortes wäre eine Gewerbesteuer, die zu beschließen das Abgeordnetenhaus die formelle Competenz hat, aber eine solche Gewerbesteuer kann sich nur in mäßigen Schranken halten, wenn sie nicht ungerecht werden soll. Eine Licenzsteuer, die das verkaufte Quantum zur Grundlage hat, würde zu einer Verbrauchssteuer, die auf Bier und Branntwein zu beschließen das Abgeordnetenhaus das formelle Recht nicht hat, und die zu ihrer wirksamen Controle Anstalten zur Voraussetzung hätte, über deren Kostspieligkeit man sich wohl noch keine Rechenschaft abgelegt hat. Vor der Hand ist es gut, den Kampf gegen das Branntweinmonopol mit aller Kraft durchzuführen, und ist derselbe zu glücklichem Ende geführt, dann, aber erst dann, ist es an der Zeit, mit gleicher Kraft den Kampf gegen die Licenzsteuer aufzunehmen.

Es sollte uns wundern, wenn bei dem Kampf gegen das Monopol nicht die Branntweinbrenner schließlich in erster Linie ständen. Ein Theil derselben hat sich blenden lassen durch die hohen Preise, die man ihnen vorläufig anbietet. Aber sie müssen sich bei näherer Ueberlegung sagen, daß das Monopol, wenn es einmal eingeführt ist, nur unter den schwierigsten Umständen wieder beseitigt werden kann, daß es aber nur eines einzigen Federzuges bedarf, um den Preis, den man ihnen anbietet, um einen erheblichen Theil herabzusetzen. Es weht jetzt eine Luft, die den Branntweinbrennern, als Mitgliedern des Standes der größeren Landwirthe, besonders günstig ist, aber der Wind kann plötzlich umschlagen. Es kann eine Zeit kommen, wo man die Interessen des Gemeinwohls und die des Consumenten ausschließlich in das Auge faßt, und sich gegen das Wohl und Wehe der Branntweinbrenner eben so gleichgiltig erhält, wie man sich neuerdings gegen die der Versicherungsgesellschaften oder früher gegen die der Tabaksindustrie verhalten hat. Es kann eine Zeit kommen, oder besser, sie muß mit Nothwendigkeit kommen, in welcher man sich einfach sagt, daß der Staat bei Herstellung von Branntwein und Zucker keinen Nachtheil haben darf, sondern wenigstens seine Auslagen wieder erstattet erhalten und überdies noch einen angemessenen Steuerertrag nehmen muß.

Man hat in den Kreisen des Bundesraths offenbar die Augen nicht völlig offen für die wahre Stimmung des Volkes, die sich mit größerer Bestimmtheit ausspricht als vor fünf Jahren gegen das Tabaksmonopol. Sehr viele Abgeordnete, die der Regierung zu Liebe für das Monopol stimmen möchten, werden ihrem Mandat zur Liebe gegen dasselben stimmen müssen.

Wiener Brief.

So oft ich am Eislaufsplatze vorbeikomme, fällt mir mein Freund X. aus dem Ministerium Y. ein, der neben vielen guten Eigenschaften die eine schlechte hat, zu hinken. Eine Dame fragte ihn neulich auf dem Balle, woher er dieses Gebrechen habe und er antwortete: „Ja, meine Gnädige, das kommt blos vom Rauchen." — „Sie scherzen", entgegnete sie, „ich habe nie gehört, daß der Tabakgenuß solche Folgen haben könnte." — „Das war nämlich so", fuhr er fort, „ich ging einmal Schlittschuhlaufen und auf der Eisbahn lag zufällig ein Cigarrenstummel festgefroren; ich stolpere darüber, falle, verrenke mir den Fuß und seitdem hinke ich wie Mephisto." Nach dieser Mittheilung scheint es wirklich, daß das Eislaufen lange nicht so zuträglich ist, wie man gemeinhin annimmt. Und dennoch ist die Eissaison heuer so glänzend, wie sie selten gewesen. Man schreibt heute den achtundsechszigsten Eislaufstag! Jeder Mensch, der einen Eiszapfen in seinem Eisläuferherzen hat, weiß, was eine solche Ziffer bedeutet. Kein Wunder, daß Baron Albert Rothschild, der doch an Ziffern einigermaßen gewöhnt ist, diesen Winter im Ziffernschreiben ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht hat. Wie im Schach ein Problemspieler, ist er auf dem Eise so zu sagen ein Problemläufer. So kann man wenigstens jene Specialisten nennen, welche nicht wie überheizte Locomotiven auf dem Eisspiegel hin und her rasen, sondern hübsch auf einem Flecke bleibend," sich um sich selber drehen und geschlängelte Knotenlinien zu ziehen suchen. Auf einem Fleckchen Eis, so groß wie dieser Tisch, steht nun der Archi-Millionär schon seit achtundsechszig Tagen, in Gesellschaft der Herren Diamantidi und Frey, deren Namen in der hiesigen Eiswelt obenan stehen, und probirt stundenlang Methoden, wie man eine recht pikante 8 oder 3, oder gar eine möglichst „fesche" 2, 4 oder 7 ausführt, bei der sogar ein wechselrechtlich ganz unbekannter Kantenwechsel vorkommt. Nun, eine schön gezogene amerikanische 8 ist gewiß nicht zu verachten, aber die Herren mögen doch einmal eine römische VIII versuchen, das wäre eine Kunst. Genug, der Eislauf steht in floribus. Nur eingefleischte Alt-Wiener, welche bekanntlich stets eine gewisse Schwärmerei für das Vergangene haben, behaupten trotz alledem, der Eislauf von heute sei „lange nicht mehr das" (dies ist die herkömmliche Formel für solche Seufzer). Wo sind die Zeiten, als die reichen Wiener Bürger noch in ihren alten Familiengärten draußen in der Vorstadt den Eissport auf ihre Weise pflegten! Ein berühmter Fabrikant von Wiener Galanteriewaaren z. B. führte in seinem Hausgarten auf der Kaiserstraße noch vor etwa fünfzehn Jahren förmlich kleine Wintermärchen auf. Die geschlängelten Kieswege des Gartens waren zu diesem Zweck durch Begießungen in spiegelnde Eispfade verwandelt, auf denen die Pärchen von galanten Stahlwandlern ab und zu schwebten, sich flohen und wieder fanden. Die weiß befrorenen Zweige der Bäume und Sträucher neigten sich, als wären sie die Verästelungen von krystallblitzenden Korallenbäumen im Park einer Polarfee, da und dort über die Pfade und bildeten ganze Lauben, unter denen man gebückt hindurchgleiten mußte, und das Hinabschießen vom Hügel des Gartens bildete stets einen Haupttheil des Gaudiums. Selbstverständlich hungerte und dürstete man dabei nicht und der Wiener Walzer war auch nicht stumm . . . Wo sind die Zeiten solcher winterlichen Vorstadt-Romantik?

Jedenfalls leben wir auch derzeit noch in einer Saison, in der Jedermann, der seinen Vortheil kennt, trachten muß, fest auf seinen Füßen zu stehen. Diese Ueberzeugung hat denn endlich auch bei einer der interessantesten Patientinnen Wiens, bei Pauline Lucca, Platz gegriffen. Sie nahm sich so fest vor, noch im Laufe des Faschings wieder auf die Beine zu kommen, daß es ihr wirklich gelungen ist. Gestern, Mittwoch, hat sie nach ihrer aus Charkow importirten schweren Krankheit zum ersten Mal wieder ihren Salon betreten; an demselben Tage, an dem ihre berühmte Collegin Marcella Sembrich in eben demselben verhängnißvollen Charkow ein Concert gab. Sie neidet ihr die dortigen Lorbeeren nicht, denn sie hat sich fest vorgenommen, diese Stadt nicht mehr zu betreten und auch nie mehr an einem Freitag von Wien abzureisen (wie bei ihrer letzten Unglücksreise) und auch nie mehr eine gewisse Eisenbahn zu benutzen, die ich aber nicht verrathen will. Die erste Reise der Künstlerin aus ihrem Schlafzimmer in ihren Salon war allerdings nicht so leicht zu bewerkstelligen als zu beschreiben. Glücklicherweise steht unterwegs ein prächtiger Newyorker Steinway-Flügel, den ihr einst ihre Freunde in Amerika als Andenken auf die Heimreise mitgegeben, und weiterhin der Schreibtisch, über dem die Photographien des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen mit ihren eigenhändigen Widmungen hängen. Diese Etablissements erwiesen sich als Wasserstationen und Haltestellen sehr nützlich, so daß die Reise ohne Zwischenfälle ablief. Nach so vielen Wochen absoluter Ruhe und äußerster Schonung fühlte sich die berühmte Kranke durch dieses „erste Auftreten" moralisch sehr gehoben. Die trübsten Gedanken hatten sie während der Krankheit heimgesucht, sie war der Verzweiflung nahe, und dann flüchtete auch sie oft in die Vergangenheit zurück, wie jene Altwiener, und träumte laut von ihren Jugendtagen und den ersten Freuden und Leiden ihrer Künstlerlaufbahn. Bei einem solchen Anlaß erzählte sie einmal, wie sie einst in ein ungarisches Dorf gerathen. Sie trat bekanntlich zum ersten Mal in Olmütz auf, als Elvira in „Hernani". „Anfangs ging die Sache nicht übel," erzählte sie, „aber auf einmal wurde mir, ich weiß nicht wie; ich war ganz verwirrt, und plötzlich gerieth ich in ein ungarisches Dorf. Ich wußte nicht mehr, was ich sang, ob es richtig war oder nicht, aber ich glaube, ich improvisirte eine Viertelstunde lang. Und dabei hatte ich das Bewußtsein: ich bin durchgefallen. Der Applaus, den ich hörte, galt dem Tenoristen, davon war ich fest überzeugt. Erst hinterher erfuhr ich, daß mein Improvisiren dem Publikum gar nicht aufgefallen war, und daß der Beifall mir gehört hatte; nach acht Tagen bekam ich sogar schon einen Fackelzug, der mich gänzlich beruhigte." Leider steht das „ungarische Dorf", in welches die Künstlerin damals gerathen, auf keiner Karte Ungarns verzeichnet.

Uebrigens ist die Künstlerin auf Ungarn immer sehr gut zu sprechen gewesen und auch ihre Genesung führt sie zum Theil auf Ungarn zurück. Das Glas Tokayer, das sie jeden Mittag trinkt, habe sie hergestellt, das sei mehr werth, als eine ganze Apotheke. Aber daneben freilich auch die große Ruhe und Stille, welche ihr Heim erfüllt. Sie hat immer große Stücke auf diese Geräuschlosigkeit gehalten und bei Zeiten Maßregeln ergriffen, sich dieselbe auf alle Fälle zu sichern. Besonders störend ist es ihr immer, wenn die Leute, die über ihr wohnen, ein geräuschvolles Leben führen. Um sich „nach oben" zu schützen, hat sie darum, als sie ihre Wohnung in der Pestalozzigasse bezog, gleich auch die Wohnung im oberen Stock gemiethet, um 750 Gulden. Schlimmsten Falles war ihr die Ruhe so viel werth, und sie brauchte nicht zu fürchten, daß etwa „ein Schuster mit achtzehn Kindern" ihr zu Häupten Familien-Concerte aufführen möchte. Als gute Wirthin wußte sie aber die obere Wohnung auch immer günstig weiter zu vermiethen. Günstig, das bedeutet: an Parteien, die gar nicht in der Lage sind, Geräusch zu machen, auch wenn sie diese Absicht hätten. Zuerst war es eine Naive des in Gott ruhenden Stadttheaters, welche daselbst hausen durfte; sie verdankte dies hauptsächlich ihrem äußerst feinen, zwirnsfadendünnen Stimmchen, das selbst bei äußerster Anspannung nicht hätte durch die Decke dringen können. Auch die jetzige Miethspartei, eine liebenswürdige Jüngerin des Burgtheaters, besitzt diesen Vorzug. Sie spielt zwar Heldenrollen, aber ohne die dazu erforderliche Heldenstimme, so daß selbst das Declamiren von Schillers sämmtlichen Dramen ein Stockwerk tiefer unmöglich Eindruck machen könnte. Man sieht, die stimmkundige Sängerin versteht es, mitten in der geräuschvollen Großstadt sich ein stilles Plätzchen zu sichern . . . Seit ihrer Wiedergenesung sind nun selbstverständlich die künstlerischen Pläne wieder aufgenommen. Es ist bereits bestimmt, daß sie am 1. April in Berlin zum ersten Male wieder auftritt, und zwar in einem Concert zu Gunsten der Hülsen-Stiftung. Dann singt sie vorläufig in Brünn die "Carmen und singt dreimal in Prag. Im nächsten Herbst wird sie drei Monate in Wien und drei Monate außerhalb singen, in Scandinavien vor Allem und dann in Südrußland, wo sie Gastspielschulden der heurigen Saison abzutragen hat. Einstweilen geht sie jetzt an das Studium von Massenet's „Cid", aus dem ihr der Componist selbst in Paris die Hauptsachen vorgespielt hat; sie wird diesen Spanier in Wien auf die Beine bringen. Dagegen hat sie die Französin „Manon Lascaut" endgiltig zu den Acten gelegt. Sie versicherte monatelang, diese Oper sei ihr „auf den Leib geschrieben", aber als sie nach Prag gefahren war und die Oper dort gehört hatte, sagte sie: „Das ist nichts für mich", und damit war Manon für Wien gerichtet, sie wird hier nicht aufgeführt. Daß Pauline Lucca in einigen Wochen wieder vollkommen schlagfertig sein wird, daran ist nicht zu zweifeln. Sie ist unverwüstlich und macht auch gar kein Geheimniß daraus, wie sie das anfängt. „Ich habe mich nie verleiten lassen", sagt sie, „öfter als einmal in je drei Tagen zu singen; hätte ich das nicht gethan, wo wär' ich?"

Einstweilen ist in der Oper noch immer Emil Götze der Held des Tages. Seine muskulöse Stimme dringt siegreich durch das Getöse des Faschings, dessen kleine und große Annehmlichkeiten er übrigens in vollen Zügen genießt. Nebenbei lernt man ihn immer genauer kennen, was er ja nicht zu scheuen braucht, obgleich manches scharfe Auge ihn analysirt. Bei einer solchen Analyse hatte Frau Wolter Gelegenheit, die merkwürdige Schärfe ihres Theaterblickes zu bewähren. Denn sie hat wirklich ein unvergleichliches Auge für Alles, was die Bühne betrifft. Nicht das geringste scenische Detail entgeht ihr, sie sieht jede falsch gestellte Vase im Salon und jede schlecht sitzende Falte an einem Costüme. Wo für einen gewöhnlichen Sterblichen das Detail überhaupt nicht mehr zur Geltung kommt, gewahrt sie immer noch gewisse Minutien der Kunst oder des Handwerks. Wäre sie keine große Schauspielerin, sie hätte wohl ein epochemachender

Abgeordnetenhaus.

[Sitzung vom 19. Februar.]

In Folge des umfangreichen Berichtes über die Reichstagssitzung waren wir gezwungen, den telegraphischen Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Februar auf ein kurzes Resumé zu beschränken. Wir geben nunmehr nachfolgend den ausführlichen Bericht über die erwähnte Abgeordnetenhaussitzung:

Das Haus geht zur zweiten Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung über.

Die Budgetcommission beantragt, die Einnahmen unverändert zu bewilligen, ebenso die Ausgaben, mit Ausnahme von Cap. 6, Titel 17, der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben: Zum Umbau des Bahnhofes in Potsdam, erste Rate, 20000 Mk.

Abg. v. Tiedemann (Bomst) als Referent empfiehlt die Beschlüsse der Commission zur Annahme.

In Verbindung mit der Discussion über die Einnahmen kommt zur Verhandlung der Antrag Letocha:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

Den Zöglingen der Waisenhäuser zum Zwecke des Besuches ihrer Angehörigen in den Ferienzeiten — auf Empfehlung des Vorstandes der Anstalt — die Hin- und Rückreise auf den königlich preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen in dritter Wagenklasse aller Züge zum Preise der Militärbillets zu gewähren.

Zu Cap. 10, Eisenbahndirecton Berlin, fragt

Abg. Goldschmidt den Minister, ob mit seinem Einverständniß den Bildungsvereinen, welche kein anderes Ziel haben, als die Belehrung ihrer Mitglieder und deren geselliges Zusammensein durch harmlose Vergnügungen, jene Vergünstigungen, besondere Extrazüge an einzelnen Sommersonntagen, entzogen worden sind. Ganz besonders klagt darüber der Berliner Handwerker-Verein; aber andere Vereine stimmen das gleiche Klagelied an, unter ihnen auch der Märkische Sängerbund. Die Privateisenbahnen sind stets mit der größten Bereitwilligkeit auf die Wünsche dieser Vereine eingegangen und ihre Einnahmen haben dadurch keine Einbußen erlitten. Die Staatsbahn-Verwaltung hat nun im vergangenen Sommer diese Vergünstigungen aufgehoben und den wiederholten Bitten, diese Extrazüge wieder einzuführen, ein entschiedenes „Nein" entgegengesetzt. Größere Partien solcher Vereine sind dadurch ganz unmöglich geworden. Die Bildungsvereine in den gewerbtreibenden Klassen haben doch auch deu Zweck, die Tausende von jungen Leuten, die ihnen angehören, an eine gute gesittete Gesellschaft zu gewöhnen und sie fern zu halten von so manchen Verlockungen, die an sie herantreten. Politische Motive können doch für diese Maßregel nicht bestimmend gewesen sein, erfahren doch die Bestrebungen einzelner Vereine von sehr hoher Stelle lebhafte Förderung und sie zählen auch unter ihren Lehrern hervorragende Staatsbeamte; finanzielle Motive auch nicht. Redner behält sich vor, bei dem Antrage Letocha, der seine volle Sympathie besitzt, noch einmal auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Minister Maybach: Es existirt kein generelles Verbot jener Extrazüge, es würde nur einer Beschwerde der Vereine an mich bedurft haben, um Abhilfe zu schaffen. Nur Betriebsschwierigkeiten können die Ursache sein, andere Gründe liegen gewiß nicht vor. Ich würde dem Abgeordneten sehr dankbar sein, wenn er mir das nöthige Material über die Einzelfälle liefern würde.

Abg. Letocha (Centrum) begründet seinen Antrag mit Hinweis darauf, daß man den Waisenkindern es ermöglichen müßte, von Zeit zu Zeit ihre Angehörigen zu besuchen. Leider seien sie jetzt dazu oft wegen Mangel an Mitteln außer Stande. Viele Waisen seien in Anstalten untergebracht, die oft weit entfernt von ihrer Heimath liegen. Es seien ja auch sonst bereits Zöglingen gewisser Anstalten Fahrpreis-Ermäßigungen gewährt, ebenso Gesangvereinen, Turnvereinen, Musikkapellen ꝛc. Er bitte daher seinen Antrag, der nur eine Forderung der Humanität enthalte, möglichst einstimmig anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Büchtemann (dfr.): Die Commission hat anerkannt, daß formell die Aufstellung des Etats Sache der Regierung sei. Gleichwohl wurde von mehreren Seiten her gewünscht, daß die Regierung möglichst bei der alten Art der Aufstellung, der genaueren Specialisirung, bleiben möge, damit keine Verwirrung entstände. Jetzt bewilligen wir noch 11 Positionen für Directionsbezirke, während diese künftig nur unter eine fallen sollen. Darunter würde die Controle leiden, es widerspräche das auch der Idee des Budgetrechts. Arbeit wird dadurch auch nicht gespart, wir erhalten nur einen Extract aus den Etatsaufstellungen der einzelnen Directionen. Wir haben keine Ursache, unsere Prüfung noch mehr beschränken zu lassen. Die Regierungsvertreter sagten, man wolle uns die Arbeit nicht erschweren, man würde uns ja Uebersichten geben können. Uebersichten sind aber etwas Anderes als Etatspositionen. Die Uebersicht der Einnahmen der einzelnen Bahnen kann uns erst ein richtiges Gesammtbild unserer Eisenbahnwirthschaft geben, diese dürfen wir nicht aufgeben. Ich möchte demnach den Minister bitten, es bei dem bisher beibehaltenen Verfahren bewenden zu lassen. Beim Eisenbahnetat ist uns eins unklar geblieben. Der Finanzminister sagte uns, die Eisenbahnen würden einen Ausfall von 6 Millionen ergeben. Der Vertreter des Eisenbahnministers in der Budget-Commission sagte aber, daß man in seinem Ressort kein Material darüber hätte. Darum konnten wir in der Commission die Sache nicht weiter verfolgen. Ich möchte also den Herrn Minister bitten, uns endlich über diesen Punkt bestimmte Erklärungen zu geben. Was das nächste Jahr anlangt, so werden sich wahrscheinlich die wirthschaftlichen Verhältnisse dann noch nicht gebessert haben. Darum, glaube ich, hat man die Einnahmen für das nächste Jahr viel zu hoch angesetzt. Setzte man sie früher zu niedrig an, so scheint man jetzt in den entgegengesetzten Fehler verfallen zu sein. Im Großen und Ganzen wird es ja von unseren ganzen wirthschaftlichen Verhältnissen abhängen, wie weit die Einnahmen der Eisenbahnen steigen oder fallen werden. In einzelnen Fällen kann man sogar die nachtheilige Wirkung unserer Wirthschaftspolitik auf einzelne Etatspositionen der Eisenbahnverwaltung nachweisen.

Minister Maybach: Dem Antrag Letocha stehe ich an sich durchaus nicht unsympathisch gegenüber. Wenn wir bis jetzt die hier genannte Kategorie von Bedürftigen noch nicht berücksichtigt haben, so waren es wesentlich finanzielle Erwägungen. Ich erinnere nur, für wen alles Ermäßigung gefordert wird, sogar für Wagnerconcerte. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, den Antrag zur Prüfung seiner finanziellen Tragweite Ihrer Budgetcommission zu überweisen. Was die Etatsvereinfachung anlangt, so kamen wir auf diesen Gedanken aus mehreren Gründen. Wir erstrebten eine Vereinfachung unbeschadet der Klarheit des Etats. Der jetzige ist das Resultat der historischen Entwickelung unseres Eisenbahnwesens. Im Etat der Post sehen wir ja auch eine größere Zusammenfassung von Bezirken, ohne daß der Etat an Klarheit leidet. Für die einzelnen Directionen ist es schwierig, von vornherein die Größe des Verkehrs auf ihren Linien zu bestimmen. Die Resultate der einzelnen Bezirke geben auch kein klares Bild, sondern erst die Zusammenstellung des Ganzen. Dazu kommt der sehr complicirte Verrechnungsapparat. Bezüglich dieses ist es besser, wenn man alle Directionsbezirke gleich zusammennimmt. Was die Ausgaben anlangt, so können auch hier Zusammenfassungen genug stattfinden. In anderen Ressorts sehen wir ja auch eine derartige Generalisirung, die ich ja in dem ausgedehnten Maß wie dort gar nicht wünsche. Aber ein wesentlicher Vortheil wird doch erreicht, wenn wir unsere Absicht ausführen. Bestimmtes in dieser Richtung haben wir noch nicht in Aussicht genommen. Die hier geltend gemachten Bedenken können ja der Regierung zur Erwäguug übergeben werden. Was den Ausfall an Einnahmen anlangt, so dürfte die Summe von 6000000 nahezu zutreffen. Aber nach dem vorliegenden Material ergiebt sich doch, daß nicht allzu viel zu befürchten ist, trotzdem zunächst keine erhebliche Besserung der Verkehrsverhältnisse zu erwarten ist. Wir dürfen uns absolut nicht abschrecken lassen, fortzufahren in unsern Bemühungen, den Verkehr zu heben. Wir dürfen nicht ablassen mit dem Ausbau des Bahnnetzes, noch viele Landestheile bedürfen einer bessern Verbindung. Die Verbesserung der Beamtenbesoldung liegt uns ferner sehr am Herzen. 383000 Mark sind allein für das mittlere und untere Personal der neu verstaatlichten Bahnen in Aussicht genommen. Im Ganzen sind in Aussicht genommen 9000000 für Aufbesserung der Beamtengehälter. Leider macht es die Finanzlage nicht möglich, alle zu berücksichtigen, aber wir haben zunächst diejenigen Beamten berücksichtigt, an welche die größten Anforderungen gestellt werden. Noch bemerke ich, daß wir sogar das Beamtenpersonal vermindern können, z. B. haben wir noch viel zu viel Schreibwerk. Doch müssen wir hier mit Aenderungen sehr langsam vorgehen. Schließlich kommen in Betracht die Ausgabeu für Krankenkassen und für erhöhte Communalabgaben. Alles in Allem glaube ich, daß Sie den Etat ohne Anlaß zu Besorgnissen so annehmen können, wie er hier vorliegt.

Abg. v. Strombeck (Centrum) richtet an die Regierung die Bitte, die in Aussicht genommene veränderte Etatsaufstellung vorher dem Hause zur Durchsicht vorzulegen. Redner kommt dann auf die Tarifermäßigungen, welche namentlich den ärmeren Klassen zu Gute kommen. Bei Zugrundelegung des Normalsatzes von 2 Pfg. pro Kilometer würde der 10 Pfg. überschießende Betrag auf 10 Pfg. abgerundet, so daß ein Arbeiter, welcher nach dem Tarif 12 Pfg. zu zahlen habe, 20 Pfg. zahlen müsse. Empfehlenswerth sei statt dessen eine Abrundung auf 5 Pfg.

Abg. Berger (Witten): Obwohl ich der Meinung bin, daß da, wo der Staat Industrie treibt, jede genaue parlamentarische Controle aufhört, kann ich mich doch nicht für eine solche Vereinfachung, wie sie in Aussicht genommen ist, daß nunmehr sämmtliche Ausgaben und sämmtliche Einnahmen nur unter einem Titel registrirt werden, aussprechen. Denn dadurch würde die uns verfassungsmäßig überlassene Prüfung der Titel zu sehr erschwert werden. — Ich habe nun im Etat gefunden, daß die beiden östlichen Eisenbahndirectionen in Berlin und Bromberg zusammen 52 Millionen Ueberschuß oder 9100 M. per Kilometer ergeben, die beiden westlichen Directionsbezirke Köln (rechtsrheinisch) und Elberfeld dagegen zusammen 68 Mill. oder 20000 M. per Kilometer. Die Erwartung des Ministers, daß durch eine vereinfachte Etatsaufstellung das große Abrechnungswesen aufhören würde, theile ich nicht. Je mannigfaltiger der Betrieb wird, um so mehr muß auch für jeden besonderen Betrieb eine Aufstellung gemacht werden. — Ich komme zu einigen Klagen. Seit mehreren Jahren bemerke ich ein steigendes Zusammenschrumpfen des Sommerfahrplans. Früher begann er am 1. Mai und währte bis zum 1. November, dann vom 15. Mai bis zum 1. Octbr., voriges Jahr begann er erst am 1. Juni und auch jetzt soll er wieder mit dem 1. Oct. schließen. Ich halte das für sehr ungünstig. Ferner sind die Klagen über die mangelhafte Heizung in den Eisenbahncoupés sehr lebhaft. — Vielfach giebt auch das Halten der Waggons in den verschiedenen Wagenklassen, namentlich der dritten und vierten Klasse, die ich zu meiner Information zuweilen benutze (Heiterkeit), zu Klagen Veranlassung. Auch auf die vermehrte Einstellung der Nichtraucher- und der Damencoupés muß man Rücksicht nehmen, da oft Damen gezwungen sind, in Coupés umzusteigen, in denen sehr stark geraucht wird. Zu unliebsamen Erörterungen geben ferner die zahlreichen Ueberfüllungen der Coupés Veranlassung. Vielfache Besserung ist meiner Ansicht nach durch Einführung des Intercommunicationssystems zu erwarten.

Minister Maybach: Der Vorredner hat mich in Bezug auf die Vereinfachung des Etats mißverstanden. Die Vereinfachung, welche wir anstreben, bezieht sich nur auf die Zusammenfassung der Einnahmen, welcher das Haus nach Kenntnißnahme derselben wohl zustimmen wird. Was die Verschiebung des Sommerfahrplanes betrifft, so haben wir den an uns gerichteten Ersuchen anderer Bahnen nachgegeben. Allein können wir den Sommerfahrplan nicht feststellen. Für die Heizung der Waggons ist ein vollkommen zutreffendes System noch nicht gefunden worden, hoffentlich wird es aber gelingen, die Mehrheit demnächst zu befriedigen. Bezüglich der Haltung der Waggons u. s. w. hätte der Vorredner sich beschwerdeführend an die Directionen wenden sollen. Es bestehen in dieser Beziehung genügende Bestimmungen. Das Intercommunicationssystem besteht bereits zum Theil, aber auch dagegen sind schon lebhafte Klagen laut geworden.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.): Der Schluß des Abg. Berger, daß die westlichen Eisenbahndirectionen größere Ueberschüsse haben als die östlichen, ist nicht ganz zutreffend, da man auch das Anlagecapital zu berücksichtigen hat. Gegen eine Etatsaufstellung, wie sie vom Minister in Aussicht genommen ist, kann man nichts einwenden. Jedoch müßten auch ferner alle persönlichen Etats allein angeführt werden. Was den Antrag Letocha anbetrifft, so wird man nach Annahme desselben auf eine Menge ähnlicher Anträge gefaßt sein müssen. (Widerspruch.) Denken Sie an die Feriencolonien u. s. w. Zum Etat bemerkt Redner noch, daß derselbe zu Bedenken keinen Anlaß gebe.

Abg. Frhr. v. Eckardstein (freics.) beklagt das häufige Halten der Züge an den einzelnen Stationen, wodurch die Dauer der Fahrt ungebührlich verzögert werde und bittet um Beschränkung dieser Maßregel.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Mit der in Aussicht genommenen Aenderung der Etatsaufstellung sind wir einverstanden. Die Schlüsse, welche man heute aus dem Etat auf die Wirthschaftspolitik gezogen hat, halte ich für nicht zutreffend. Der Antrag Letocha hat viele Sympathie, aber ich komme zu denselben Erwägungen, wie der Abg. Hammacher. Ich bin aber damit einverstanden, daß der Antrag der Budgetcommission überwiesen wird. Was die Haltung der Waggons, die Behandlung des Publikums u. s. w. betrifft, so sind unsere Verhältnisse besser, als die anderer Länder. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat in vielen Hinsichten segensreich gewirkt.

Abg. Kieschke (fr.) tritt entschieden für eine Beibehaltung der bis-

---

Regisseur werden können. Neulich nun, als Herr Götze in den Meistersingern den Walter von Stolzing so vorzüglich sang, bemerkte sie von ihrem Sitze aus an seinem Costüme zwei gestickte Buchstaben. Sie fragte einen ihr wohlbekannten Habitué, der neben ihr saß, ob er sie nicht auch sehe. Er nahm das Opernglas zu Hilfe und begann das Costüm des Sängers Stück für Stück zu untersuchen, aber er gestand, daß er nichts Derartiges sah. „Auf dem Deckel des Täschchens, welches Walther von Stolzing umhängen hat", sagte die Künstlerin, „stehen die Buchstaben E. G. gestickt." Nun erst konnte auch ihr Nachbar dieselben unterscheiden... Für Theater-Regisseure, z. B. am Meininger Hoftheater, könnte das als Anlaß zu sehr scharfsinnigen Untersuchungen dienen, wie weit der Künstler auf der Bühne „initialengetreu" sein muß. Vielleicht ist das sogar ein ganz neues Capitel zum Ausstattungswesen. Darf z. B. Desdemona's Schnupftuch mit anderen Buchstaben als mit D. B. (Desdemona Brabantio) gestickt sein? Hoffentlich. Nur an einen Fall erinnere ich mich, in dem die Initialen störend waren, ja ein humoristisches Licht in eine tragische Scene warfen. Das war in einer Krisenzeit des Stadttheaters. Es ging da just damals gar nicht recht zusammen. Das Theater gehörte sozusagen Niemandem und wurde von Niemandem dirigirt. Nur der verstorbene Baron Schey waltete noch als Schutzgeist und fristete dem Institut das Bischen Odem. Man weiß, daß er damals sogar seine eigenen Möbel hergab, um ein Salonstück billiger auszustatten, und Andere, die es thun konnten, mußten sich gelegentlich auch helfen, so gut sie konnten. Damals gab eines Abends Kathi Frank die Kameliendame; ich füge hinzu: mit gewohntem Erfolge. Im letzten Acte nun, wo sie stimmungsvoll zu sterben hat, lag die Künstlerin im Bette und auf ihren Beinen lag ein prächtiges, molliges Plumeau, das mit einem nach damaliger Mode sehr großen Monogramm geschmückt war. Das Publikum wäre kein Publikum gewesen, wenn es nicht sogleich des rührenden Hustentodes vergessen und alle seine Bestrebungen auf die Entzifferung jenes herrlichen Monogramms gerichtet hätte. Es gelang alsbald; man las ganz deutlich die verschränkten Buchstaben „K. F.". Die arme Marguerite Gautier deckte sich mit dem Plumeau des Frl. Katharina Frank zu. Das entsprechende Gezischel ging sofort durch das ganze Haus, man war erheitert; um die Rührung war es geschehen.

Und da ich nunmehr beim recitirenden Drama angelangt bin, kann ich nicht umhin, eine merkwürdige Nachricht zu verzeichnen, welche ein Stück Burgtheater betrifft. Oder soll ich wirklich Nachricht sagen, und nicht blos Gerücht? Thatsache ist, daß von der Sache in ganz intimen Theaterkreisen ernstlich gesprochen und die Thatsache als solche behandelt wird. Frl. Barsescu, die hoffnungsvollste junge Kraft an der Burg, die sich jetzt auf längerem Gesundheitsurlaub befindet, soll, wie man glaubt versichern zu dürfen, nicht mehr dahin zurückkehren. Noch mehr, die Künstlerin hätte überhaupt den Entschluß gefaßt, der deutschen Muse Valet zu sagen und zu einer anderen überzugehen, welche ihrem romanischen Wesen und besonders auch ihrer romanischen Zunge mehr zusage. Sie sei in Paris und liege mit vollem Eifer dem Studium der französischen Sprache ob, um so bald es ihr möglich den Uebergang zur französischen Bühne zu bewerkstelligen. Das wäre allerdings der Verlust einer bedeutenden dramatischen Hoffnung für die leitende Bühne.

Im Concertleben herrscht wieder eine gewisse Rührigkeit. Ein glänzendes Concert mit Götze hatte diese Woche einen pattihaften Erfolg, aber auch andere Concertanten ernten weidlich. Charakteristisch für die betreffenden Verhältnisse sind folgende drei Ziffern: Herr Reichmann gab kürzlich ein Concert. Das Musikalienhaus G. war erbötig, es ihm für 300 Gulden abzukaufen. Das schien dem Sänger zu wenig und er wandte sich an das Musikhaus W., welches ihm unbesehen 600 Gulden bot. Der Sänger meldete dies an den Buchstaben G., der sofort auf 800 Gulden stieg. Nun war der Sänger zufrieden und auch Herr G. wurde es, denn das Concert fiel sehr gut aus. Giebt es hienieden schönere Versteigerungen als solche? Aehnlich geht es den Wiener Gesangskräften, wenn sie zufällig ins Ausland gerathen. Das ist, wie wenn Prof. Bamberger oder Billroth eine Consiliumsfahrt thut und dann unterwegs noch eine Menge Hilfloser en passant curiren muß. Frau Rosa Papier gastirt gegenwärtig in Weimar. Gestern kommt plötzlich ein Telegramm aus Berlin an ihren hiesigen Agenten: „Kann Papier am soundsovielten hier in Privatkreis singen für 1200 Mk.?" Geschwind wird von Wien nach Weimar, von Weimar nach Wien von Wien nach Berlin telegraphirt: „Abgemacht, 1200 M." Es ist wirklich ein Wunder, daß auch noch andere Menschen geboren werden, als Götzen und Papiere. Das nächste große Concert-Ereigniß für Wien selbst ist das Quartett Heckmann, das derzeit richtig schon die ganze florentinische Universalerbschaft an sich gespielt hat und das Gebiet der Quartettmusik beherrscht. Ohne schwere Kämpfe ist das freilich auch nicht abgelaufen, denn es gab stramme Gegner zu besiegen. Der strammste wohl war Ferdinand Hiller, der Musikgewaltige zu Köln. Heckmann und Hiller geriethen so arg aneinander, daß der Erstere sogar seine Professur am Conservatorium niederlegte und daß später gar die beiden Herren die schriftliche Erklärung austauschten, sich gegenseitig . . . auf der Straße nicht mehr zu grüßen. Diese Schriftstücke dürften wohl zu den sonderbarsten Documenten der Musikgeschichte gehören.

Wien, 18. Februar. Ludwig Hevesi.

Pariser Leben.*)

XI.

Paris' Physiognomie mit chinesischen und anderen Augen betrachtet. — Die Neujahrsrevuen und ihre Anziehungskraft. — Ihre neuen Figuren. — Die Zeitungsausrufer eine Landplage. — Das Bagno-Café und die Café chantants. — Grille d'Egout, la Goulu und die naturalistische Quadrille. — Der Pessimismus auf dem Thron. — Paul Bourget und sein Essais. — La vie triste.

Paris, Mitte Februar.

„Paris ist die Hauptstadt der Mode, der große Proteus, das Kaiserreich des ewigen, stetigen Wechselns. Kehrt man nach jahrelanger Abwesenheit zu irgend einer anderen Stadt zurück, so findet man sie, wie man sie verließ, mögen noch so viele neue Häuser entstanden sein. Nur für Paris allein gilt dies Gesetz der Unveränderlichkeit nicht. Hier fühlt man des Lebens Pulsschlag, hier ist eine größere Leichtigkeit im Denken, hier wiegt man minder schwer. Anderswo fließt das Leben dahin, wie die Jahreszeiten, die in einander hinübergleiten, und die Jahre folgen sich, ohne daß man es merkt. Doch Paris ist die ideale Stadt der Transformation. Darwin hätte geborener Pariser sein müssen."

Es scheint mir nicht, daß der geistreiche Chinese, der dies schrieb, unbedingt Recht hat. Was die Leichtigkeit des Denkens und die Schwere anbelangt, so kann dieser Ausspruch seine Berechtigung haben, in Betreff der Transformation aber wohl kaum. General Theng-ki-Tong ist ein vortrefflicher Beobachter, sein Buch über „das chinesische Theater", dem dies Citat entnommen, ist eins der interessantesten Neuigkeiten der Pariser Weihnachtsliteratur, und die Bemerkungen über Paris und Parisianismus, die er als Appendix dazu benutzt hat, sind zutreffend und voll Esprit. Aber auf das ewig Wechselvolle hat er sicherlich mit chinesischen Augen gesehen. Gerade die Unveränderlichkeit im Habitus von Paris, ist einer der charakteristischen Züge dieser Stadt. Plus ça change, plus c'est la même chose. Der Pariser kann ganze Quartiere niederreißen und neue aufbauen, Boulevards und Avenues durchschneiden, wenn der Fremde nach jahrzehntelanger Abwesenheit Paris wiedersieht, so erkennt er dennoch gleich die Stadt und fühlt sich zu Hause in ihr. Der Weinküfer hat noch immer seinen blanken Zinktisch, der Schlächter das vergoldete Gitter an der Façade seines Ladens, der Apotheker die bunten Pokale, der Tabakshändler die rothe Tonne. In den Schaufenstern die bekannte Ausstellung, die bekannten Cafés, dieselben Kellner, dieselben Gäste, fast scheint es einem, als ob man erst gestern die Stadt verließ. Doch vor allen Dingen sind es die alten Gewohnheiten. Man geht ins Theater, die drei befrackten Herren sitzen wie immer dort und die Ouvreusen kehren das oberste zu unterst, um unsern Platz zu finden. Niemand versteht den Mechanismus, aber das System existirt seit der Vorväter Zeit und wird existiren bis ans Ende der Zeiten. Denn Paris wechselt nur die Regierung, aber nie die Routine.

So conservativ hält die Stadt auf alte Traditionen und Gebräuche, daß sie sogar noch die Neujahrsrevuen beibehalten hat. Jeden Januar erscheinen sie regelmäßig wieder, und die Pariser empfangen sie mit unverändertem Entzücken. Sie haben ein halbes Dutzend in diesem Jahr bekommen, und doch genossen die Pariser sie mit ungeschwächtem Appetit, wie idiotisch sie auch waren. Sie wollen die Revue, wenn die Glanzperiode der Saison naht, die Revue, weiter nichts. Sie gehen zu „Sappho", „Georgette" und „Marion de Lorme", weil es die Rehabilitation der Hetäre ist, die man ihnen dort präsentirt, und weil sie gar so actuel ist, aber sie lassen die anderen Theater leer stehen, und füllen nur die, wo Neujahrsrevuen gespielt werden. Unermüdlich klingt ihr Jubelruf für die ewig unveränderliche Geschichte: Le compère, die Person, welche die Revue dirigirt und die Figuren vorzeigt, sowie die Witze dazu liefert, ist im letzten Augenblick am Erscheinen gehindert worden, folglich giebt es keine Revue. Nun tönt aber eine Stimme vom Zuschauerplatz, ein neuer compère meldet sich, und in zwei langen Acten hält er nun eine Parade ab über eine endlose Reihe luftig gekleideter Dämchen, welche die Ereignisse des Jahres personificiren. Zum Schluß kommt noch ein dritter, noch längerer Act, L'acte des théâtres, in welchem die Hauptpersonen in den dramatischen Treffern des Jahres von besonders dazu engagirten Imitationskünstlern copirt werden. Sie sind eine Parisische Specialität, Fusier zum Beispiel hat dies Genre bis zu einer erstaunlichen Virtuosität getrieben, und die Pariser werden ihrer nie überdrüssig. Der Imitationsact ist stets clou der Revue, der nie seine Wirkung verfehlt. Deshalb haben die Directoren auch die obligate Apotheose streichen können, sie bildete sonst früher den Schluß, und sie thaten dies umsomehr, weil die Feerietheater auf diesem Gebiet so große Wunder leisteten, daß es nicht länger möglich war, etwas Neues zu erfinden.

Ein halbes Dutzend Revuen, die alle gewissenhaft jede Politik ausschließen und sich bemühen so exclusiv Parisisch wie möglich zu sein, dürften wohl genügen, ein annähernd vollständiges Bild der neuen und merkwürdigen Züge zu geben, womit die Physiognomie des

*) Nachdruck verboten.

herigen Etatsaufstellung ein. Das Geschäft würde in Folge der nothwendigen Erläuterung nicht vereinfacht werden. Auf die Ausgaben habe die Volksvertretung schon jetzt mit Rücksicht auf die Dispositionsfonds wenig Einfluß. Wenn über die geringen Einnahmen z. B. aus der Personenbeförderung geklagt werde, so möge man an die vielen Ausgaben denken, welche die jetzt überflüssigen Bahnhöfe in Berlin verursachen.

Abg. Schmidt-Stettin: Ich bin in verschiedenen Ländern gereist, habe aber gefunden, daß man in Preußen am besten reist. Wenn man über die geringen Erträge aus der Personenbeförderung klagt, so möchte ich an die 1. Wagenklasse erinnern, welche so wenig benutzt wird, daß sie von den Schaffnern „Mottencoupé" genannt wird. (Heiterkeit.) Bezüglich der Berliner Stadtbahn möchte ich für eine Aenderung des Schalterdienstes, sowie die Einführung von Dutzendbillets eintreten, da sich bei größerem Andrange jetzt erhebliche Schwierigkeiten bei der Abfertigung des Publikums entgegen stellen.

Abg. Büchtemann (dfr.): Ich wundere mich, daß der Abg. Hammacher für eine Beschränkung des Budgetrechts eintritt. Auch im Reichstage wird bei den Etats die gemachte Specialisirung verlangt. Die Abrechnungen zwischen den einzelnen Directionsbezirken können jedoch vereinfacht werden. Die Klagen über die Erträge aus der Personalbeförderung sind unbegründet. Eine Veränderung in der Einrichtung der Wagenklassen ist mit Bezug auf die dritte und vierte Wagenklasse nicht empfehlenswerth, dagegen könnte die erste und zweite Klasse zusammengelegt werden.

Abg. Pleß (Ctr.) tritt für eine Einstellung von Waggons dritter Klasse in alle Schnell- und Courierzüge ein, welche Maßnahme sehr im Interesse der Geschäftswelt liege. Was den Antrag Letocha betrifft, so ist ein Vergleich mit den Feriencolonien ganz unzutreffend, da diese nur für einige Wochen bestehen. Ich bitte, den Antrag anzunehmen.

Abg. Hammacher: Wir haben in unserer Personenbeförderung einen Transportluxus, der aufgehoben werden könnte, was man aus dem Betriebsbericht für 1882/83 ersehen kann. Denn danach ist nur ein geringer Theil des in den Waggons vorhandenen Raumes benutzt worden. Den Antrag Letocha wünsche auch ich in die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Berger (Witten): Ich glaube, daß die Eisenbahnverwaltung nicht ungern darauf eingegangen ist, die Zeit für die Sommerfahrpläne zu beschränken, sonst hätte sie wohl etwas in dieser Richtung vornehmen können. Bezüglich der Haltung der Wagen habe ich gemeint, daß sie hauptsächlich in Bezug auf den Anstrich früher besser gehalten worden sind als jetzt. Die Tarife für die Personenbeförderung dürfen nicht erhöht werden, wenn man nicht die Freunde der Verstaatlichung zu Gegnern derselben machen will.

Die Discussion wird geschlossen. Der Titel I wird angenommen, der Antrag Letocha in die Budgetcommission verwiesen. Der Rest des Kapitels, sowie der Rest der Einnahmen wird ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Bei Kapitel 23, dauernde Ausgaben, referirt zunächst Referent Abg. von Tiedemann über eine Anzahl von Petitionen von Eisenbahnbeamten um Aufbesserung ihrer Gehälter.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. [Anträge Windthorst's. — Baumeister oder Bau-Assessor.] Herr Windthorst will den im Jahre 1884 unternommenen Versuch, gewisse Milderungen und Verbesserungen im Socialistengesetz herbeizuführen, wiederholen, zugleich aber auch zwei Resolutionen von Neuem in Vorschlag bringen. Die eine der letzteren soll den Bundesrath ersuchen, dahin zu wirken, daß die verschiedenen Religionsgemeinschaften in ihrer freien Wirksamkeit nicht gehindert oder beengt werden, die andere, praktisch viel wichtigere, verlangt, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde zur Abänderung oder Ergänzung des gemeinen Reichsrechts, soweit solche nothwendig sei, um den Staat und die Gesellschaft nachhaltig und dauernd vor den aus den Bestrebungen der Socialdemokratie drohenden Gefahren zu schützen. Der Gedanke, aus welchem diese Resolution entstanden ist, ist so alt wie das Socialistengesetz selbst. Man hat ihn aber stets wieder fallen lassen in der Erwägung, daß nicht der geringste Grund vorhanden sei, das ganze Volk eines Theiles seiner mühsam errungenen und ohnehin knapp zugemessenen Rechte zu berauben, um einer Partei die Verfolgung ihrer Bestrebungen unmöglich zu machen. Was früher gegen eine „Revision" des gemeinen Rechtes sprach, spricht heute noch mehr dagegen. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß unter dem heutigen Regime ein Gesetzentwurf, wie der von Herrn Windthorst geforderte, einschneidende Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, der Preßfreiheit herbeiführen und auch sonst die persönliche Freiheit jedes einzelnen Staatsbürgers erheblich vermindern würde. Diese Einschränkungen würden wir nie oder doch in sehr langer Zeit nicht wieder loswerden, während man doch hoffen darf, daß das Socialistengesetz, wenn auch jetzt nicht, so doch in einigen Jahren, einmal beseitigt werden wird. Liberale Politiker, welche die Erhaltung und Entwickelung der Rechte des Volkes auf ihre Fahne geschrieben haben, können nicht daran denken, den verbündeten Regierungen eine Handhabe zur Verminderung derselben zu geben. — Bei der Berathung des Etats der Bauverwaltung kam der Abg. Berger auf die von ihm vor Jahresfrist bereits angeregte und vom Minister damals gewissermaßen in Aussicht gestellte Verleihung der Titel „Bau-Assessor" und „Bau-Referendar" an die Regierungsbaumeister und Regierungsbauführer zurück. Er führte ganz treffend aus, daß die jetzigen Vorschriften, nach welchen der Bautechniker erst mit der Ernennung zum Bau-Inspector der fünften Rangklasse zugetheilt werde, während alle Assessoren mit dem Tage ihrer Ernennung zu dieser Würde jenen Rang genössen, höchst ungerecht für eine verdiente Klasse von Staatsbeamten sei, und verlangte, daß die Techniker nach Absolvirung ihres zweiten Staats-Examens den Juristen und Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden müßten. Weshalb aber diese Gleichstellung nur durch die Verleihung der obigen Titel erzielt werden soll, ist ganz unerfindlich. Herr Berger meinte, daß die Verleihung dieser Titel von „allen Verständigen und Einsichtsvollen des Baufaches voll gewürdigt werde". Das trifft aber thatsächlich nicht zu. Eine Gleichstellung mit den Juristen wünschen naturgemäß die Techniker, daß sie sich aber danach sehnen, an Stelle der deutschen, durchaus zutreffenden und allgemein eingebürgerten Bezeichnung Bauführer und Baumeister die Titel „Bau-Referendar" und „Bau-Assessor" zu erlangen, entspricht der Thatsache nicht. Man vermag in der That auch nicht einzusehen, weshalb die Rangfrage, die doch wenigstens zum Theil eine Geldfrage ist, mit der Titelfrage verbunden werden muß. Wir sind sogar überzeugt, daß sich die Stellung der Beamten dem Publikum gegenüber durch die Aenderung des Titels nicht verbessern würde. Dem Baumeister wird man meist eine größere Selbstständigkeit zuzuschreiben geneigt sein, als dem Assessor.

[Militärisches.] Nach einer Bestimmung des Kaisers vom 2. d. M. darf der Consens zur Verheirathung eines Seeoffiziers, vom Capitänlieutenant einschließlich abwärts, fortan nur dann nachgesucht werden, wenn der betreffende Seeoffizier zuvor aus seinem oder seiner Braut eigenem Vermögen ein sicheres Privateinkommen nachzuweisen im Stande ist, das mindestens betragen muß: bei einem Capitänlieutenant 1. Gehaltsklasse 1200 M., bei einem Capitänlieutenant 2. Gehaltsklasse 2000 M. und bei einem Lieutenant zur See oder Unterlieutenant zur See 3000 M. jährlich.

[Graf Herbert Bismarck] über das Branntweinmonopol. Auch dem Grafen Herbert Bismarck war aus seinem Reichstagswahlkreise Lauenburg eine Petition gegen das Monopol übersandt worden. Graf Herbert hat darauf in der „Lauenburgischen Landeszeitung" eine Erklärung erlassen, in der er ausführt: Falls das Monopol abgelehnt, würde in Preußen eine bedeutende Erhöhung der Gewerbesteuer eintreten, und die Last der Gastwirthe würde dann noch größer werden. Deshalb will Graf Herbert für das Monopol stimmen, aber nicht an allen Einzelbestimmungen des Entwurfs festhalten.

[Der Magistrat] hat sich dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, die 50 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin nicht zu vier, sondern nur zu 3½ Procent aufzulegen, bereits in der gestrigen Sitzung angeschlossen. Gleichzeitig hat der Magistrat beschlossen, den Antrag wegen Genehmigung der neuen Stadtanleihe so bald als möglich an die Staatsaufsichtsbehörde zu richten.

[Beschlagnahme eines Eisenbahnwagens.] Die französischen Zollbehörden sollen, wie verschiedene Zeitungen melden, einen Schlafwagen des Frankfurt-Pariser Schnellzuges wegen 96 nicht declarirter Cigarren, welche der Schlafwagen-Conducteur bei sich führte, mit Beschlag belegt haben. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu:

Die Interpretation des Schlafwagens als „Beförderungsmittel" für Cigarren ist, selbst wenn das französische Zollgesetz eine Beschlagnahme nicht nur der defraudirten Sache, sondern auch „des Beförderungsmittels" zuließe, mindestens sonderbar zu nennen. Wäre der Schaffner zu Fuß mit den Cigarren über die Grenze gegangen, so hätten ihm mit demselben Recht seine „Beine" als Beförderungsmittel confiscirt werden können. Ebenso konnte der ganze Eisenbahnzug als Beförderungsmittel gerade so gut, d. h. gerade so grundlos angesehen werden, wie der Schlafwagen, dessen hauptsächliche Bestimmung noch gewiß in etwas Anderem bestand, als 96 Cigarren des Schaffners X. über die Grenze zu paschen. Im Verhältniß zur beschlagnahmten Sache kann als „Beförderungsmittel" nur dasjenige angesehen werden, welches ausschließlich oder wenigstens hauptsächlich zum Transport der zu defraudirenden Sachen bestimmt war. Wünschenswerth würde es aber für alle Fälle erscheinen, daß dergleichen Vorkommnisse durch internationale Verträge einfach unmöglich gemacht würden, da das allgemeine Verkehrsinteresse, welches pünktliche Weiterbeförderung der fahrplanmäßigen Züge fordert, nicht unter der Constatirung von Steuerdefrauden, welche ein Einzelner begeht, leiden darf, noch weniger aber deswegen eine Beschlagnahme des rollenden Eisenbahnmaterials zulässig erscheint, wie dies für unser Deutsches Reich in dem jetzt im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf ausdrücklich anerkannt wird.

[Erzbischof Dinder.] Die „Pos. Ztg." constatirt, daß Dinder bisher weder in Posen noch in Rom gewesen, Königsberg überhaupt seit dem Bekanntwerden seiner voraussichtlichen und nahe bevorstehenden Ernennung zum Erzbischof von Gnesen-Posen nicht verlassen hat. Auch die Gerüchte über den Termin der Präconisirung des neuen Erzbischofs und sein Einzug in Posen seien lediglich Gerüchte und Vermuthungen, die vorläufig jeder positiven Grundlage ermangeln.

[„Das Centrum ist nicht die Kirche."] Durch die Presse ging vor Kurzem die Notiz, ein hoher Kirchenfürst habe gesagt: „Das Centrum ist nicht die Kirche." Diese Aeußerung wurde dem Bischof Kopp von Fulda zugeschrieben. Wie nun die „Rhein.-Westf. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, soll Erzbischof Krementz von Köln diese Worte gelegentlich in vertraulichem Kreise gethan haben.

[Aus Kamerun.] Der deutsche Militär-Instructeur Emil Bilke vom Garde-Alexander-Regiment, der am 22. December in Kamerun dem Sumpffieber erlegen ist, hat einen Monat vor seinem Tode einen Brief an seine Verwandten in Halle gerichtet. Dieser Brief ist vom 21. November aus Bagida datirt und enthält nach der „Voss. Ztg." folgende Mittheilungen: „Ich bin zunächst bis 1. April 1886 beurlaubt, hoffe aber bis dahin meine Anstellung zu erhalten. Das Gehalt beträgt 250 M. pro Monat, muß aber auf irgend eine Weise noch erhöht werden. Ich nehme mit dem Herrn Commissar und dem Secretär am Tische einer deutschen Factorei Theil, so daß der Tisch etwas theurer wird. Ich bezahle pro Tag 8 Sh. = 8,02 M. für Essen. Der Mehrbedarf beläuft sich auf ca. 70 M. pro Monat. Wenn die Ausgaben nicht durch Gehaltserhöhung gedeckt werden, hat sich der Commissar erboten, den Mehrbetrag zu zahlen. Wie lange ich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Pariser Lebens im Lauf des Jahres bereichert wurde. Nichts kann so sehr ihre Unveränderlichkeit constatiren. Die Revuen enthalten natürlich eine Menge verschiedener, mehr oder weniger guter Witze und Couplets über Tagesereignisse, aber sie haben alles in allem höchstens vier Figuren, die nichts anderes als reine faits divers personificiren, und daß dies das ganze Material gewesen ist, welches vorgelegen hat, das beweist die Einstimmigkeit, womit sämmtliche Revueverfasser sie zu ihren Sensationsnummern machten.

Zuerst kommt der clou der Zeitungsausrufer. Am amüsantesten ist es im Nouveauté. Der bekannte Komiker Berthelier der den compère spielt, sieht, wie die Bühne sich mit Zeitungsverkäufern anfüllt, die bunt durcheinander rufen demandez, demandez: Den Bericht von Berthelier's Verhaftung, und wie er die Gerüste bei Port St. Denis gestohlen; die Erzählung seiner Entführung und seiner Liebesabenteuer; natürlich lauter Geschichten, durch die er weit mehr überrascht wird als alle die Uebrigen. Zuerst amüsirt er sich darüber, aber zuletzt bringen die Wiederholungen ihn in Harnisch. Doch bei der Sache ist nichts zu machen. Ein richterliches Erkenntniß erlaubt den braven Citoyens zu rufen, was sie wollen, wenn es in ihren Zeitungen steht, und die Preßfreiheit giebt den Zeitungen das Recht zu schreiben, was ihnen beliebt. Berthelier schafft sich die Schreihälse auf eine sehr sinnreiche Weise vom Halse; er nimmt seine Zuflucht zu dem „ersten Erforderniß" der modernen Pariser Existenz, zur Selbstrache, wenn auch nicht just in ihrer äußersten Revolvergestalt. Demandez, ruft er: die Namen der drei Lumpen, welche die Diamanten beim Juwelier im Palais Royal stahlen. Er hat eine geniale Idee gehabt, die drei Zeitungsrufer sind die Spitzbuben, und sie beeilen sich davon zu schleichen. Es giebt noch einen vortrefflichen Schluß dieser Scene. Berthelier hält es für seine Pflicht, die Polizei zu benachrichtigen. Ein Polizist geht vorüber, Berthelier will ihm das Geschehene erzählen. Aber der Polizist hat keine Zeit, er schreibt Notizen in seinem Taschenbuche. „Störe mich nicht," sagt er, „ich arbeite gerade an meinen Memoiren." Auch dies ist eine Anspielung, die genügend packt, die Furore macht, und die auch ohne den stürmischen Succès der wilden Scene verständlich genug ist. Die Scandalrufe der Zeitungsverkäufer haben solche Dimensionen angenommen, daß sie eine förmliche Landplage für Paris geworden sind. Früher waren es nur falsche politische Sensationsnachrichten, womit sie Käufer zu locken suchten; nun kann man keinen Nachmittag über den Boulevard gehen, wo das Ohr nicht durch die obscönsten Rufe verletzt wird, die das Privatleben der öffentlichen Persönlichkeiten an den Pranger stellen. Selbst bekannte Damen der vornehmen Welt müssen als Attractionsmittel figuriren. Kleine Zeitungen, die auf andere Weise keinen genügenden Absatz finden, serviren in jeder Nummer eine Scandalsensation, selbst erfunden, wenn nothwendig — das thut nichts, sie kann ja am nächsten Tage widerrufen werden — und die Ausrufer schreien ihre Angebote in einem Stil aus, der so recht geeignet ist, die Neugierde zu reizen. Nebenbei wimmelt es von Eintagsblättern und Brochuren pour rire, deren Frechheit noch weiter geht. Gegen die schlimmsten strengt man zuweilen einen Proceß an, aber das Geschäft ist zu lohnend, als daß die eventuellen wenigen Tage Gefängniß abschrecken könnten. Das Geschrei nimmt immer mehr zu; Jemand, der ein wenig en vue ist, kann sich kaum auf den Boulevard wagen, ohne daß er riskirt, sich selbst als Helden irgend eines merkwürdigen und für ihn selten besonders angenehmen Abenteuers ausgeschrieen zu hören.

Die übrigen pièces de résistance der Revuen sind die Bagno-Cafés, die Café chantant-Lieder und Grille d'Egouts, naturalistische Quadrillen. Im Grunde genommen sind diese drei Figuren sich ganz gleich, und es ist just kein idealistischer Aufschwung des Pariser Lebens, den sie präsentiren.

Das Bagno-Café errang auf der Bühne denselben Erfolg wie in der Wirklichkeit. Vorläufig ist es das letzte Wort der Extravaganz in dem Capitel. Zuerst gab es „l'Auberge des Adrets", eine Schänke im Stil der Zeit Robert Macaires, die ihn und seine Thaten glorificirte; dann kamen Chat Noir's goldene Tage, das Café im Montmartre, für die literären Bohemiens bestimmt, wo Kellner in grünen, lorbeergeschmückten Akademie-Fräcken die Gäste bedienten. Dann folgte eine kurze Zeit lang das Kloster-Café, wo Mönche in Kutten das Serviren besorgten. Zu guter Letzt übertrumpfte nun im Schluß des vorigen und im Beginn dieses Jahres der Ex-Oberst der Communetage und der Ex-Schauspieler Lisbonne alle seine Vorgänger mit seiner „Taverne du Bagno". Er miethete von der Stadt ein unbenutzt daliegendes Grundstück, das bei den äußeren Boulevards belegen, dort ließ er dann einen großen, gekalkten Saal aufführen, dessen Blendfenster mit den Buchstaben T. F. gezeichnet waren, jene Buchstaben, die man in alten Tagen auf die Schulter der Galeerensclaven einbrannte. Die Räume, worin der Saal getheilt war, hießen „Zellen", man servirte Canoque-Suppe und Noumea-Bohnen. Die Oberkellner waren als Gefangenwärter gekleidet, während die gewöhnlichen Kellner Galeerensclavenkleidung trugen: rothe Jacke, grüne Mütze, und Arme und Beine mit Ketten belastet. Aber mehr noch: es waren ehemalige, wirkliche Galeerensclaven, wenigstens behauptete eine gedruckte Reclame dies, die dort an die Gäste vertheilt wurde. An den Wänden hingen lebensgroße Portraits von Berühmtheiten der Communezeit: der Wirth selbst, Louise Michel, Humbert und Rochefort in erster Reihe. Und mit dieser Parodie machte Herr Lisbonne glänzende Geschäfte, bis die Stadt das Terrain, auf dem sich das Bagno-Café befand, verkaufte und ihn mit sammt seinen Galeerensclaven hinausjagte. Sofort aber gelang es ihm, noch einmal die Pariser für sich im Sturm zu gewinnen. Er lud sie ein zu einer Première im Concertlocal Folies Rambuteau, wo man ein Stück „En joue! . . . . feu" aufführen wollte, welches er selbst verfaßt, und dessen Hauptrolle er auch selbst ausführen wollte. Ferner wurde man darauf aufmerksam gemacht, daß „Frankreichs Könige" im Saal bedienen würden. Und das Versprechen wurde gehalten. Dagobert, Louis XI., Franz I., Louis XIV. in reicher Tracht, und sehr portraitähnlich sogar, eilten im Local herum, statt des Scepters die Serviette unterm Arm und servirten Bier und Grogg. Der Jubel war groß; als der Vorhang sich erhob und der Oberst sich persönlich auf der Bühne zeigte, da steigerte er sich bis zur Ovation. Er erhob sich bis zum Orkan, als der Oberst, nachdem der Vorhang gefallen war, hervortrat und seinen Dank aussprach, weil man seiner Arbeit denselben Empfang bereitet hatte, wie kürzlich Louise Michel's „unvergleichlichem Meisterwerk". Die Polizei mußte einschreiten, und sie räumte das Local. Unter den Trümmern der Gläser und Möbel blieben die „Könige" zurück, ganz correct, so wie es sich für gefallene Majestäten geziemt, um die Bezahlung ihrer Civilliste d. i. für Bier und Grogg, gebracht.

Mit der Café chantant-Scene der Revuen verhält es sich anders. Sie constatirt nur, daß die Pariser die Tendenz haben, zu den alten Göttern zurückzukehren. Seit Therese vor ein paar Jahren die Direction der Sängerkneipe Alcazar d'Hiver übernahm, ist nicht blos diese, sondern auch alle ihre Colleginnen in eine Prospérité-Periode ohne Ende eingetreten. Während die Theater mehr und mehr unter der Parisischen Geschäftslosigkeit zu leiden haben, schaufeln diese Etablissements das Gold haufenweis ein. Fortwährend vermehrt sich ihre Zahl; „Scala", „Eldorado", „Alhambra", „XIX. Siècle" bekommen jede Woche neue Concurrenten, und je mehr hinzukommen, desto eifriger strömen die Pariser ihnen zu. Die Kneipen können ihren Sternen ein Honorar von mehr als tausend Francs für ein paar Lieder am Abend zahlen, und ein Herr wie Monsieur Paulus wird eine Celebrität, über den die Zeitungen Leitartikel bringen, wenn seine Directoren sein Ankleidezimmer nicht mit hinreichendem Luxus ausstatten. Man engagirt ihn, damit er in den Soireen der großen Welt auftrete, und die vornehmen Damen fürchten sich durchaus nicht, ihn und seine Collegen auf ihrer eigenen Arena zu beklatschen. Einige dieser Sängerpavillons haben damit begonnen, an bestimmten Abenden der Woche sogenannte „classische Concerte" zu arrangiren, wo „Papa joue de la flûte", „Il n'a pas de Paraplui", „Le Tramways qui passe", „Le signe de Mlle Bosquet" und die anderen modernen idiotischen Lieder zusammen mit Chateaubriand's und Béranger's Liedern servirt werden; auf diese Weise rettet man den Schein, die Café-chantants werden chic, fast literär. Ernste Beobachter der Gesellschaft, wie Sarcey, ja sogar die „Revue des deux Mondes" haben bei der Eroberung der guten Gesellschaft Alarm geblasen: doch sie haben nichts Anderes erreicht, als ihr vogue zu vermehren. „Sie ist modern, weil sie dem Bedürfniß des neuen Pariser Lebens entspricht", haben Andere mit vollem Recht Sarcey geantwortet. Man kann nicht länger zu Hause bei sich selbst bleiben. Man sieht sich nur selten innerhalb der vier Wände, die Intimität existirt nicht dort. Man hat Fieber im Blute, man muß absolut jeden Abend „etwas aushecken". Ist man ein halb Dutzend mal im Theater gewesen, so giebt es dort nichts mehr zu sehen, und nachdem man vergeblich den Anzeigen-Kiosk studirt hat, läßt man sich von den strahlenden, bunten, elektrisch beleuchteten Reclame-Wagen locken, die beim Beginn der Dunkelheit ihre Procession über die Boulevards beginnen; man geht nach Alcazar oder Folies-Bergère, recht zufrieden, daß man weder eines Fracks noch einer weißen Halsbinde benöthigt, und daß man das Feuer der Cigarre nicht auszulöschen braucht.

Man geht noch nach einem anderen Orte, dessen Ansehen noch größer ist, und folglich auch ein noch actuelleres clou der Revuen bildet. Man geht zu den „Soirées Métra", einem neuen Balllocal in der Rue Vivienne, wo der Tanzmaëstro Director ist, einem Ort, der mit solchem Luxus ausgestattet ist, daß er selbst Bal mabile, wie es in seiner Glanzperiode war, überstrahlt. Es ist das non plus ultra des Tanzboden-Chics. Das Entree beträgt fünf Francs an den gewöhnlichen Tagen, und einen halben Louisd'or an besonderen Tagen. Dann bekommt man aber auch Grille d'Egout und la Goulu zu sehen, jene neuen sensationellen Cancanpriesterinnen und ihre großen erstaunlichen Leistungen in der „naturalistischen Quadrille", sowie das ganze Zubehör der frou-frouierenden Spitzen und schwarzen Strümpfe. Grille d'Egout und la Goulu sind die neuen Sensationsphänomene in der Pariser Welt, in der man sich amüsirt, die Göttinnen für la haute noce, ja es scheint fast, als wären sie die Vorbilder für die Damen der hohen Aristokratie. Wenigstens berichten die Boulevardzeitungen, daß eine bekannte Baronin die naturalistische Quadrille mit allem benannten Zubehör in ihrem Ballsaal adoptirt hat, auch selbst mit ihren Freundinnen darin figurirte, und einen augenblicklich modernen Maler beauftragte, die Scene in einem Gemälde für den bevorstehenden Salon zu verewigen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)
in Afrika bleibe, läßt sich noch nicht übersehen, wahrscheinlich einige Jahre, da man es länger nicht aushalten kann, weil die Fieber doch etwas schwächen. Zwei kleine Wechselfieber, welche je einen Tag anhielten, habe ich bereits überstanden, aber dabei doch 20 Pfund Körpergewicht verloren. Bazida hat 5 Factoreien, davon werden 2 durch Deutsche, die übrigen durch Neger verwaltet. An Producten werden hier nur Palmöl und Palmkerne, welche aus dem Innern kommen, ausgeführt. Bis ungefähr 3/4 Stunden vom Strande hat man nur Sandboden, auf dem nichts wächst, dann kommt guter Lehmboden, auf dem von den Eingeborenenen Mais und Wurzeln gebaut werden, welche sie dreimal im Jahre ernten. Hühner und Enten gehören zu den täglichen Mahlzeiten, da Rindfleisch selten zu haben ist und leicht verdirbt. Ziemlich alle Lebensmittel für Europäer werden aus der Heimath eingeführt."

Berlin, 19. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den Um- bezw. Ausbau des Schloßflügels soll eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch sollen die Entwürfe dazu vollständig fertiggestellt sein und sich zur Zeit im Cabinete des Kaisers befinden. Der Vorschlag, mit diesem Umbau zugleich eine Schloßerweiterung nach der Wasserseite hin zu verbinden, soll nach der „Voss. Ztg." die Allerhöchste Zustimmung gefunden haben und dementsprechend auch das Bauproject ausgearbeitet sein. Danach würde der der Burgstraße gegenüber gelegene älteste Theil des Schlosses eine Erweiterung bis zur Kaiser Wilhelmbrücke erfahren und hier eine Verbindung mit dem Schloßflügel, in welchem sich bis dahin die Hof-Apotheke befand, hergestellt werden. Ob mit dem Bau schon im Frühjahr, wie angenommen wird, begonnen werden soll, darüber ist ebenfalls eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen, doch dürfte im Laufe des Jahres damit begonnen werden.

Aus Westpreußen, 17. Februar. [Angeblicher Hungertyphus.] Die „Germania" brachte kürzlich die Schreckensnachricht, daß im Kreise Berent der Hungertyphus in gefährlicher Weise grassire. Demgegenüber erklärt die „Danz. Ztg.", es sei von vornherein anzunehmen gewesen, daß diese Meldung der „Germania" arge Uebertreibungen enthielte, da in Danzig über einen derartigen Nothstand nichts bekannt gewesen. Einer Mittheilung des königlichen Landrathsamts zu Berent verdankt die „Danz. Ztg." folgende Darstellung des wirklichen Sachverhalts: „Nur in drei Ortschaften, und zwar zunächst in Olpuch durch Verschleppung aus der angrenzenden Ortschaft Karschin im Konitzer Kreise, sodann durch weitere Verschleppung von dort nach Barloggen und Konarschin ist der Unterleibstyphus zum Ausbruch gekommen. Seit dem ersten Auftreten dieser Krankheit in Olpuch (Anfangs November v. J.) sind bis jetzt 11, in Barloggen eine und in Konarschin zwei Personen verstorben, während gegenwärtig nur noch bezw. 4, 1 und 6 Personen krank resp. in der Genesung begriffen sind. In Olpuch, wo die Zahl der Erkrankten überhaupt 79 betrug, ist die größere Verbreitung der Epidemie nicht etwa dem Mangel an Nahrungsmitteln, sondern lediglich der Indolenz der polnischen Bewohner und dem Umstande zuzuschreiben, daß ungeachtet des polizeilichen Verbots die sog. Todtenwachen im engen, überfüllten Wohnzimmer bei der Leiche im offenen Sarge abgehalten werden. Nach eingehenden amtlichen Ermittelungen durch den Kreisphysikus kann von einem Nothstande in den genannten Ortschaften nicht die Rede sein, da alle Familien mit Nahrungsmitteln ausreichend versehen sind. Nur in einem Falle hat der Vaterländische Kreis-Frauenverein zu Berent Veranlassung gefunden, einem in der Genesung befindlichen Familienvater zur besseren Pflege eine Geldunterstützung zugehen zu lassen.

♃ **Kassel,** 19. Febr. [Die hiesige Handelskammer] hat sich in einer gestern Abend stattgefundenen Sitzung (wie bereits telegraphisch mitgetheilt wurde) gegen das Branntwein-Monopol und auch gegen den Wollzoll einstimmig ausgesprochen. Dabei nahm man eine von Herrn Großhändler Pulvermacher beantragte Petition an den Reichstag um Ablehnung des Branntwein-Monopols einhellig an, in welcher begründend hervorgehoben wurde, daß durch dasselbe nicht nur Kaufleute und Gewerbtreibende in großer Anzahl existenzlos, mindestens schwer geschädigt würden, sondern auch die kurhessische Landwirthschaft und der nothwendig damit verbundene kleinere Brennereibetrieb geradezu vernichtet werden, da solche mit den größeren Brennereien des Ostens nicht concurriren können. In der lebhaften Debatte wurde betont, daß erfahrungsmäßig der Staat stets theuer und schlecht producire, der Schnaps also nicht nur drei- bis vierfach vertheuert, sondern auch erheblich schlechter werden würde; überhaupt erblickt die Handelskammer in jeder Verstaatlichung eines Gewerbebetriebes eine große Schädigung unserer wirthschaftlichen Interessen. Außer Herrn Pulvermacher sprach sich auch der Vorsitzende, Herr Großhändler Rittershaußen, Fabrikant Freiherr Waitz von Eschen und Bankier C. Pfeiffer entschieden gegen das Monopol aus, empfahlen vielmehr eine höhere Besteuerung, gleichviel ob Maischraum-, Fabrikat- oder Licenzsteuer. Im Sinne der Hersfelder, Melsunger 2c. Tuchfabrikanten wurde dann eine Petition um Ablehnung des Wollzolls an den Reichstag beschlossen.

Vermischtes aus Deutschland. Eine Familientragödie hat sich, wie man der „N. Stett. Ztg." schreibt, am 11. d. Mts. im Försterhause zu Mohrbrügge bei Neuwarp abgespielt. Der dortige Förster Robert Schwochow hat einen achtundzwanzigjährigen Sohn Otto, der bei dem Jägerbataillon in Ratzeburg gedient hatte, wegen allerlei Ungehörigkeiten aber aus dem Dienst entlassen war. Seit etwa zwei Jahren hielt er sich in dem Haushalt seines Vaters auf. Sein Verhältniß zu den Familienmitgliedern, besonders zu dem siebenundfünfzigjährigen Vater, war indessen ein überaus gespanntes; wie allgemein ausgesagt wird, hatte der Sohn nie ein gutes Wort weder für seine Eltern noch für seine Geschwister. Es fehlte nicht an häufigem Zank und Streit. Am vorigen Donnerstag gerieth Otto Schwochow wiederum mit seiner ein Jahr älteren Schwester Ida in Streit und wurde dabei so erregt, daß er in das Nebenzimmer stürzte und eine Doppelflinte sowie eine Büchse, die beide geladen waren, hervorholte. Mit der gespannten Doppelflinte drohte er, seine Schwester und seinen Vater zu erschießen Zwischen Bruder und Schwester entstand nun ein Kampf, in welchem es der Letzteren gelang, ihrem Gegner das Gewehr zu entreißen. Als sie es in die andere Stube getragen hatte und wieder zurückkehrte, sah sie ihren Bruder Otto und den Vater am Boden liegen und miteinander ringen. Sie sprang sofort dem Vater zu Hilfe und befreite ihn. Nun wandte sich der Bruder gegen die Schwester, packte sie an den Haaren und zog sie aus der Stube in den Flur, wo er sie erst losließ, als der Vater ihr zu Hilfe eilte. Diesen warf der Unhold zu Boden und eilte dann fort in den Keller unter dem Hause. Nach kurzer Zeit kam er wieder zum Vorschein, holte aus dem Stalle eine Dunggabel und verlangte Einlaß in das Haus, das man inzwischen verriegelt hatte. Mit lauter Stimme schrie er: „Du ....., kommst Du mir heraus, ich ermorde Dich!" Darauf trat der alte Förster, Robert Schwochow, mit einem Gewehr aus der Stube an die Hausthür, legte auf seinen Sohn an und drückte ab. Der Schuß ging dem Sohn durch den Kopf; Otto Schwochow war sofort eine Leiche. — Das schreckliche Ereigniß hat ungemeines Aufsehen erregt Der Förster Robert Schwochow ist bereits verhaftet und sitzt im gerichtlichen Gefängniß zu Neuwarp. Er gesteht die That ein und behauptet, seinen Sohn in der Nothwehr erschossen zu haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Februar. [Joseph Aigner †.] Der Maler Joseph Aigner, Mitglied des Wiener Gemeinderathes, hat sich in seiner Villa in Pötzleinsdorf erhenkt. Diese Nachricht, welche sich heute Morgens vom Gemeinderathe aus verbreitete, wohin der Gärtner der Aigner'schen Villa die Kunde brachte, hat sowohl in communalen wie in künstlerischen Kreisen die schmerzlichste Sensation hervorgerufen. Alle Welt fragte sich — so schreibt die „N. Fr. Pr." — was den 68jährigen Mann, der eine hochgeachtete gesellschaftliche Stellung einnahm, bewegen konnte, sein Leben, das ohnedies nur nach Jahren zählte — Aigner kränkelte fortwährend — in so tragischer Weise zu enden? Die Kraft und Jovialität, die er als Commandant der Akademischen Legion zu Wien im Jahre 1848 bekundete, bewahrte er sich noch lange im bürgerlichen Leben; vor wenigen Jahren noch gehörte Aigner trotz seines hohen Alters zu den elastischesten und heitersten Gesellschaftern der Stadt. In Salons und Clubs suchte man seinen freimüthigen, kernigen Witz; im Gemeinderathe machte er sich als eifriges kunstsinniges Mitglied, das von Liebe für seine Vaterstadt erfüllt war, sympathisch geltend. In der letzten Zeit aber klagte er seinen Freunden wiederholt, daß ihm das Leben durch private Verhältnisse vergällt sei; oft stellte er auch in Aussicht, daß er sich das Leben nehmen werde. Er schien mit der ganzen Welt zerfallen und machte sich für die intimsten Freunde unsichtbar. Ja, selbst seiner Famlie entzog er sich in den jüngsten Tagen und erschien auch nicht in seinem Atelier, wo er eifrig an bestellten Bildnissen zu malen pflegte. Sein ganzes Gehaben machte den Eindruck eines geistig tief zerrütteten Mannes. Gerüchte wollten wissen, daß ihn seine bevorstehende Wiederwahl in den Gemeinderath in eine gewisse Aufregung versetze, sowie daß Aigner darüber gekränkt sei, daß ihm in der letzten Zeit weniger künstlerische Aufträge als früher zugegangen. Noch gestern sprach er Nachmittags einen Freund, welchem er klagte, daß nichts im Leben für ihn mehr Interesse habe, jede Lust zu künstlerischem Schaffen sei ihm vergangen, seitdem die Gebrechen des Alters sich so heftig bei ihm geltend machen. In dieser trübsinnigen, verzweifelten Stimmung die mit einer geistigen Störung nahe verwandt war, hat Aigner in seiner schönen Villa in Pötzleinsdorf, wo er so oft seine Familie und seine Freunde durch seinen Humor ergötzt hatte, sein Leben geschlossen. Ueber die letzten Stunden des Unglücklichen wird der „N. Fr. Pr." Folgendes gemeldet: Aigner kam gestern Morgens um 6 Uhr in die Villa seiner Familie nach Pötzleinsdorf. Auf die Frage der Gärtnerin, welche über seine Ankunft zu so früher Stunde ihrer Verwunderung Ausdruck gab, entgegnete Aigner, er sei von Dornbach über die Berge her gegangen und wohl zehn Mal im Finstern gefallen. Seine Kleider waren mit Schnee bedeckt. Eine seiner ersten Fragen war, wo sich das Gewehr des Gartenwächters befinde. Als er die Antwort erhalten, daß es in des letzteren Zimmer hänge, begab er sich sofort in das gewöhnlich von ihm selbst bewohnte Gemach. Hier verblieb er tagsüber finster vor sich hinbrütend, ohne etwas zu genießen. Auf die Fragen der Hausleute, ob er nicht Hunger und Durst habe, antwortete er, ihm sei Alles ‚zuwider", er wolle nichts. Abends ließ er die Gärtnerin die Rouleaux schließen und eine Lampe anzünden. Gegen 9 Uhr verabschiedete er die Hausleute in sehr milden, freundlichen Worten, so daß die Gärtnerin, welche vorher die Befürchtung ausgesprochen hatte, der „Herr werde sich noch etwas anthun", ihn ganz beruhigt verließ. Heute Morgen 7 Uhr trat die Gärtnerin, welche wußte, daß Aigner stets zeitig aufzustehen pflegte, in dessen Zimmer. Sie fand ihren Herrn auf einem Sessel halb sitzend, halb liegend, und sprach ihn an. Als sie ohne Antwort blieb, untersuchte sie den Sitzenden näher und sah, daß er todt war. Er hatte eine Seidenschnur an die Rücklehne des Stuhles befestigt, sich das andere Ende derselben um den Hals geschlungen und sich sodann sinken lassen. Die Lampe hat er vor der Ausführung seines schrecklichen Entschlusses ausgelöscht. Die sofort angestellten Wiederbelebungs-Versuche blieben erfolglos, und der Arzt constatirte, daß der Tod schon vor Mitternacht eingetreten sein mußte. Die Leiche wurde in die Todtenkammer von Pötzleinsdorf übertragen. Aigner war seit mehreren Tagen plan- nnd ziellos umhergeirrt, so daß dessen Angehörige die Anzeige von seinem Verschwinden bei der Polizei erstatteten. Er wurde in einzelnen Vororten und zu wiederholten Malen auf dem Central-Friedhofe gesehen und erkannt. Es scheint also, daß er den schrecklichen Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen, schon seit mehreren Tagen mit sich getragen. Aigner gehörte dem Wiener Gemeinderathe seit drei Jahren an und sollte in dieser Wahlperiode zum Austritt gelangen. Da Gefahr vorhanden war,

---

(Fortsetzung.)
Dies sind die neuen Züge in der Physiognomie des Pariser Lebens, welche die Revuen uns zeigen. Aber die einzelne Ausnahme erhärtet nur die Regel, und solche leichte Veränderungen beweisen am allerbesten die Unveränderlichkeit, womit die Jahre auch über die Stadt an der Seine hinweggleiten, ohne Spuren zu hinterlassen.

* * *

Im geistigen Habitus von Paris hat man dagegen eine Veränänderung entdeckt, die augenblicklich Aufsehen erregt. Natürlich kam sie nicht plötzlich, aber die Discussion darüber ist ganz plötzlich gekommen und machte deshalb einen weit größeren Lärm. Man hat nämlich zum allgemeinen Schrecken die Entdeckung gemacht, daß die große, unheimliche Epidemiekrankheit, der Pessimismus, gegen deren Anfechtungen diese Gesellschaft so lange gestählt schien, nun endlich auch Mittel und Wege gefunden hat, der Pariser Gesellschaft ihren Ansteckungsstoff einzuflößen.

Die schlimme, schwarze Seelenkrankheit hat sich in die Pariser hineingeschlichen, ohne daß sie es merkten. Es ging damit, wie mit der Cholera. Da die ersten sporadischen Fälle keine Consequenzen nach sich zogen, so glaubte man sich dagegen gefeit, man bildete sich ein, die Constitution wäre zu gut, als daß sie angegriffen werden könnte. Aber die Mikroben arbeiteten in der Stille, und eines schönen Tages überraschte die Cholera die Pariser damit, daß sie fest innerhalb ihrer Mauern saß; so hat es nun auch der Pessimismus gemacht.

Es sind kaum ein Paar Wochen verflossen, seit man dieses unheimliche Factum constatirte. Es war eine ästhetisch-kritische Arbeit, Essais de psychologie contemporaine von Paul Bourget, die plötzlich den Parisern die Augen öffnete. Der junge Schriftsteller, dessen Name noch vor einem Jahre kaum bekannt war, hat durch einen vielbesprochenen Roman Cruelle énigme, den er im Frühjahr veröffentlichte, und durch eine forcirte Reclame, die er dem literarischen Kreis verdankt, der sich um Madame Adam und ihre Zeitschrift Nouvelle Revue versammelt, in deren Zeitschrift auch seine kritische Studie zuerst erschien, mit einem Schlage ein Prestige bekommen, welches seine bisherige literäre Bagage keineswegs genügend begründet.

Der Roman, eine recht feine psychologische Zeichnung einer jungen Frau, die einen Mann, der zur Elite gehört, liebt und auch von ihm wieder geliebt wird, und die sich dennoch in die Arme eines Milchbarts von der Straße wirft, ist sicher die Arbeit eines feingebildeten Schriftstellers, der eine elegante Feder führt, ein Dichterwerk aber kann man die Arbeit durchaus nicht nennen. In seinen Essais sind ganz gewiß hier und dort Partien, an denen nicht viel fehlt, daß man sie nicht kleine Meisterwerke des Stils und der kritischen Analyse nennen könnte. Er gehört der Taine'schen Schule an, seine Methode ist, stets des Dichters Werk in der Beleuchtung seines eigenen Lebens zu zeigen, unter dem Einfluß seines Temperaments und des Miliens, in welchem er lebt. Aber in seinen Bestrebungen, Typen zu suchen und Philosophie zu treiben componirt er oft Schriftstellerphysiognomien, zu denen die Wirklichkeit keinenfalls das Modell lieferte. Als Kritiker ist er stets geistreich und interessant, aber nicht immer wahr. Nichtsdestoweniger hat er sowohl Position als auch Autorität erhalten. Er ist auf dem Wege zur Akademie, sagt man schon, und nennt ihn Sainte-Beuve's Erben. Der zweite Band seiner Essais, der um Weihnachten erschien, wurde schon lange voraus als ein literarisches Ereigniß des Jahres angekündigt, und kaum erschien er im Handel, da warf sich auch schon jene ganze Welt über das Buch, die sich überhaupt mit derartigen Sachen beschäftigt.

Hatte der erste Band des Werkes Charakteristiken von Baudelaire, Renan, Flaubert, Taine und Stendahl gebracht, so enthielt der zweite Studien über Dumas fils, Lecomte de Lisle, Goncourt, Turgenjew und Amiel. Zugleich war der Band von einem Vorwort begleitet, in welchem er resumirte, welchen Zweck er verfolgte, als er diese zehn Charakteristiken zeichnete. Er sprach seine Thesis in klaren Worten aus, und diese Thesis war, daß die junge Generation, als dessen hervorragender Repräsentant und Dolmetscher Herr Bourget selbst stand, eine Generation sei, die vom Pessimismus durchsäuert ist bis in die tiefsten Herzenswurzeln hinein, und daß sie den Pessimismus zum großen Theil jenen Schriftstellern verdankte, die sie am meisten bewundert und geschätzt. Es ist nun dies kleine Vorwort, welches eine ganze Literatur heraufbeschwor, und welches jetzt seit Wochen mit der größten Genauigkeit von allen Seiten beleuchtet und untersucht wurde. Wieviel Kritiken nun auch über das Buch geschrieben sind, so hat doch Niemand gewagt, die Verläßlichkeit des Vorworts zu bestreiten. Wie ein Brandruf fuhr sein Postulat unter die Menge. Man hat die Augen weit aufgerissen und schaut umher. Man sieht das nächste und schreiendste Phänomen, die Race der Boudinirten, zu allererst: die Blasirtheit und die Lebensmüdigkeit, welche zum obligaten Costüm für jene Jugend gemacht wurde, die mit dem Anspruch hervortrat, Ton und Mode angeben zu dürfen. Und man hat ganz wohl gesehen, daß es sich hier um mehr als eine zufällige Boulevard-Maskerade handelt, daß die outrirten Vollblutstypen nicht blos lächerlich, sondern höchst unheimlich sind, weil sie in Wirklichkeit nur Carricaturen des geistigen Habitus waren, der mehr oder minder unverschleiert bei dem jungen Geschlecht zu finden war, das auf der Höhe der Gesellschaft und Bildung steht. Man suchte sich damit zu trösten, daß es alles in allem nichts anderes sei, als eine vorübergehende Modesache, wie zur Byron-Zeit; zum Theil eine Façon, um verkleideten oder natürlichen Hang zum Müssiggang und zum Egoismus zu entschuldigen. Es käme durch die Erziehung, sagte man. Man räumte dem Verfasser der Essais de psychologie contemporaine gegenüber ein, daß die Jugend für eine Weile in Decadence gerathen sei, und daß manche junge Leute eine Philosophie willkommen hießen, die die Resultatlosigkeit jeglicher Anstrengung proclamirte, aus dem einfachen Grunde, um sich aller männlichen Anstrengung zu entziehen. Aber das Unglück wäre nicht so überaus groß, meinte man. Die trostlose Frage des Pessimismus: „Wozu nutzt es?" könnte nie für die Dauer zum Feldgeschrei werden, höchstens für einen ganz engen Kreis. Die nonchalante Lebenswürdigkeit könnte ein aristokratisches Gebrechen sein, des Daseins Forderungen würden die große Pluralität schnell und sicher heilen. Es gäbe kein praktischeres Mittel, die Muthlosen aus ihrem Lebensüberdruß herauszureißen, wie die gesunde, und glücklicherweise sehr allgemeine Verpflichtung, das tägliche Brot verdienen zu müssen. Im Uebrigen begann die Republik ja auch in allen Theilen eine Reform des Erziehungswesens anzubahnen, die nicht ermangeln würde, eine Generation mit ganz anderen Tendenzen und Dispositionen zu erzeugen.

Unglücklicherweise hat man unter der andauernden Debatte über den Pessimismus diesen tröstenden Standpunkt auf die Dauer nicht behaupten können. Es ging eben wie mit der Cholera. Man wurde gezwungen, die Augen zu öffnen und mußte einräumen, daß auch die geistige Krankheit nach und nach den Charakter einer wirklichen, über die gesammte Gesellschaft ausgebreiteten Epidemie angenommen hat. Wenn Paris' Bürger, sagt Henry Fouquier, der bekannte Nestor unter den Pariser Chroniqueuren, der doch eine Feder führt, die geneigt ist, alles in lichte Farben zu malen, gleich den Personen die an jedem Jahresschluß den Rechnungsbericht ihrer Bücher und ihres Gewissens aufmachen, sich fragen würden, was sie sich im Jahre 1885 vorgenommen, so würden drei Viertel von ihnen antworten: „Ich habe mich gelangweilt, und ich bin müde und matt gewesen." Und er constatirt, daß es nicht nur die Welt der Bourgoisie ist, worüber sich die schicksalsschwere Trauerwolke gelegt hat, sondern er zeigt auch mit einer Besorgniß, die, man fühlt es, echt ist, auf eine neuauftauchende Parisische Type: Den Mann aus dem Volke, der nur eine Stunde, nur einen Hoffnungsschimmer im Leben hat, und der einmal getäuscht, das fürchterliche à quoi bon? stammeln lernt. Die Modephrase aller Derjenigen, die alles gesehen und geprüft haben, oder wenigstens glauben alles gesehen und geprüft zu haben. „Laßt uns essen und trinken, so lange noch Oel in der Lampe ist", so lautete früher der Refrain des Pariser Volkes und sein sorgloser Klang tönte wohlthätig und wohlthuend trotz der Unmoralität. Denn er drückte die Freude am Leben aus. Den höheren, gebildeten Klassen giebt das Leben ein Ideal, und wenn es fehlschlägt, so weiß man, daß noch viel mehr straucheln kann. Aber der Mann aus dem Volke, er lebt nur, um zu leben. Es steckt ein solider Fonds Optimismus in ihm, der die Resignation, die Energie, die Disciplin und den Werth einer Race bildet. Diesen gesunden Optimismus hat der einfache Pariser stets gehabt, er war seine und Paris' Stärke. Fouquier sagt nicht, daß er für alle Zeiten entschwunden sei, denn wenn dem so wäre, so weiß er recht wohl, daß er nur gleich die Leichenrede über die Stadt halten könnte, aber er schüttelt bedenklich den Kopf zu ihrem Kränkeln, und Andere thun es noch mehr als er. Und sie thun es nicht ohne Ursache; jeder Tag häuft Zeugniß auf Zeugniß, daß das Pariser Leben weiter und weiter hinabgleitet in die Scalenreihe der dunklen Nuancen. So lange man la vie facile und la vie surchauffée führte, gab es keine Gefahr. In dem nervösen, unruhigen Fieberklopfen pulsirte doch in gewisser Weise ein Uebermaß an Lebenslust. Es ist nicht gar zu sehr auf die Spitze getrieben, wenn Fouquier einen seiner Freunde von der Commune sagen läßt: „welche schreckliche, aber welche vergnügte Zeit", und hinzufügt, daß diese Aeußerung keineswegs ein cynisches Boulevardier-Paradox sei, sondern nur der Ausdruck für ein wahres und richtiges Gefühl, weil der Kampf, selbst der wilde Kampf doch besser ist, als ein Leben ohne Ziel, das Mittelmäßige schlimmer, als das Entsetzliche, die Feuersbrunst der dunklen Nacht vorzuziehen. Der Pariser von heute macht keine Commune. Um so besser, wenn nur der Grund, der ihn davon abhält, nicht das ewige à quoi bon? wäre. Das Fieber des „vie surchauffée" steht im Begriff, sich zu legen und ruhig zu werden. Niemand beklagt es, wenn nur nicht das Pariser Leben, welches nachfolgt, la vie triste getauft werden muß.

Richard Kaufmann.

daß er im dritten Wahlkörper durch die Agitationen der Gegner diesmal nicht durchzudringen vermöchte, wurde ihm ein Mandat im ersten Wahlkörper angeboten, ein Beweis von Vertrauen, der ihn sehr erfreute, wenngleich die Aufregung der Wahlperiode mit zu dem schrecklichen Entschlusse beigetragen haben mag. Als eigentliche Ursache seines seit längerer Zeit zu erkennenden Trübsinnes und körperlichen Verfalles, der für alle seine Freunde zu Tage trat, werden ungünstige finanzielle Verhältnisse angegeben. Im Gemeinderathe war Aigner sehr beliebt. Er gehörte dem Fortschrittsclub an und zeigte großen Eifer, wenn es galt, für die Interessen der Commune und das Deutschthum der Stadt Wien einzutreten. Als Mitglied des Bezirksschulrathes trat er namentlich gegen die Strebungen zur Errichtung czechischer Schulen in Wien auf. Als Mitglied der Bibliotheks-Commission, welche zugleich das Kunstreferat im Gemeinderathe führt, war er namentlich bei der inneren Ausschmückung und Einrichtung des neuen Rathhauses thätig.

Joseph Aigner war am 18. Januar 1818 in Wien geboren worden. Er war der Sohn eines Goldarbeiters und wurde für das väterliche Gewerbe bestimmt, wendete sich aber, nachdem er die Lehrjahre hinter sich hatte, der Malerei zu. Er kam in die Schule Friedrich Amerling's, der nun, bald 83 Jahre alt, den 68jährigen Schüler überlebt. Dem Vorbilde des Meisters folgend, wurde Aigner Porträtmaler und zählte als solcher schon in den Vierziger-Jahren zu den bekanntesten und beliebtesten Künstlern Wiens. Er erhielt reichliche Beschäftignng, fand aber dabei auch noch Zeit, in den damals in Wien erscheinenden Blättern Artikel über Kunst und Kunstforschung zu veröffentlichen. Das Jahr 1848 griff auch in Aigner's Leben gewaltsam ein. Der dreißigjährige, sanguinisch angelegte Mann wurde durch den Sturm der Bewegung jenes Jahres mit fortgerissen, und es fehlte wenig, so hätte er zu den Opfern jener Katastrophe gehört, mit welcher das verhängnißvolle Jahr in Wien abschloß. Aigner trat in den Märztagen zunächst in das Akademiker-Corps ein, in welchem er zuerst zum Hauptmanne einer Compagnie und später, da er namentlich unter den jüngeren Malern einen starken Anhang hatte, zum provisorischen Corps-Commandanten gewählt wurde. Auf diesem Posten wurde Aigner bald eine sehr populäre Persönlichkeit, wozu seine einnehmende Person und sein joviales, gewinnendes Wesen nicht wenig beitrugen. Das Künstlercorps vereinigte sich schon im Mai mit der Akademischen Legion, und Aigner's Einfluß in derselben wurde ein so großer, daß er am 15. September zum Commandanten der ganzen Akademischen Legion gewählt wurde, nachdem der bisherige Commandant, der ehemalige Offizier Koller, die Stelle niedergelegt hatte.

Da er aber nur nomineller Commandant gewesen, so hielt er sich nach der Einnahme der Stadt nicht für bedroht und blieb in Wien. Trotzdem wurde er aber, da er das Commando der Legion noch bis zum 1. November zu führen gehabt hätte, am 11. November verhaftet, vor das Kriegsgericht gestellt und am 21. November zum Tode verurtheilt. Fürst Windischgrätz scheint aber selbst erkannt zu haben, daß Aigner in den letzten Wochen der Bewegung eine durchaus passive Rolle gespielt hatte und deshalb sogar von den eigentlichen Führern verdächtigt und verfolgt worden war. Mehrere Damen der Aristokratie, in deren Kreisen der Künstler viele Gönner hatte, verwendeten sich für ihn. Seine Gattin, die ehemalige Hofschauspielerin Lieder, that vor dem Marschall einen Fußfall, um das Leben ihres Gatten von dem Allgewaltigen zu erflehen, und Fürst Windischgrätz gewährte am 23. November die volle und unbedingte Begnadigung Aigner's. Auch während der folgenden Jahre der Reaction blieb Aigner völlig unbehelligt. Feldmarschall Windischgrätz selbst ließ sich einmal von Aigner malen und richtete während einer der Sitzungen an denselben scherzhaft die Worte: „Sagen Sie mir, lieber Aigner, weshalb sind Sie eigentlich zum Tode verurtheilt worden?" Aigner ging auf den humoristischen Ton der Frage ein und replicirte: Ja, wenn Eure Durchlaucht es nicht wissen — ich weiß es wirklich nicht". Zu den interessantesten Bildern Aigner's aus den Fünfziger Jahren gehört das Porträt des wahnsinnigen Dichters Lenau, den er porträtirte, als derselbe sich in der Döblinger Irrenanstalt befand.

Nach einem Telegramm der „Bohemia" soll sich Aigner wegen einer Wechselschuld von 380 Fl., welche am nächsten Tage fällig wurde, das Leben genommen haben. Aigner habe sich wohl einem Freunde entdeckt, doch sei dessen Hilfe zu spät gekommen.

Wien, 19. Febr. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] kam es bei der zweiten Lesung der Congo-Vorlage zu interessanten Debatten:

Abg. Neuwirth: Jedermann muß im Interesse der Cultur das Zustandekommen eines solchen Werkes wie die Congo-Acte nur mit lebhafter Befriedigung begrüßen und es wäre nur zu wünschen, daß der Zustand gegenseitigen guten Einvernehmens zwischen den Mächten, wie er in dieser Frage zu Tage getreten ist, sich nicht allein auf die innerafrikanischen Angelegenheiten, sondern auch auf unseren Erdtheil erstrecken möge. Wir würden dann höchst wahrscheinlich von Zumuthungen so außerordentlicher Art, wie sie an die Vertretungen unseres auf friedliche Entwickelung angewiesenen Vaterlandes in der Form des neuen Landsturmgesetzes herantreten, verschont bleiben und die Völker Europas würden vielleicht von der erdrückenden Last jährlicher $4\frac{1}{2}$ Milliarden Francs für Heer und Flotte wenigstens theilweise befreit werden. Ich will keine Kritik an der General-Acte üben, ich fühle mich nicht competent, ein Werk zu beurtheilen, an welchem die Statthalter von 16 Staaten theilgenommen, welches unter der Aegide des größten Staatsmannes zu Stande gekommen ist, und weil dieser Vertrag wenigstens nicht direct und vorläufig nicht unsere Monarchie belastet, aber ich muß einen Gegenstand besprechen, der mit der vorliegenden Acte in engem Zusammenhange steht. Redner beruft sich auf das ungünstige Urtheil, welches hervorragende Afrikareisende, namentlich Peschuël-Lösche, über den Zustand und die Acclimatisationsfähigkeit des Congo-Gebietes abgegeben haben, weist darauf hin, daß in der Congo-Acte für Alles, nur nicht für die Mittel zur Etablirung und Erhaltung einer Regierungsgewalt vorgesorgt sei, und daß diese Vorsorge — man sollte es nicht glauben — der priv. Oesterreichischen Länderbank übertragen wurde. Er lasse sich heute durch keinen Zug von Animosität gegen die Länderbank leiten. Was er zu sagen habe, würde er vorbringen, auch wenn wer immer so etwas gegen die österreichische Bevölkerung im Schilde führen würde. Er werde Niemanden zu Leide, aber dem österreichischen Volke zu Liebe reden. Wegen Bildung eines internationalen Syndikats betreffs Emission einer Congo-Anleihe, sagt Redner, wurden Verabredungen getroffen, und sollen fünf Millionen Stück Loose à 20 Francs Gold, also 100 Millionen Francs, emittirt werden. Die Emission soll sich auf zehn Jahre vertheilen. Welches aber ist das Absatzgebiet dieser Loose? Deutschland ist nach dem Gesetze vom Jahre 1871 diesen Loosen verschlossen, ebenso Frankreich nach dem Gesetze vom Jahre 1836. In England sind Lotterie-Anlehen nach dem Gesetze vom Jahre 1802 ebenfalls verboten. Redner weist ferner nach, daß außerdem die Loose in Rußland, Nordamerika und Italien keinen Eingang finden werden; es bleiben demnach nur die Staaten Belgien, Holland und Oesterreich-Ungarn. Seit dem Jahre 1864 nun hat Oesterreich darauf verzichtet, durch Lotterie-Anlehen für seine eigenen Zwecke Geld zu beschaffen, trotzdem es an Anlässen hierzu nicht gefehlt habe; denn für zahlreiche wohlthätige Investitionen hätte auf diese Weise das Geld beschafft werden können. Wenn dennoch von der Aufnahme von Lotterie-Anlehen Umgang genommen wurde, so geschah es, weil wir uns schämen, weil wir der Meinung sind, daß wir an dem Brandmal des Zahlenlottos genug haben. Was aber der österreichische Staat für sich und seine berechtigten, legitimen Zwecke nicht in Anspruch nimmt, das gewährt er anderen und meist auswärtigen Staaten. Haben wir denn nicht genug Spielpapiere in Oesterreich? Seit dem Jahre 1881 wurden in Oesterreich emittirt: 1882 die Rothe-Kreuzloose in der Summe von 6 Millionen, dann die ungarischen Kreuzloose in der Höhe von 4 Millionen, Theißloose $4\frac{1}{2}$ Millionen 2c. 2c., jetzt sollen Dombauloose kommen mit 8 Millionen, dann die Congoloose 100 Millionen Francs = 50 Millionen Gulden, zusammen innerhalb fünf Jahren 8 Millionen Stück Loose in der Höhe von rund 136 Millionen. Außerdem hat man diese Loose so verlockend als möglich gemacht, der Nominalbetrag ist 20 Francs = 10 Gulden Gold. Weiter kann man die Demokratisirung der Spieler schon nicht mehr treiben! Ich würde nichts sagen, wenn die Congoloose auf 500 Francs lauten würden, aber auf 10 Fl.! Sind wir wirklich so reich, daß wir unser Geld nach dem Congo tragen sollen; haben wir in Oesterreich wirklich Raum für die Congoloose; haben wir deshalb Postsparkassen errichtet, damit die kleinen Leute ihr Geld nach dem Congo schicken? Redner richtet an den Finanzminister die Anfrage, ob derselbe die Emission der Congoloose zuzulassen, den Vertrieb derselben in Oesterreich zu gestatten und deren Cotirung an der hiesigen Börse zu veranlassen gedenke. Gleichzeitig kündigt Redner an, daß seine Partei demnächst einen Antrag einbringen werde auf Erlassung eines Gesetzes, wonach analog mit der Gesetzgebung des Deutschen Reiches die Ausgabe und der Vertrieb von Inhaberpapieren und von Loosen dem Dafürhalten der Executive entzogen und der Gesetzgebung zugeführt werden sollen. Im Uebrigen erkläre er, daß seine Partei für die Generalacte stimmen werde.

Abg. Ed. Sueß kritisirt abfällig jene Bestimmungen der Congo-Acte, wonach gebrannte geistige Wässer aus Europa nach dem Congogebiete eingeführt werden können. Er weist darauf hin, daß man die schwarze Bevölkerung dadurch unheilbar schädigen werde, während die weiße Bevölkerung erwiesenermaßen in Folge des dortigen Klimas nicht Fuß fassen und noch weniger sich vermehren könne. Wenn in der Acte ausdrücklich stünde, daß die Einführung gebrannter geistiger Flüssigkeiten nach dem Congogebiete verboten sei, dann wäre dieser Vertrag ein guter; aber in demselben steht, daß nach dem Congogebiete gebracht werden sollen Christenthum, Lotterie und Branntwein, und was wir wollen ist das Christenthum ohne Lotterie und ohne Branntwein. (Lebhafter Beifall links.)

Referent Dr. v. Sochor führt aus, daß die von Sueß angeregten Bedenken hinsichtlich der Schädigung der einheimischen Bevölkerung durch die Branntwein-Einfuhr schon deswegen nicht am Platze seien, weil die Congo-Neger sich ihren Schnaps schon selber erzeugen (Heiterkeit); übrigens würde Oesterreich an der Branntwein-Einfuhr nur in geringem Maße betheiligt sein.

Schließlich ertheilte das Abgeordnetenhaus der Generalacte der Berliner Conferenz vom vorigen Jahre seine Zustimmung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

Mit großer Majorität hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung vom Donnerstag den Antrag des Herrn Stadtverordneten Haber I angenommen, wonach der Magistrat ersucht wird, für den Anschluß der Bureaux der Stadtverordneten-Versammlung an das öffentliche Fernsprechnetz Sorge zu tragen. Die Vortheile eines solchen Anschlusses liegen auf der Hand, und es ist in der That überflüssig, dieselben heute noch ausführlich zu schildern. Ja, wir würden es vollkommen natürlich finden, wenn sich der Magistrat nunmehr auf den Standpunkt stellte: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig" und wenn er die Bureaux des Magistrats gleichfalls an das Telephon-Netz anschlösse. Da sich in kurzer Zeit der Anschluß der städtischen Feuerwehr an das öffentliche Fernsprechnetz vollziehen wird, so wäre außer dem Rathhaus auch das Stadthaus mit der Hauptfeuerwache in intimste Verbindung gebracht, was jedenfalls von nicht untergeordneter Bedeutung ist. Der Hauptzweck der Verbindung der städtischen Bureaux mit dem öffentlichen Telephon-Netz wäre natürlich der, die Communication mit den Mitgliedern der beiden städtischen Collegien zu vereinfachen.

Bei dem, wie vorauszusehen war, mit großer Majorität angenommenen Antrage des Magistrats auf schleunige freihändige Vergebung einer Lieferung von glasirten Ziegeln an eine renommirte schlesische Firma für das auf der Sadowastraße zu errichtende Elementarschulhaus entwickelte Herr Stadtbaurath Plüddemann mit kurzen Worten seine Ansicht über das Werthverhältniß der einzelnen Façaden eines Gebäudes zu einander in ästhetischer Hinsicht. Auf die Frage, ob, gleichwie bei dem fraglichen Bau zur Belebung und zum Schmuck der Hauptfaçade glasirte Ziegel in Anwendung kommen, dieselben auch bei den Hinterfronten Verwendung finden würden, erwiderte Herr Baurath Plüddemann, jedes Gebäude sei ein organisches Ganzes, das man nicht beliebig nach einer Seite hin mit Vorliebe behandeln dürfe. So gut, wie der ästhetische Sinn der Straßenpassanten, sollte auch derjenige der Kinder, die sich auf dem großen Hinterraum des Gebäudes aufhalten würden, seine Befriedigung finden, resp. geweckt werden. Diese Ansicht hat gewiß ihre Berechtigung, und wer da weiß, wie sehr gerade in eingeweihten Kreisen über die Architectur der „spanischen Wand" gespottet wird, die vorn das Auge blendet, um auf der dem Publikum abgekehrten Seite desto ungenirter sich ästhetisch versündigen zu können, der wird Herrn Baurath Plüddemann Recht geben. Der praktischen Bethätigung dieser Ansicht wird natürlich eine Grenze gezogen bleiben durch die Rücksichten auf das finanzielle Interesse; da jedoch Herr Baurath Plüddemann in dieser Beziehung beruhigende Aufklärungen gab, so gab der Antrag zu weiteren Debatten keinen Anlaß.

Die Genehmigung der Etats der höheren Lehranstalten vollzog sich, ohne daß die von dem Generalredner in einer der letzten Sitzungen gestreifte Idee der Erhöhung des Schulgeldeldes an diesen Anstalten wieder aufgenommen worden wäre. Wir haben schon früher die Gründe dargelegt, aus denen jener Vorschlag vermuthlich in der Stadtverordnetenversammlung keinen Anklang finden würde.

Bei der Berathung des auf das Nachtwachtwesen der Stadt Breslau bezüglichen Etats hat die im vergangenen Sommer in der Versammlung gefallene hyperbolische Aeußerung eines Mitgliedes, bei unserem Nachtwachtwesen sei vieles „unter'm Nachtwächter", eine beachtenswerthe Correctur erfahren. Dem diesmal von verschiedenen Seiten laut gewordenen Ruf nach einer gründlichen Reorganisation des Nachtwachtwesens stellte Herr Oberbürgermeister Friedensburg das Urtheil des hiesigen Polizeipräsidiums gegenüber, welches von einer Aenderung des Bestehenden abgerathen und sich über das Breslauer Nachtwachtwesen in anerkennendem Sinne ausgesprochen habe. Wir meinen, daß diesem Urtheil ein großes autoritatives Gewicht beizulegen sei. Thatsächlich haben sich die Klagen des Publikums über unsere Nachtwächter gradatim vermindert, seitdem die gut functionirende neue Control-Einrichtung ins Leben gerufen worden ist, durch welche bei den Nachtwachtmännern das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit und der Pflichteifer gehoben wurde. Durch die neue, zweckentsprechende Equipirung der Mannschaften ist der Fluch der Lächerlichkeit von ihnen genommen, unter dem ihre nachtwächterliche Autorität litt, als sie noch mit Spießen durch die Straßen schritten, gleichsam als ob sie aus der Zeit, in welcher die „Jobsiade" spielt, in die Gegenwart anachronistisch hineinragten. Die Aera des Seitengewehres, in die sie nun schon seit längerer Zeit eingetreten sind, hat selbst bei unseren aus der Kneipe heimkehrenden Musensöhnen und der übrigen in gleicher Verfassung zur Nachtzeit die Straßen belebenden jüngeren Generation die Achtung vor der Beamtenqualität der Nachtwächter auf eine feste Basis gestellt. Bei der Anstellung der Nachtwachtbeamten wird, wie Herr Oberbürgermeister Friedensburg versicherte, mit der peinlichsten Sorgfalt verfahren; wenn unter circa 200 Angestellten einer vorkommt, der seinen Dienst schlecht versieht, so seien daraus noch keine allgemeinen Schlüsse zu ziehen. Alles in Allem betrachtet, glauben wir, wird man dem Magistrat zustimmen, daß er den bereits entworfenen Reorganisationsplan des Nachtwachtinspectors einstweilen zurückgelegt hat, weil die Durchführung desselben Mehrausgaben verursachen würde, die mit der finanziellen Leistungsfähigkeit unserer Commune im Widerspruch stehen.

— Aus der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Neisse theilt die „Neisser Ztg." mit, daß bei Berathung des Schul-Etats der Stadtverordnete Pohl den Magistrat um Auskunft darüber ersucht habe, was für einen Einfluß das neuerdings vor das Abgeordnetenhaus gebrachte Ausnahmegesetz zur Germanisirung der östlichen Provinzen auf den Schuletat der Stadt Neisse habe. Diese Stadt, welche seit 600 Jahren eine durch und durch deutsche sei, habe sammt dem Kreise Neisse das Vergnügen, zu den Polen gerechnet zu werden. Es sollen der Stadt Neisse ihre Rechte in Betreff der städtischen Schulen genommen werden; ob der Staat nun auch 60 000 Mark Zuschuß zahlen werde? Wie Neisse dazu komme, unter ein solches Gesetz gezogen zu werden? Habe sich die Stadt etwa illoyal gezeigt? an polnischen Aufständen betheiligt? 1848 seien von der Schminder'schen Conditorei aus allerdings polnische Insurgenten entlaufen, aber das könne doch kein Grund sein, die Stadt auf einmal zu Polen zu rechnen. Er sei der Meinung, daß die Stadt entschieden Verwahrung dagegen einlege, daß das Gesetz auch sie treffen solle. Darauf erwiderte Bürgermeister Warmbrunn: Es sei richtig, daß, wenn der Gesetzentwurf in Kraft trete, die Stadt das Patronatsrecht an den Schulen verliere; auf den Etat habe das gar keinen Einfluß; zahlen müsse die Stadt so wie so. Im Uebrigen habe der Magistrat die Angelegenheit schon erwogen; er bitte, von einer weiteren Verhandlung des Themas, welches auch das politische Gebiet berühre, abzusehen.

Ueber den Erweiterungsbau des Gerichtsgebäudes in Breslau macht die neueste Nummer des „Centralblatts der Bauverwaltung" folgende Mittheilungen:

Infolge der neuen Justizorganisation und des verhältnißmäßig starken Anwachsens der Bevölkerung der Stadt Breslau erwiesen sich die den Gerichtsbehörden bisher zur Verfügung stehenden Gebäude als nicht mehr ausreichend und die theilweise unerträglichen Zustände in denselben erheischten dringend eine bedeutende Vermehrung der Räume. Bisher sind für die Zwecke der Gerichtsverwaltung nur zwei Gebäude verfügbar gewesen, nämlich für das Oberlandesgericht und Landgericht ein altes, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammendes Klostergebäude am Ritterplatz, und für das Amtsgericht ein in den Jahren 1845—1852 hergestelltes Gerichtsgebäude am Schweidnitzer Stadtgraben.

Um den vorerwähnten Mängeln abzuhelfen und zugleich das Landgericht in möglichst enge Verbindung mit dem Amtsgericht zu bringen, entschied sich die Staatsregierung dafür, auf dem dem jetzigen Amtsgerichtsgebäude benachbarten Eckgrundstück, das bereits vor einigen Jahren vom Staate angekauft war, ein neues Amtsgerichtsgebäude zu erbauen, das jetzige Amtsgerichtsgebäude für die Zwecke des Landgerichtes einzurichten und das alte Gebäude am Ritterplatz ganz der Benutzung des Oberlandesgerichts zu überlassen. Nach mehrfachen Versuchen, den Neubau des Amtsgerichtsgebäudes mit dem jetzigen Gebäude derartig zu verbinden, daß ein Gebäude entstand, errichtete man das neue Amtsgerichtsgebäude getrennt von dem alten Gebäude und stellte nur im Keller und Erdgeschoß eine Verbindung durch eine zweischiffige geschlossene Halle her. Um indeß den Zwischenraum zwischen dem Neubau und dem alten Gebäude zu vergrößern, ward das dem Südostgiebel vorliegende Risalit abgebrochen, sodaß nunmehr ein Zwischenraum von rund 11 m verbleibt.

Der aus einem Vordergebäude und Hofflügel bestehende Neubau des Amtsgerichtsgebäudes hat seinen Haupteingang von der Straße am Schweidnitzer Stadtgraben, während ein zweiter Eingang, der zugleich als Durchfahrt dient, an dem Ende des in der Museumsstraße liegenden Theiles des Vordergebäudes angeordnet ist. Eine Haupttreppe und zwei Nebentreppen vermitteln den Verkehr durch sämmtliche Geschosse. Die Geschosse des Hofflügels sind von den Podesten der Haupttreppe aus zugänglich, und zwar liegen sie mit ihnen auf einer Höhe, sind also um ein halbes Geschoß gegen das Vordergebäude versetzt. Die Raumvertheilung ist derartig angenommen, daß im Kellergeschoß 5 Unterbeamtenwohnungen, die Räume für die Centralheizung und Brennmaterialien, so wie Pfand- und Versteigerungs-Räume untergebracht werden sollen. Das Erdgeschoß des Vordergebäudes soll die 4 Grundbuchämter, die Hinterlegungsstelle, sowie einen Theil der Civilproceß-Abtheilung aufnehmen, während im Hofflügel daselbst die Kassenräume und Buchhaltereien sich befinden. Im 1. Stockwerke wird ein Theil der Concurs-Abtheilung, der größere Theil der Civilproceß-Abtheilung, ein Schöffengerichtssaal, Bibliothek und Botenmeisterei Platz finden. Das 2. Stockwerk endlich des Vordergebäudes soll den Rest der Concurs-Abtheilung, die Abtheilung für Vormundschafts-, Testaments- und Nachlaßsachen und den 2. Schöffengerichtssaal aufnehmen. Die Räume im Hofflügel daselbst, sowie diejenigen des 3. Stockwerks, welche in den höher geführten Risaliten belegen sind, bleiben, mit Ausnahme von zweien im Mittelrisalit befindlichen und zum vorübergehenden Aufenthalt für Civil-Gefangene bestimmten, für weitere Bedürfnisse verfügbar. Die beiden übrigen für das Amts-Gericht noch erforderlichen Schöffengerichtssäle nebst Berathungs-Zimmern, Arbeitszimmern der Schöffenrichter und Gerichtsschreibereien verbleiben im alten Gebäude, und zwar in dem an der Neuen Graupenstraße liegenden Flügel. Die Ecke des neuen Gebäudes wird durch einen runden Thurm ausgezeichnet; im übrigen entspricht die Ausbildung der Vorderansichten genau derjenigen des alten Gebäudes, und zwar werden die Architecturtheile und Streifen aus Sandstein, die Flächen aus Backsteinen, und zwar aus vollen ganzen Verblendsteinen hergestellt. Für die Hoffronten, welche am alten Gebäude ganz gleich den vorderen Fronten ausgeführt sind, ist eine einfache Backsteinarchitectur im Flachbogen gewählt; Sohlbänke und Gesimse sollen jedoch aus Sandstein gefertigt werden. Die Geschoßhöhen betragen, von Oberkante bis Oberkante gerechnet, für das Vordergebäude im Keller 3,46 m, im Erdgeschoß 4,39 m, im 1. Stockwerk 5,14 m, im 2. Stockwerk 4,22 m, nur der Schöffengerichtssaal des 2. Stockwerks hat durch Höherlegung der Decke eine Höhe von 5 m erhalten. Für den Hofflügel sind die Höhen im Keller 2,80 m, im Erdgeschoß 4,30 m, im I. Stockwerk 5,00 m, im II. Stockwerk 4,35 m. Das Gebäude hat durchweg massive Decken; es erhalten das ganze Keller- und Erdgeschoß, sowie die Flure der übrigen Stockwerke Kreuzgewölbe, die anderen Räume flache Kappengewölbe zwischen eisernen Trägern, die beiden Schöffengerichtssäle Gipsgußdecken zwischen solchen. Auch die mit sogenanntem Holzcement einzudeckende Dachfläche, die im Vordergebäude einseitig nach den Höfen, im Hofflügel zweiseitig abgewässert ist, wird auf unverbrennbarer Unterlage (flache Kappen zwischen eisernen Trägern) verlegt. Sämmtliche Treppen werden aus Granit hergestellt, die Haupttreppe mit Unterwölbung versehen, die Nebentreppen mit freitragenden Stufen. Als Material für die Säulen der Haupttreppe, des Lichthofes und der Kassenräume ist für die Sockel und Capitelle Sandstein aus der Heuscheuer, für die Schafte schlesischer Granit gewählt; die Säulen des Eingangs und der Verbindungshalle werden ganz aus Sandstein hergestellt.

Die Erwärmung des Gebäudes soll durch eine Warmwasser-Niederdruckheizung erfolgen. Die Gründung des ganzen Gebäudes muß, da der gute Baugrund — scharfer Kies — erst in einer Tiefe von 5—6 m unter Kellersohle liegt, mittelst Senkkasten geschehen.

Die Erd- und Gründungsarbeiten sind Ende Juli vorigen Jahres begonnen worden, konnten aber der beschränkten Baustelle halber nur stückweise vorgenommen werden, so daß ihre völlige Herstellung erst im October dieses Jahres beendet sein wird. Bei einigermaßen günstiger Witterung soll in diesem Jahre noch das Kellergeschoß aufgeführt werden. Das ganze Gebäude wird bis Ende 1887 fertiggestellt sein.

Der Umbau im alten Gebäude erstreckt sich auf Anlage eines neuen Haupteinganges im Mittelrisalit der Stadtgrabenfront und Beseitigung der beiden alten Eingänge an derselben Straße, Einrichtung einer größeren Abortanlage, sowie auf kleinere bauliche Aenderungen.

Außerdem sind noch an Nebenbaulichkeiten die Area am Schweidnitzer Stadtgraben, die Umwährungsmauer an der Nachbargrenze u. a., sowie die Terrainregulirung auszuführen.

Der Entwurf zu dem Neubau bezw. Umbau ist nach längeren Verhandlungen auf Grund einer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Skizze von dem Baurath Knorr in Breslau ausgearbeitet worden. Die Bauausführung wird von dem Regierungs-Baumeister Stooff geleitet.

---

* **Lobetheater.** Frau Niemann-Raabe tritt am Dinstag noch als Cyprienne auf und verabschiedet sich am Mittwoch vom hiesigen Publikum. — Die vorgestrige (100.) Aufführung von „Der Bettelstudent" wurde mit einem Beifall aufgenommen, welcher an Lebhaftigkeit selbst den bei den ersten Vorstellungen gespendeten weit übertraf. Die Vorstellung wird am Montag wiederholt werden.

=ß∫= **Revanchelust in Galizien.** Die galizischen Geschäftstreibenden beeilen sich, dem dieser Tage in der Versammlung von Krakauer Industriellen gefaßten Beschluß gemäß, ihre Geschäftsbeziehungen zu deutschen Firmen zu lösen. Täglich gehen schlesischen Firmen, welche seit Jahren

einen sehr ansehnlichen Absatz ihrer Fabrikate und Artikel nach Galizien aufzuweisen hatten, von dortigen Handelsfirmen Erklärungen zu, daß die Geschäfts-Verbindungen in Folge der Ausweisungen gelöst werden müßten. Aehnlich ergeht es deutschen Fabriken und Geschäftshäusern außerhalb Preußens. Dresdener Fabriken künstlicher Blumen, welche bedeutende Quantitäten ihrer Fabrikate nach Lemberg, Krakau und anderen galizischen Städten absetzten, sind jüngst von den betreffenden Firmen in Kenntniß gesetzt worden, daß es die „patriotische Pflicht" gebiete, die in Rede stehenden Artikel von nun an von außerdeutschen Firmen zu beziehen. — Der Redaction des in Frankfurt a. M. erscheinenden „Allgemeinen Anzeigers für Buchdruckereien", welche zum Zweck einer statistischen Aufstellung sämmtlicher Buchdruckereien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch an Vertreter dieser Branche in Galizien Fragebogen versendet hat, ist von den letzteren übereinstimmend folgende Erklärung zugegangen: „Da alle Beziehungen zu Deutschland gelöst sind, bitten wir, unsere Firmen in der statistischen Zusammenstellung vollständig zu übergehen."

A. **Personalien.** An Stelle des ordentlichen Lehrers an der hiesigen kgl. Oberrealschule, Dr. Alwin Glatzel, welcher am 1. April c. an die Gewerbeschule zu Hagen übertritt, ist, vorbehaltlich der Bestätigung des kgl. Provinzial-Schul-Collegiums, der Assistent am chemischen Laboratorium der kgl. Bergakademie zu Clausthal, Dr. Hermann Sommerlad, berufen worden. Von den Bewerbern um hiesige katholische Elementarschullehrerstellen, welche am 25. v. M. die Probelection bestanden haben, sind für den 1. Mai c., mit Vorbehalt der Genehmigung der kgl. Regierung, berufen worden: die Lehrer Karl Gebauer in Habelschwerdt, Julius Kauschke in Endersdorf bei Grottkau und Anton Wahlich in Strebitzko, Kreis Militsch. Für die beiden Lehrerinnenstellen, welche zu Ostern d. J. an evangelischen Elementarschulen hinzutreten, sind die Schulamts-Candidatinnen Frl. Clara Hübner und Frl. Margarethe Reimann designirt. An der katholischen Elementarschule VIII scheidet zum 1. April die Lehrerin Frl. Maria Sommerfeld freiwillig (in Folge Verheirathung) aus. Für Ostern d. J. ist die kath. Schulamtscandidatin Frl. Betty v. Collani einberufen worden.

=ββ= **Kunstnotiz.** Im Schaufenster der Kunst- und Musikalienhandlung von Th. Lichtenberg ist die Portraitbüste eines reizenden Knaben, in Gips modellirt, ausgestellt, welche die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkt. Dieselbe ist ein Werk des Lehrers der Bildhauerkunst an unserer Kunst- und Kunstgewerbeschule, Herrn Professor R. Härtel. Derselbe ist bekanntlich auch der Autor der Entwürfe für den plastischen Schmuck der Südfaçade des neuen Regierungsgebäudes. Die beiden correspondirenden Nischen im Mittelbau dieser Façade, in Höhe des zweiten Stockwerks, sollen bekanntlich die überlebensgroßen Statuen Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms aufnehmen. Die erstere Statue stellt den großen Preußenkönig im blühenden Alter dar, so wie er auf Menzels Bilde, die Huldigung der schlesischen Stände entgegennehmend, abgebildet ist. Kaiser Wilhelm ist in der Uniform seines schlesischen Leib-Kürassier-Regiments dargestellt. Die plastischen Skizzen sind in verkleinertem Maßstabe von Herrn Professor Härtel in Gyps modellirt.

—r. **Trautmann'sches Orchester.** Der erste Theil des fünften Donnerstags-Concertes brachte uns die Ouverturen zu „Idomeneo" von Mozart und zum „Wasserträger" von Cherubini, dann Intermezzo, Valse lente und Pizzicati aus Delibes „Sylvia" und das Scherzo (Op. 19) von Carl Goldmark, Alles vom Orchester trefflich executirt. Im zweiten Theil spielte Herr Concertmeister Otto Lüstner, der bei seinem Erscheinen sehr lebhaft begrüßt wurde, das IX. Concert von de Beriot. Herr Lüstner ist zweifelsohne ein Geiger ersten Ranges, der große Schönheit des Tons mit einer trefflichen, höchst sauberen Technik verbindet: somit war es selbstverständlich, daß das von ihm vorgetragene, anmuthig melodiöse de Beriot'sche Violin-Concert das Publikum zu stürmischem Beifall hinriß. Im dritten Theil spielte Herr Kammervirtuos Lüstner dann noch, ebenfalls mit Schwung und höchster Eleganz, die schwierige Polonaise von Laub und erntete auch hiermit reichen Beifall und Hervorruf. Außer dem de Beriot'schen Violin-Concert enthielt der zweite Theil noch Mozart's herrliche D-dur-Sinfonie. Mit Freuden bezeugen wir dem Herrn Capellmeister Trautmann und seinem Orchester, daß der Vortrag dieser Sinfonie ein vorzüglicher war. Und dabei bietet gerade dieser letzte Satz große Schwierigkeiten, besonders den Hoboen und den Fagotts. Im dritten Theil hörten wir dann noch das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Richard Wagner und die Leonoren-Ouverture Nr. 1 von Beethoven. Beide Stücke gelangen dem Orchester sehr gut, um so mehr aber war der lapsus der zweiten Geigen in der Leonoren-Ouverture zu beklagen, denn diese verunglückten Sechszehntheile berührten um so unangenehmer, als eben alles Uebrige so vortrefflich gelang. — Herr Capellmeister Trautmann würde, so glauben wir wenigstens, einen großen Theil seines Publikums sehr erfreuen, wenn er nun auch einmal eine Haydn'sche Sinfonie ins Programm aufnehmen möchte; er würde sie jedenfalls auf das Beste zur Geltung bringen.

* **Maskenball.** Der Rauchclub „Frohsinn" wird am 2. März cr. in den Sälen des Café Restaurant einen Maskenball veranstalten. (Siehe Inserat.)

=ββ= **Schiffer-Ball.** Die hier überwinternden Schiffer hatten gestern in dem festlich geschmückten Saale des „Bergkellers" einen Ball arrangirt, welcher von ca. 400 Personen besucht war. Nicht nur die Kahnschiffer, sondern auch die Rhedereibesitzer und Directoren der verschiedenen Schifffahrts-Gesellschaften betheiligten sich an diesem Fest, welches den besten Verlauf nahm und bis zum Tagesanbruch währte.

* **Eis-Corso.** Auf der Eisbahn an der Liebichshöhe wird am Dinstag, den 23. d. Mts., Abends ein Eis-Corso bei bengalischer und elektrischer Beleuchtung stattfinden, wobei zwei Musikcapellen concertiren werden.

* **Zoologischer Garten.** Ein eigenartiges Mysterium ihres Schamanencultus brachten am Freitag Nachmittag die Bella-Coola-Indianer zur Darstellung: die freiwillige Verbrennung eines Schamanen (Zauberers.) In feierlich langsamem Zuge den der Feuerprobe sich weihenden Schamanen geleitend, wanderten sie gegen Dunkelwerden unter unheimlichem, von den dumpfen Klängen der Tambourspauke begleiteten Gesang durch den Hauptweg des Gartens, dem für die Ceremonie bestimmten Platze zu, auf welchem ein bereits vorher in Brand gesetzter großer Scheiterhaufen in hellen Flammen stand. Neben letzterem führten sie um den in wilde Ekstase gerathenden Schamanen einen Feuertanz auf. In phantastischem Aufputz, das Gesicht schauerlich schwarz bemalt, umschritt und durchsprang der Schamane, unaufhörlich Beschwörungsformeln ausstoßend, den lohenden Feuerbrand. Immer heftiger wurden seine Beschwörungen, immer verzerrter das Gesicht, immer unheimlicher die Geberden, und endlich gab er mit lauter Stimme davon Kunde, daß er sich selbst verbrennen werde. Nachdem er sich seines Mantels und seiner Schamanen-Utensilien erledigt, stieg der Schamane vor den Augen des Publikums in einen herbeigeholten Kasten, an dem nur der Deckel fehlte, welcher aber durch ein Stück Zeug ersetzt wurde. Mehrmals lüftete sich noch dieser Vorhang und halben Leibes tauchte der Schamane hervor, immer aufs Neue seine Beschwörungsformeln hervorstoßend. Aber schon hatten die anderen Indianer die Kiste erfaßt, sie trugen dieselbe nun mit ihrem lebendigen Inhalte dem furchtbaren Feuerbrande zu und placirten sie inmitten desselben. Von allen Seiten wurden nun neue Holzscheite rings umher aufgethürmt, gewaltiger noch schlug die feurige Lohe um den unheimlich, schwarzen Kasten empor, der in allen seinen Fugen zu knistern und krachen begann. Eine nach kurzer Zeit aus dem Innern des Behälters hervorschlagende Feuergarbe verkündete, daß der Boden desselben bereits hinweggebrannt sei. Aus allen Ritzen leuchtete nun weißer Feuerschein, und nach einer weiteren Viertelstunde war von dem Behältniß nichts weiter übrig, als einige Trümmer, die sich wie ein Sarg rothglühend über die deutlich erkennbaren Ueberreste des Schamanen legten. — Mit athemloser Spannung hatten die zahlreichen Zuschauer den ganzen Vorgang verfolgt; selbst diejenigen von ihnen, welche eingeladen waren, aus unmittelbarer Nähe den Verlauf mit anzusehen, suchten vergebens diesen ominösen Schamanenspuk zu enträthseln und eine Erklärung dafür zu finden. — Am Sonntag, den 21. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, wird derselbe aufs Neue in Scene gesetzt werden, frühzeitig genug, um die Besucher den Hergang noch bei Tageslicht genau verfolgen zu lassen. — Um 4½ Uhr wird ein Wettlauf der Indianer auf Schneeschuhen veranstaltet werden.

—d. **Der Schweidnitzer-Thor-Bezirksverein** wird am Montag, den 22. d. M., Abends, im oberen Saale des Breslauer Concerthauses seine nächste Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Rechtsanwalts Callomon „über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit".

—d. **Der Breslauer Miethervereín** wird am Montag, den 22. d. M., Abends, im kleinen Saale des Liebich'schen Etablissements seine Monatsversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. ein Vortrag des Rechtsanwalts Paul Hein über „außerordentliche Beendigungsfälle des Miethscontractes" steht.

o **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Gottlieb Klose aus Laskowitz, Kreis Ohlau, welcher einen Eichenstamm nach Breslau fuhr, fiel auf der Landstraße zwischen Schwoitsch und Breslau von seinem Sitze auf dem Wagen herab und wurde überfahren. Hierbei erlitt er mehrere Rippenbrüche, sowie eine schwere Kopfverletzung. — Dem Arbeiter Franz Scholz fiel bei seiner Beschäftigung auf der Oberschlesischen Bahn ein schwerer eiserner Radreifen auf das linke Bein und zerschmetterte ihm den Unterschenkel. — Der Stellenbesitzer Gottlieb Kattke aus Bettlern gerieth mit der linken Hand in das Räderwerk einer im Gange befindlichen Dreschmaschine und erlitt dabei eine gefährliche Zerreißung der Hand. — Der auf der Neuen Schweidnitzerstraße wohnende Arbeiter Karl N. gerieth mit einem Arbeitsgenossen in Streit und erhielt von seinem Gegner mit einer Schaufel einen wuchtigen Hieb ins Gesicht, wodurch ihm eine schlimme Wunde am Unterkiefer zugefügt wurde. — Alle diese verunglückten Personen wurden in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen. — Der Arbeiter Gottlieb Brix von der Schweitzerstraße gerieth durch einen unglücklichen Zufall zwischen die Puffer zweier gegeneinander rollender Eisenbahnwagen, wobei er eine schwere Brustquetschung davontrug. — Am Donnerstag Abend fiel der Kutscher Christian Harnos in einem Hause auf der Matthiasstraße von einer in den Bodenraum führenden Leiter herab und schlug so unglücklich auf den Erdboden auf, daß er sich außer schweren Gesichtswunden eine Zertrümmerung des Nasenbeines zuzog. Die beiden letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

\+ **Rettung vom Erstickungstode.** Die auf der Nicolaistraße 61 im zweiten Stockwerk wohnhafte vierzigjährige Drechslerfrau Schölperst und deren 75 Jahre alte Mutter wurden heute in der Mittagsstunde von einem zufällig sie besuchenden Landsmanne in ihrer Wohnung in besinnungslosem Zustande vorgefunden. Das ganze Zimmer war in Folge des widrigen Windes, welcher den Steinkohlendunst aus dem geheizten Ofen herausgetrieben hatte, mit Kohlenoxydgas angefüllt; hierdurch waren die beiden Frauen ohnmächtig geworden und zu Boden gestürzt. Der Fremde nahm sich sofort der Verunglückten an und sorgte durch den betreffenden Revier-Commissarius für ihre Unterbringung im Allerheiligen-Hospital. Nach ärztlichem Ausspruch ist Hoffnung vorhanden, daß die beiden Frauen am Leben erhalten werden.

\+ **Selbstmord.** Die Zeitungsausträgerin Pauline Greilich machte gestern in ihrer Wohnung auf der Kleinen Dreilindengasse ihrem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Die seitens eines hinzugezogenen Arztes angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Schwermuth ist das Motiv zur That gewesen.

\+ **Ein Lebensmüder.** Ein auf der Stockgasse wohnhafter Oekonom versuchte gestern Abend, seinem Leben dadurch ein Ende zu bereiten, daß er bei den Fischtrögen sich in den Oderstrom stürzte. Aller Wahrscheinlichkeit nach erwachte wieder in dem Lebensmüden die Lebenslust, denn er schwamm sofort bis zum Wehr an der Herrenstraße und hielt sich an der dortigen Eisdecke so lange fest, bis einige Schiffer mit einem Kahne herbeikamen und den Unglücklichen aus seiner schlimmen Lage befreiten. Nahrungssorgen sollen denselben zu dieser traurigen That getrieben haben. Der Gerettete wurde alsbald nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

\+ **Eine Taschendiebin** wurde gestern bei einem Leichenbegängniß auf frischer That ertappt und festgenommen. In der Betroffenen ist die 20jährige unverehelichte Emma Mehlig recognoscirt worden. Dieselbe, schon mehrfach vorbestraft, hat sich ein Gewerbe daraus gemacht, bei Beerdigungen auf den Friedhöfen oder bei Gelegenheiten, wo ein Gedränge entstand, die Taschen der betheiligten Frauen zu durchsuchen und auszuräumen. Bei einer in der Behausung der M. vorgenommenen Revision wurde eine Menge leerer Portemonnaies, darunter auch ein werthvolles mit Perlenstickerei, sowie ein mit „J. P. 23. 8. 80" gravirter goldener Trauring vorgefunden. Die Verhaftete hat bereits eine Menge von Diebstählen zugestanden. Die Eigenthümer des goldenen Trauringes und des Perlenportemonnaies werden ersucht, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums zu melden, um ihr Eigenthum zu reclamiren

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: der 5jährigen Tochter einer Wirthschafterin von der Langegasse durch eine unbekannte Frauensperson die goldenen Knopfohrringe; einer Händlerin von der Rosenstraße ein Düffelmantel und ein Paar Tuchschuhe; der Frau eines Ingenieurs von der Monhauptstraße aus ihren Betten durch Auftrennen der Züchen 4 Pfund Federn; einem Posthilfsboten von der Brigittenthalstraße aus einem Koffer, welcher sich in dessen unverschlossener Wohnung befand, ein Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen: einem Gefangenaufseher von der Vorwerkstraße eine silberne Ancre-Remontoiruhr mit der Fabriknummer 39 600. — Gefunden: ein schwarzledernes Portemonnaie mit Geldinhalt und eine braunwollene Pferdedecke mit grauem Leinwandfutter. Die gefundenen Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

B. **Görlitz,** 19. Febr. [Oberpfarrer Mende †.] Gestern Abend ist der greise emeritirte Oberpfarrer Mende, der am 24 Januar seine goldene Hochzeit gefeiert hatte, sanft entschlafen. Er war ein alter Burschenschafter, der sein ganzes Leben hindurch an dem Idealen eines freien und einigen Deutschlands festgehalten hat. Aus Seidenberg, wo er als Geistlicher längere Zeit thätig war, nach Görlitz übergesiedelt, hat er hier seine letzten Lebensjahre in glücklicher Muße verlebt. An der von den alten Burschenschaftern am 18. Januar veranstalteten Feier nahm er noch Theil, und die Ansprache des Achtzigjährigen zeugte davon, daß er geistig ein Jüngling geblieben war. — Die Beisetzung seiner Leiche in die Familiengruft in Markersdorf wird am Montag Nachmittag stattfinden.

✉ **Sagan,** 19. Febr. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung gelangte u. a. ein Antrag der Gas-Anstaltsdeputation zur Verhandlung, der von allgemeinerer Bedeutung war. Derselbe betonte, daß es im Hinblick auf die immer weiter um sich greifende Einführung der elektrischen Beleuchtung geboten sein dürfte, das Gas für Heizung, zum Kochen, sowie für Gasmotoren zu Industriezwecken vom 1. April c. ab billiger abzulassen. In größeren Städten habe man aus demselben Grunde den Gaspreis pro Kubikmeter um 3—5 Pf. herabgesetzt und trotzdem ganz gute Geschäfte dabei gemacht. Ein aus der Versammlung heraus gestellter Antrag, das Gas im Interesse der kleineren Consumenten allgemein billiger zu liefern, fand nicht die nöthige Unterstützung, da im Vergleich zu anderen Städten der Satz von 20 Pf. pro Kubikmeter nur ein mäßiger ist. Dagegen wurde der vom Magistrat befürwortete Antrag der genannten Deputation, das Gas zu wirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken für 17 statt für 20 Pf. pro Kubikmeter zu liefern, mit großer Mehrheit angenommen. — Die in der Septembersitzung auf drei Monate vertagte Magistratsvorlage, betreffend die Zurückzahlung der aus städtischen Kassen entliehenen Hypotheken-Capitalien in Gold, fand eine getheilte Aufnahme und wurde einer Commission behufs nochmaliger Berathung überwiesen. — Das Centralcomité für die zu Ostern hierselbst abzuhaltenden Provinzial-Versammlungen des „Schlesischen Pestalozzi- bezw. Schlesischen Lehrervereins" hatte als Garantiefond für die bei der Festlichkeit entstehenden Kosten eine Subvention in Höhe bis zu 100 Mark erbeten, welche debattelos genehmigt wurde.

* **Umschau in der Provinz. Beuthen O.-S.** Nachdem die Statuten der neu errichteten vereinigten Schlosser-, Schmiede- und Klempner-Innung die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erfahren, waren die Mitglieder derselben durch den Magistrats-Commissarius, Bürgermeister Müller, am 15. d. zu einer Versammlung einberufen, in welcher die Innung für constituirt erklärt und die Wahl des Vorstandes und der Inhaber der Innungsämter vorgenommen wurde. An demselben Tage fand auch eine Versammlung der Innungsmitglieder des Fleischerhandwerks zum Zweck der Wahlen des Vorstandes 2c. auf Grund des bestätigten Statuts für die reorganisirte Fleischer-Innung statt. — ≅ **Gleiwitz.** Am Donnerstag erschoß sich im Walde, dicht bei Bahnhof Slawentzitz, ein 40jähriger Buchhalter von hier. Bei dem Unglücklichen wurden gefunden 10 Mark in baar, eine goldene Remontoirankeruhr und ein Trauring mit den Buchstaben J. M. — **Görlitz.** Dem hiesigen Wilhelm-Theater ist, hiesigen Blättern zufolge, nunmehr die Aufführung aller großen Opern durch Regierungserlaß gestattet worden. In Folge dessen kommt nächsten Sonntag „Faust" (Margarethe), welche Oper bekanntlich vor Kurzem in dem genannten Theater polizeilich verboten worden war, dort zur Aufführung. — = **Grünberg.** Am hiesigen Realgymnasium fand am 18. d. unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Geheimrath Dr. Sommerbrodt das mündliche Abiturientenexamen statt. Demselben unterzogen sich 6 Oberprimaner; einer davon wurde auf Grund der guten schriftlichen Leistungen von der Prüfung dispensirt; auch die übrigen 5 erhielten das Reifezeugniß. — **Guhrau.** Dem Rittmeister a. D. Grafen Friedrich von Carmer auf Groß-Osten, im Kreise Guhrau, ist, wie das „G. Kreisbl." meldet, die Kammerherrnwürde verliehen worden. — **Königshütte.** In der „Kgsh. Ztg." lesen wir: Wie man hört, ist es der benachbarten Kleophasgrube nach jahrelanger, angestrengter Thätigkeit vor einigen Tagen gelungen, die Kurzawka völlig zu bewältigen, so daß man endlich auf das oberste Flötz gelangt ist. Zur Feier dieses Ereignisses hat die Grube geflaggt. Bis vor kurzer Zeit hörte man hier oft die Ansicht aussprechen, daß es wahrscheinlich kaum gelingen würde, die genannte Grube in Betrieb zu bringen. — h. **Lauban.** Da sich die Einnahmen im hiesigen Schlachthofe in Folge der niedrigeren Verpachtung des Düngers und der Böden wesentlich verringert haben, werden, laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 19. d., die Schlachtgebühren für ein Schwein von 1 M. auf 1,20 M. und die Trichinenschaugebühren von 80 Pf. auf 1 M. erhöht werden. — **Liegnitz.** In einer am Donnerstag Abend im Saale des „Wilhelmsbades" abgehaltenen Versammlung des Kaufmännischen Vereins hielt vor einer ungemein zahlreichen Zuhörerschaft Herr Amtsrichter Thümmel aus Lüben einen Vortrag über das Thema: „Das deutsche Kaiserthum durch 11 Jahrhunderte in 12 Lebensbildern deutscher Kaiser". — **Neusalz a. O.** Der Arbeiter Walther und seine Frau wurden hier, wie man dem „L. Anz." schreibt, am vorigen Sonnabend früh, nachdem man gewaltsam die Thür geöffnet hatte, bewußtlos in ihren Betten gefunden. Es wurde die Ofenklappe geschlossen und die Stube mit Kohlenoxydgas gefüllt gefunden. Die Unglücklichen wurden zwar wieder ins Bewußtsein zurückgerufen, doch starb der Mann schon am anderen Tage, während die Frau noch in größter Gefahr schwebt. — =ch= **Oppeln.** Unter dem Vorsitz des kgl. Provinzial-Schulraths Dr. Tschackert fand in der Zeit vom 17. bis 19. d. M. auf dem hiesigen kgl. katholischen Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt. Derselben hatten sich ursprünglich 18 Ober-Primaner unterzogen, von denen einer wegen Krankheit zur Zeit an der mündlichen Prüfung nicht theilnehmen konnte, ein anderer zurückgestellt ward und zwei von derselben auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten dispensirt wurden. Die hiernach verbliebenen 14 Examinanden konnten gleich den beiden letzteren sämmtlich für reif erklärt werden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— **Posen,** 19. Februar. [Ein Bittgesuch an den Kaiser.] Der hiesige Schneidermeister Sokolinski hatte an Se. Maj. den Kaiser aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums desselben ein Gratulationsschreiben gerichtet, welches zugleich die dringendste Bitte enthält, daß er sich der ausgewiesenen polnischen Ueberläufer erbarmen möchte, da viele derselben für die Einheit und Macht Deutschlands gekämpft hätten. In diesen Tagen ist nun, einer Meldung des „Posener Tagebl." zufolge Herr S. zu dem betreffenden Revier-Commissarius berufen worden, der ihn protocollarisch darüber vernommen hat, ob er das Schreiben an Se. Majestät wirklich verfaßt oder ob ihn Jemand zum Niederschreiben einer solchen Bitte beredet habe. Herr S. erwiderte, er habe dies aus eigenem Antriebe gethan, die Polen hätten die größte Hochachtung für Se. Maj. den Kaiser, und nur die traurige Lage der ausgewiesenen Ueberläufer und ganz besonders das Schicksal jener siebenjährigen Waise aus Kempen, der es nicht erlaubt gewesen sei, die Gräber ihrer Eltern zu pflegen, hätten ihn veranlaßt, neben den Glückwünschen auch jener Bitte Ausdruck zu geben. Der Revier-Commissarius hat diese Aussage des S. niedergeschrieben und der betreffenden Behörde eingesandt.

s. **Rawitsch,** 19. Februar. [Freigesprochen] wurde einer glaubwürdigen Mittheilung zufolge in der heutigen Strafkammersitzung zu Lissa der Anfangs October v. J. von dem hiesigen Schöffengericht zu einer erheblichen Geld- und Freiheitsstrafe in Folge der Aussagen zweier Sachverständigen verurtheilte Kaufmann A. Sternberg, Inhaber der Firma S. Sternberg hierselbst.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 20. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Disciplin im Gerichtssaale.] Der Arbeiter Winkler war am 7. Februar 1885 nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Zuchthause entlassen worden. Bei der Entlassung erhielt er etwa 10 M. als sogenannten Ueberverdienst ausgehändigt. Um dieses Geld nun nicht zu verlieren, vielleicht auch aus irgend einem andern Grunde verbarg er es in den Stiefeln, welche er an den Füßen trug. Im Növer'schen Schanklocal am Neumarkt traf W. mit einigen seiner alten Bekannten zusammen; das Wiedersehen wurde hier bei der Kornflasche gefeiert. Nachdem die Freunde schon ein gehöriges Quantum zu sich genommen, und sich bereits in ziemlich angeheitertem Zustande befanden, sollte es an die Bezahlung der Zeche gehen. Winkler, der in den Augen seiner Genossen unter den obwaltenden Verhältnissen für „wohlhabend" galt, zog alsbald die Stiefel aus, in welchen er das Geld verborgen, und beglich die Zeche. Mit den Stiefeln wurde nunmehr allerlei Unfug getrieben. Die Arbeiter Wilhelm Pätzold und Otto Mahlich, sowie der Fleischergeselle Hermann Schütz und die verwittwete Bäckergesell Olga Hillert warfen sich je einen Stiefel zu, während jene wieder zurückwarfen. Schließlich verließen sie unter Mitnahme der Stiefel das Local. Winkler war in Folge seiner Trunkenheit eingeschlafen und hatte demzufolge das Weggehen der vier Personen nicht bemerkt. Bei seinem Erwachen erinnerte er sich natürlich sofort der fehlenden Stiefel, auch fiel es ihm ein, daß sich noch etwa 8 M. Geld in denselben befinden mußten. Auf die seinerseits bei der Polizei erstattete Anzeige erfolgte die Verhaftung des Pätzold, des Schütz und der Hillert. Ihnen gegenüber wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß sie das Geld sowohl als die Stiefel an sich genommen hatten. — Die Strafkammer I, welcher die Sache heute zur Verhandlung vorlag, erklärte alle drei Personen für schuldig. Je nach der Anzahl und Höhe ihrer Vorstrafen lautete das Erkenntniß gegen Pätzold auf 2 Jahre Zuchthaus, gegen Schütz auf 1 Jahr und gegen die Hillert auf 3 Monate Gefängniß. — Während der Verhandlung hatte Pätzold wiederholt mit theatralischem Pathos versichert, daß er unschuldig sei. Nach erfolgter Verurtheilung aber rief er laut, gegen die Zeugen gewendet: „So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich erleide die Strafe unschuldig; aber Fluch Euch elenden, meineidigen Schuften; Ihr werdet Gottes Strafe nicht entgehen!" — Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Freitag, gab zunächst Befehl, im Interesse der öffentlichen Ordnung den Zuschauerraum zu räumen. Während dies geschah, ließ er den Pätzold aufs Neue vorführen. Kleinmüthig, immer noch die Hand aufs Herz gedrückt, bat dieser um Verzeihung für seine Heftigkeit, versicherte aber, daß er nicht anders habe handeln können, da er wirklich unschuldig sei. Pätzold erhielt für ungebührliches Benehmen im Gerichtssaale eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von drei Tagen zuerkannt, den Zeugen dagegen wurde anheimgegeben, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Der Zuschauerraum war um diese Zeit noch nicht vollständig geräumt, als dem Schutzmann nunmehr bedeutet wurde, er dürfe das Publikum wieder in den Saal lassen. Etwa zehn Minuten später ordnete jedoch der Vorsitzende von Neuem an, daß der Schutzmann mindestens 50 der in der ersten Hälfte des Zuschauerraumes stehenden Personen, zunächst aber diejenigen, welche vorn in den Bänken Platz genommen, aus dem Saale zu entfernen habe, und zwar aus dem Grunde, weil das große Gedränge und die herrschende Hitze im Saale die Ursache von Erkrankung Einzelner bilden könnte.

ȣ **Breslau,** 20. Februar. [Landgericht. Strafkammer II. — Haftnahme wegen Verleitung zum Meineide.] Die Händlerin und Vermiethsfrau Johanna Gladis aus Duschwitz, Kreis Neumarkt, hatte im Januar 1885 die unverehelichte Caroline Hirschel aus einem bestimmten Anlaß auf einige Zeit bei sich aufgenommen. Beide Frauen verschafften sich nun in betrügerischer Weise Geldbeträge in der Höhe von 1 bis 3 Mark, und zwar in folgender Weise: Die Hirschel wurde unter falschem Namen für irgend eine offene Dienstbotenstelle angeboten; schloß die betreffende Herrschaft nun den Miethsvertrag ab, so mußte sie, wie üblich, das Miethsgeld in angegebener Höhe zahlen. Natürlich trat die Hirschel in den Dienst nicht ein, sondern das erschwindelte Geld wurde zwischen ihr und der Gladis getheilt. Wurde alsdann nach der Hirschel recherchirt, so hielt dieselbe sich verborgen, während die Gladis vorgab, selbst von dieser Person betrogen zu sein. Nach Entdeckung dieser Manipulationen kamen beide Personen unter Anklage. Sie wurden durch das Schöffengericht zu Neumarkt wegen wiederholten Betruges verurtheilt; die Strafe lautete für Frau Gladis auf 3 Monate, für die unverehelichte Hirschel auf 6 Wochen Gefängniß. — Gegen dieses Urtheil legten beide Angeklagte die Berufung ein. In dem zur Entscheidung über die Berufung gestern vor der II. Strafkammer angestandenem Termin suchten die Angeklagten die Aussagen der Belastungszeugen dadurch unglaubwürdig zu machen, daß sie mehrere Zeugen stellten, welche den Beweis erbringen sollten, daß sie (die Angeklagten) zu den in der Anklage angegebenen Zeiten sich an anderen Orten aufgehalten hätten. Eine Wittwe Namens Trumpf sollte z. B. bekunden, daß sie die beiden Frauen am 25. April 1885 bei ganz bestimmten Arbeiten auf dem Felde gesehen habe. Die Zeugin war jedoch nicht in der Lage, hierüber genügende Auskunft zu geben. In Folge der wiederholten Zwischenreden der Angeklagten schöpfte der Vorsitzende Verdacht, daß dieselben auf die Zeugin eingewirkt haben könnten. Nach mehrfachem Befragen erklärte letztere nun, die Angeklagten hätten sie

wiederholt, sogar noch kurz vor dem heutigen Termin im Zeugenzimmer, zu überreden versucht, sie solle nur bestimmt aussagen, daß sie (die Angeklagten) am 25. April das Dorf nicht verlassen hätten, vielmehr mit ihr zusammen auf dem Felde beim Ausbreiten von Dünger thätig gewesen seien. Nach dieser Erklärung beschloß der Gerichtshof die Verwerfung der Berufung und verfügte gleichzeitig die Verhaftung der beiden Angeklagten behufs Einleitung der Untersuchung wegen Verleitung zum Meineide.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Die Nord-Ostsee-Canal-Vorlage ist heute, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig nach den Commissions-Anträgen mit einer einzigen Abänderung angenommen worden, nach welcher die gesetzliche Festsetzung des Tarifs für die Canalabgaben nicht, wie die Commission vorschlug, sofort, sondern erst nach Ablauf des ersten Betriebsjahres stattfinden soll, während für letzteres diese Festsetzung dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath überlassen bleibt. Aus der Discussion ist hervorzuheben, daß Staatssecretär v. Böttlicher sich gegen Regelung der Tariffrage durch Gesetz aussprach und diese dauernd für die oberste Reichsgewalt beansprucht. Von den Rednern aus dem Hause kam nur der freisinnige Abgeordnete Brömel ausführlich auf die maritime, strategische und handelspolitische Bedeutung des Canals zurück, während die übrigen Redner ausschließlich locale Interessen befürworteten, so z. B., daß nur inländisches Baumaterial verwendet werden solle. Der ganze höchst ruhige und glatte Verlauf der Berathung zeigte, daß gegen das Project keinerlei Opposition im Reichstage vorhanden ist. Am Montag fällt die Sitzung der Polendebatte im Abgeordnetenhause wegen aus, am Dinstag stehen Abänderungen der Gerichtsverfassung, darunter die Einführung der Berufungsinstanz, zur zweiten Lesung auf der Tagesordnung.

51. Sitzung vom 20. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Böttlicher, v. Stephan, Bronsart, v. Caprivi.

In erster und zweiter Berathung werden die Zusatzabkommen zum Weltpostvertrage und das Uebereinkommen, betreffend den Postauftragsdienst nebst den Schlußprotokollen, ohne Discussion genehmigt.

Darauf steht die Vorlage, betreffend die Herstellung des Nord-Ostsee-Canals zur zweiten Berathung. Die Commission hat sie unverändert genehmigt, nur im § 3 an Stelle des vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesraths festzustellenden Tarifs die gesetzliche Regelung desselben vorgeschlagen. § 1 lautet: Es wird ein für die Benutzung durch die deutsche Kriegsflotte geeigneter Seeschifffahrtscanal von der Elbmündung über Rendsburg nach der Kieler Bucht unter der Voraussetzung hergestellt, daß Preußen zu den auf 156 000 000 M. veranschlagten Gesammtherstellungskosten desselben den Betrag von 50 000 000 M. im Voraus gewährt.

Abg. Graf Behr (R.-P.) fragt, wie die Bestimmung zu verstehen ist, daß Preußen zu den Gesammtkosten den Betrag von 50 Millionen Mark im Voraus gewährt. Hat es diesen Betrag vorweg und zwar zunächst zur Bestreitung der Baukosten herzugeben, oder sollen die letzteren vom Reiche und von Preußen antheilig gleichzeitig hergegeben werden? Es ist dies doch in Rücksicht auf die Zinsen bei einer 8jährigen Bauzeit von Wichtigkeit. Ferner: ist gemeint, daß Preußen diese 50 Millionen Mark zahlen soll von vornherein, auch wenn die Gesammtkosten, wie man vielfach annimmt, die Summe von 156 Millionen Mark nicht erreichen sollten? Es wäre doch billig, daß die Kosten antheilig aufgebracht würden.

Staatsminister v. Böttlicher: In Bezug auf die Frage, ob Preußen nach dem Wortlaut des § 1 gehalten ist, die von ihm zu übernehmenden 50 Millionen Mark auf einem Brett bei Beginn des Baues resp. vorher zu zahlen, bevor das Reich überhaupt Kosten auf die Herstellung des Canals aufwendet, trifft § 1 eine ausreichende Bestimmung darüber nicht. Ich nehme aber keinen Anstand, zu erklären, daß in dieser Beziehung die Leistungen des Reiches und Preußens pari passu gehen werden, bezw. daß ein Arrangement getroffen werden wird, welches Preußen nicht in dem Sinne belastet, wie es der Vorredner als möglich hingestellt und befürchtet. Ich glaube, das Arrangement wird sich darauf richten, daß die preußische Leistung von 50 Millionen Mark auf einem Brett gefordert werden wird. Was die zweite Frage anlangt, so kann ich ihn nicht in gleichem Maße beruhigen. Der Wortlaut geht dahin, daß Preußen zu den 156 Millionen Mark Gesammtherstellungskosten den Betrag von 50 Millionen Mark im voraus gewährt, daraus ergiebt sich, daß die 156 Millionen Mark nur eine veranschlagte Summe, dagegen die 50 Mill. Mark ein Firum sind.

Abg. Behm (Rostock, Hospitant der deutschfreisinnigen Partei): Wie allen Schiffern bekannt, ist die Hamburger Bucht ein durchaus nicht ungefährliches Wasser, und es kommen dort besonders in der Nähe von Curhaven vor dem Ausfluß der Elbe in die Nordsee in Folge des dortigen mächtigen Schiffsverkehrs und der Enge des Fahrwassers zahlreiche Unfälle, namentlich Collisionen vor. In der Ausschußsitzung des Centralvereins zur Hebung der der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt hat auch der Regierungsrath Opel auf diese Gefahr eingehend aufmerksam gemacht und an der Hand einer Copie nach einer von Capitän-Lieutenant Holzhauer 1876 aufgenommenen hydrographischen Karte dargelegt, daß die 8 Meter tief gehenden Kriegsdampfer kaum ein Fahrwasser von 300 bis 400 Meter Breite an den betreffenden Stellen finden werden, und es wurde als dringend wünschenswerth erklärt, daß mit dem Canalbau zugleich die Erweiterung des Fahrwasiers der Elbe in Angriff genommen werde. Die Petition des Centralvereins, die mit der Bitte um Annahme der Canalvorlage an den Reichstag gelangt ist, berührt, wenn auch nur kurz und obenhin diese Gefahr und wünscht, daß das Fahrwasser bei Curhaven etwas breiter sei. Auf eine Anfrage des Abg. Stiller in der Commission erwiderte der Staatssecretär des Innern, „daß von Seiten der Hamburgischen Regierung stets hinreichend für Verbesserungen des Fahrwassers der Elbe Sorge getragen sei, daß Hamburg selbst das größte Interesse daran habe, es stets in gutem Zustand zu erhalten, und daß von Hamburgischer Seite gar keine Bedenken gehegt werden, daß das Fahrwasser in der Elbmündung durch die vermehrte Frequenz zu sehr belastet werden würde.“ Es scheint also, als ob man die Sorge hierfür Hamburg überlassen will. Wie ich mich bei einem Aufenthalt in Hamburg vor einiger Zeit überzeugte, ist dort die Stimmung in dieser Beziehung sehr verschieden; in manchen Kreisen meint man eben, daß, wenn der Canal fertig sei, nicht Hamburg allein für die Correctur und Erweiterung des Fahrwassers zu sorgen habe, sondern, da ja dann zahlreiche Schiffe vom Canal nach der Nordsee und umgekehrt die Elbe passiren, namentlich auch die deutschen Kriegsschiffe, so würde Hamburg einen Zuschuß von Seiten des Reiches resp. Preußen erwarten müssen. Als alter, eifriger, beinahe enthusiastischer Anhänger des Canals möchte ich um alles in der Welt diese Gefahr beseitigt sehen. (Beifall links.)

Abg. v. Schalscha führte aus, daß er eigentlich die Generosität Preußens bei Gewährung des Präcipuums nicht begreifen könne; außer Preußen hätten auch andere Staaten, z. B. Hamburg und Mecklenburg, einen besonderen Vortheil von dem Canal, ohne daß ihnen ein Präcipualbeitrag auferlegt würde. Durch den Canal würde der rheinisch-westfälische Industriebezirk begünstigt, namentlich im Gegensatz zu Oberschlesien, welches nach dem Osten hin durch die hohen Zölle und die schlechte Valuta Rußlands benachtheiligt sei. Nun müsse auch etwas für Oberschlesien geschehen, damit nicht etwa die Ruhrkohle durch die Erleichterung des Verkehrs der schlesischen Kohle die Absatzgebiete im Osten fortnehme.

Die Abgg. Feustel und Papellier baten, bei den Befestigungsbauten am Canal deutsche Quadersteine zu verwenden.

Staatsminister v. Böttlicher sagte dies zu, konnte aber nicht versprechen, daß dabei die Wahlkreise der beiden Redner (Bayreuth und Hof) vorzugweise berücksichtigt werden sollten. Was Oberschlesien betreffe, so könne es wohl vor der Concurrenz der rheinisch-westfälischen Kohle ruhig sein; es werde der oberschlesischen Industrie durch eine Verbesserung der Wasserstraßen geholfen werden können, die vielleicht noch in dieser Session dem preußischen Landtage vorgeschlagen werde.

Abg. Brömel: Ich hatte erwartet, in dieser Debatte lediglich nationale Gesichtspunkte hervorheben zu hören; statt dessen werden in der That durchaus nur locale Interessen geltend gemacht und zwar am meisten von den Herren der nationalen Wirthschaftspolitik; obgleich es sich heute um eine eminent nationale Frage handelt. (Sehr richtig! links.) Wir haben hier vom Kampf der schlesischen mit der rheinischen Kohle gehört; der Antrag des Grafen Behr (siehe unten) verlangt sogar eine Superdividende für den preußischen Staat. Da habe ich recht gesehen, daß gerade meine politischen Freunde bei aller nüchternen Kritik, mit der sie an die Vorlage herangetreten sind, doch die ehrlichsten Freunde des ganzen Projects sind. Wir haben es uns völlig versagt, auf irgend welche Specialinteressen einzugehen; wir haben uns vielmehr völlig auf den Boden gestellt, auf welchem die Reichsregierung bei Einbringung der Vorlage und während der Commissionsberathung gestanden hat. Herr von Schalscha wies mit Recht darauf hin, daß bisher noch kein ernstlicher Gegner der Vorlage aufgetreten sei. In der That war der einzige ernste Gegner, den das Project gehabt hat, der Graf Moltke im Jahre 1879. Wir sind jetzt im Stande, die damals von ihm vorgebrachten Bedenken richtig zu beurtheilen; ich gehe aber auf diese Bedenken nicht ein mit Rücksicht auf die vom Vertreter der Admiralität in der Commission abgegebenen ausführlichen Erklärungen über die Gesichtspunkte, welche der Einbringung der Vorlage zu Grunde liegen und welche uns vollkommen genügend zur Motivirung der Vorlage erscheinen. Es gehören hierher nämlich die großen Veränderungen, welche im letzten Jahrzehnt und besonders in den vergangenen beiden Jahren in den Marineverhältnissen anderer Staaten eingetreten sind. Mit diesem Umstande müssen wir bei Beurtheilung der Vorlage wesentlich rechnen; er ist für uns sogar ausschlaggebend, denn in der neu geschaffenen Lage hat der Canal allerdings eine ganz andere Bedeutung, eine viel höhere Wichtigkeit, als früher. Es konnte allerdings in der Commission uns nicht genügende Auskunft darüber gegeben werden, wie sich in Zukunft die Canalverwaltung in finanzieller Hinsicht stellen würde; ja, es ist sogar nach den Erklärungen des Regierungsvertreters wahrscheinlich, daß für die Sicherung der Canalmündungen, besonders an der Elbe, neue Forderungen an uns herantreten werden. Wir documentiren dadurch, daß wir trotz dieser mangelnden Uebersicht über die finanzielle Tragweite der Vorlage für dieselbe stimmen, das von uns so oft betonte große Interesse, welches wir für die Instandhaltung unserer maritimen Wehrkraft hegen. Der finanzielle Gesichtspunkt muß hier in den Hintergrund treten. Auch über die Rentabilität des Canals gehen die Ansichten auseinander. Die verschiedentlich vorgeschlagene, von den Schiffen, die durch den Canal gehen, zu erhebende Abgabe halte ich für zu hoch; gegen eine solche Abgabe würden nur wenige Rheder ihre Schiffe durch den Canal gehen lassen, obwohl ich nicht die Vortheile unterschätze, welche eine in so großen Dimensionen ausgeführte Wasserstraße für Handel und Schifffahrt in Aussicht stellt. Ich glaube aber, in dieser Hinsicht wird der Canal nur dann seinen Zweck voll erfüllen, wenn wir die von den Interessenten zu erhebenden Abgaben nur so hoch bemessen, daß lediglich die Unterhaltungskosten des Canals davon bestritten werden. Damit werden wir uns wohl begnügen müssen. In diesem Falle würden wir also mit der Bewilligung der Kosten für den Canalbau gleichzeitig aussprechen, daß wir bereit sind, die durch Verzinsung und Amortisation des Anlagecapitals entstehenden Ausgaben voll auf die Reichskasse zu übernehmen. Wir machen diese große Aufwendung wesentlich im Interesse unserer Marine; nicht locale Productions- und Absatzinteressen, sondern die allgemeinen Interessen des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt wollen wir fördern, indem wir dieser Vorlage zustimmen. (Beifall.)

Abg. Hänel: Ich als Schleswig-Holsteiner würde bei Besprechung dieses Projects ganz besonders auf locale Interessen eingehen können; es sind für Schleswig-Holstein Interessen-Collisionen in weitestem Maße vorhanden. Aber auch ich meine, wie der Vorredner, dies Canalproject ist so groß, daß die localen Interessen dabei zurücktreten müssen. Besonders ist nicht der Reichstag der Art, solche Dinge zu besprechen, im preußischen Landtag können die localen Interessen Schleswig-Holsteins noch genügend erörtert werden. Hier im Reichstag haben wir lediglich über die allgemeinen großen Gesichtspunkte, die in dieser Sache durchaus voranstehen müssen, zu entscheiden. Es überwiegen hier die militärischen und maritimen Interessen; und es ist kein Zufall, daß ein dem heutigen Project analoges zuerst im Jahre 1848 von einem schleswig-holsteinischem Comité aufgestellt würde, welches die Gründung einer deutschen, speciell einer schleswig-holsteinischen Flotte im Auge hatte. Wir stimmen für die Vorlage aus dem vom Abg. Brömel bereits genügend entwickelten allgemeinen Gründen. Wir Schleswig-Holsteiner sind seit 1848 untrennbar mit dem Project verknüpft; ich hielt mich für verpflichtet, meine Freude und meinen Dank für das Zustandekommen dieses großen, hervorragenden Werkes auszusprechen. (Beifall.)

Abg. Hammacher erklärt gegenüber dem Abg. v. Schalscha, er befürchte nicht, daß die rheinisch-westfälischen den oberschlesischen Kohlen Concurrenz machen würden, so lange es keine directe Wasserstraße vom rheinischen Kohlengebiet nach den Elbe-, Ems- und Weser-Häfen gebe. Jetzt sei höchstens zu befürchten, daß der directe Wasserweg von der Nordsee zur Ostsee die Concurrenz der englischen Kohle im Ostseegebiete steigern könne, doch werde die jetzige deutsche Wirthschaftspolitik, deren Bestreben es ja gerade sei, den einheimischen Markt für die einheimische Production zu sichern gegenüber jener Gefahr, schon Abhülfe treffen, namentlich durch die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kohle.

Abg. Dirichlet bemerkt, die Eisenbahntariffrage gehöre nicht hierher, wo man doch von allen localen Streitigkeiten absehen sollte. Der Vorredner könne ja im Abgeordnetenhause diese Dinge genügend erörtern.

Damit schließt die Discussion.

§ 1 wird einstimmig angenommen, ebenso § 2, welcher die Modalitäten der Anleihe bestimmt, ohne Debatte.

§ 3 der Regierungsvorlage lautet: Von den nicht zur kaiserlichen Marine gehörigen Schiffen, welche den Canal benutzen, ist eine entsprechende Abgabe nach einem vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrathe festzustellenden Tarif zu entrichten.

§ 3 der Commissionsvorlage lautet: Von den nicht zur kaiserlichen Marine und zur Bauverwaltung gehörigen Schiffen, welche den Canal benutzen, ist eine entsprechende Abgabe zu entrichten. Die Festsetzung des hierfür zu erlassenden Tarifs wird weiterer gesetzlichen Regelung vorbehalten.

Abg. Graf v. Behr beantragt, den § 3 so zu gestalten, daß der von dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrathe festgesetzte Tarif dem Reichstage zur Kenntnißnahme vorzulegen ist, und daß die zur kaiserlichen Marine, sowie die zur Bau- und Canalverwaltung gehörigen Schiffe von jeder Abgabe freibleiben.

Abg. v. Schalscha beantragt folgende Bestimmung: Bis zum Ablauf des ersten Jahres nach der Inbetriebsetzung der ganzen Canalstrecke wird dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrathe die Festsetzung des Tarifs überlassen.

Abg. Gamp befürwortet den Antrag des Grafen Behr. Die unentgeltliche Benutzung des Canals müsse auch auf die localen Verkehrsinteressen ausgedehnt werden. Einer großen Anzahl landwirthschaftlicher, vom Canal durchschnittener Grundstücke müsse der landwirthschaftliche Verkehr mit dem jenseitigen Ufer erleichtert werden. Der Antrag Behr sichere das Aufsichtsrecht des Reichstages, ohne diesen mit der überaus schwierigen Feststellung des Tarifs zu behelligen.

Abg. Fritzen giebt der gesetzlichen Feststellung des Tarifs den Vorzug. Es sei wohl möglich, daß nach Ablauf der Bauzeit das Eisenbahntarifwesen, zumal in Preußen, ebenfalls gesetzlich geregelt sei. Für die Uebergangszeit von der Inbetriebsetzung des Canals bis zur gesetzlichen Normirung des Tarifs könnten nach dem Antrage Schalscha der Kaiser und der Bundesrath den Tarif festsetzen.

Abg. Dr. Hammacher erklärt sich mit dem Antrag Schalscha einverstanden. Die praktischen Erfahrungen des ersten Jahres nach Vollendung des Canals könnten eine sichere Grundlage geben für die Feststellung der Tarife.

Abg. Dr. Hänel will gegen den Antrag Schalscha keinen principiellen Widerspruch erheben, giebt aber zu bedenken, daß derselbe die Commissionsvorlage verschärft. Diese verlange von der Regierung eine Vorlage, welche sich nicht mit allen Details befasse, sondern dem Bundesrathe gewisse Ermächtigungen übertragen könne. Lasse man aber ein Probejahr zu, so müßte man sich mit allen Details des Tarifs befassen.

Staatssecretär v. Böttlicher: Der Antrag rechtfertigt diese Annahme nicht. Ich verstehe den Antrag so, daß für das erste Jahr nach Inbetriebsetzung des Canals die verbündeten Regierungen im Einvernehmen mit dem Kaiser freie Hand haben, den Tarif zu bestimmen, daß aber bis zum Ablauf des ersten Betriebsjahres eine Vorlage gemacht werden muß, entsprechend dem Sinn des § 3 des Commissionsbeschlusses, welcher dem Reichstage die Möglichkeit giebt, sich darüber schlüssig zu machen, unter welchen Bedingungen und nach welchen Maßgaben der Tarif demnächst festzusetzen. Die Regierung kann also absehen von der Vorlegung eines detaillirten Tarifs und ist nur gehalten, in einer Vorlage die Grundsätze für die Aufstellung des Tarifs festzustellen. Die verbündeten Regierungen legen dieser Frage keine politische Bedeutung bei, sie wollen keineswegs das Recht des Reichstags beschränken oder die Verwaltungsbefugnisse erweitern. Sie halten es aber für unzweckmäßig und unpraktisch, Tarife der parlamentarischen Berathung zu unterwerfen, welche den Verkehrsinteressen schnell folgen sollen. Es ist auch in keinem deutschen Lande, auch nicht in Preußen, abgesehen vom Postporto, eine gesetzliche Feststellung der Tarife beliebt worden. Wollen Sie gleichwohl dem Reichstag die Mitwirkung an der Feststellung der Tarife sichern, so will ich Ihren Beschluß dem Bundesrath unterbreiten. Aber eine Vorlage würde Sie wohl überzeugen, daß es doch besser ist, der Verwaltung eine weitere Latitüde bezüglich der Anwendung und Correctur der Tarife zu geben. Ich bitte Sie, principaliter für die Regierungsvorlage und eventuell für den Antrag Behr zu stimmen.

Abg. Hänel: Nach der platonischen Befürwortung, welche Herr von Böttlicher dem Antrage des Grafen von Behr hat zu Theil werden lassen, glaube ich, daß es den praktischen Vorschlägen der Commission mit dem Amendement von Schalscha verbleiben wird. Ich habe deshalb keine Veranlassung, auf die Angelegenheit noch weiter einzugehen, warten wir die erste Probe ab.

Die Discussion wird geschlossen.

Der Antrag v. Schalscha wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und eines Theils der Freisinnigen angenommen.

Der Antrag Graf Behr wird gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt und hierauf § 3 mit dem Amendement v. Schalscha einstimmig angenommen.

Abg. Graf Behr beantragt, hinter § 3 § 3a einzuschalten: „Soweit in einem Jahre die Einnahmen die durch die Unterhaltung und den Betrieb des Canals entstehenden Kosten, sowie 3½ pCt. Zinsen des vom Reich aufgewendeten Baucapitals übersteigen, fließen dieselben bis zur Höhe von 3½ pCt. des von Preußen zu leistenden Präcipualbeitrages diesem Staate zu.“

Abg. Graf Behr befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß der preußische Landtag sich eher zur Bewilligung des von Preußen zu leistenden Präcipualbeitrages verstehen werde, wenn auch das Reich Entgegenkommen gezeigt.

Abg. Hammacher erklärt, daß in der Commission Herr v. Böttlicher erklärt habe, daß, wenn der preußische Landtag den Credit nur bewilligen wolle unter der Bedingung der Participation an den Einnahmen der Reichstag aufs Neue befragt werden müsse, ob er die Vorlage auch mit dieser Modification annehmen wolle. Er glaube aber nicht, daß ein solcher Antrag im preußischen Landtage gestellt werden würde. Mit einem Paragraphen, wie er hier vorgeschlagen, erregt man nur die Aufmerksamkeit des Landtags. Es kann dann leicht kommen, daß derselbe das Zugeständniß nicht für ausreichend hält; er wird vielleicht sagen: da 50 Millionen für Marine- und Militärzwecke aufgewendet werden, verbleiben zur Berechnung der Theilnahme an den Einnahmen nur 100 Millionen, die Einnahmen würden also zur Hälfte auf das Reich, zur Hälfte auf Preußen fallen müssen, das würde zu haarspaltenden Erwägungen führen. Das Beste ist, wenn der Antrag des Grafen Behr abgelehnt wird.

Abg. v. Strombeck (Centr.) spricht sich gleichfalls gegen die Annahme des § 3a aus.

Staatssecretär v. Böttlicher: Der Paragraph würde seine Berechtigung haben, wenn das Besitzverhältniß an den Canal so gedacht gewesen wäre, daß das Reich und Preußen Miteigenthümer an denselben wäre und Gefahr und Nutzen an denselben zu gleichen Theilen getragen würden. Aber die Sache liegt doch anders. Aus der Begründung ist bereits bekannt, daß man das preußische Interesse, welches sich zusammensetzt aus der Entlastung von der Verpflichtung zum weiteren Ausbau des Eidercanals und aus den wirthschaftlichen Vortheilen, welche der Canal für Schleswig-Holstein bringt, geschätzt hat auf insgesammt 50 Mill. Würde man die Absicht gehabt haben, Preußen auch an den Zinsen des Canals weiter theilnehmen zu lassen, als es als Bundesstaat an demselben betheiligt ist, so würde die Schätzung seiner Interessen ganz anders ausgefallen sein, als sie sich darstellt in diesen 50 Millionen, die à fonds perdu bewilligt sind. Der preußische Beitrag hätte dann bedeutend erhöht werden müssen. Zweitens nehme ich an, daß, wenn auch hier im Reichstage eine Antheilnahme Preußens an der Verzinsung nicht beanstandet werden würde, die verbündeten Regierungen sich kaum in der gleichen Lage befinden dürften. Sie haben den Präcipualbetrag Preußens als ein den preußischen Interessen entsprechendes Aequivalent angesehen. Sie würden sicher einen strengeren Maßstab anlegen, wenn sie Preußen auch an den Einnahmen betheiligen wollte. Ich bitte deshalb, von diesem Antrage absehen zu wollen. Es ist mißlich, hier eine Correctur vorzunehmen, welche man füglich der preußischen Regierung überlassen kann.

Abg. Graf Behr zieht hierauf seinen Antrag zurück.

§ 4, wonach die alljährlich zu verwendenden Beträge in den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres aufzunehmen sind, wird ohne Debatte genehmigt.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Dinstag, 1 Uhr; Gesetz, betreffend Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes; Antrag Reichensperger, betreffend die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile von Strafkammern.

Landtag.

Berlin, 20. Februar. Die Ausgaben des Eisenbahnetats im Ordinarium wie im Extraordinarium wurden in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Commissions-Beschlüssen erledigt, und damit der Etat zu Ende berathen. Die Debatte verlief durchaus sachlich und harmlos, und streifte anläßlich einer großen Anzahl Petitionen von Eisenbahnbeamten die Gehaltsfrage der Beamten. Von allen Seiten, den Minister nicht ausgeschlossen, war man darüber einig, daß noch viel in dieser Beziehung zu thun sei, daß man aber mit der Erhöhung der Gehälter angesichts der Finanzlage nur allmälig vorgehen könne. Die sonstigen Verhandlungen sind fast ausschließlich auf locale Wünsche zurückzuführen, die beim Eisenbahnetat eine stehende Rubrik bilden. Montag werden die Polenvorlagen berathen.

Abgeordnetenhaus. 24. Sitzung vom 20. Februar.

11 Uhr.

Am Ministertisch: Minister Maybach und Commissarien.

Das Haus setzt die Berathung der Eisenbahnetats bei Cap. 20 der dauernden Ausgaben fort und zwar gemeinsam über die Titel 1 bis 9 Gehälter, Diäten, Reisekosten, Remunerationen, Unterstützungen 2c. Für die verschiedenen Beamtenklassen hierzu ist eine große Anzahl von Petitionen eingegangen, bezüglich deren in der Mehrzahl die Budgetcommission Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt, nämlich hinsichtlich der Petitionen von Eisenbahn-Betriebs-Secretären, Canzlisten und Billetdruckern um Gehaltsverbesserung, von Wagenmeistern, Eisenbahn-Rangirermeistern und Weichenstellern um Regelung ihrer Einkommens- bezw. Pensionsverhältnisse, von Eisenbahn-Telegraphisten um Versetzung in die zweite Subalternbeamtenklasse und Verleihung des Assistententitels, von Eisenbahn-Lademeistern, Zugführern und Packmeistern um Gehalts- bezw. Rangerhöhungen oder Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen. Dagegen soll die Petition von Eisenbahncanzlei-Assistenten in Frankfurt a. M. um Erhöhung der Remuneration der Canzlei-Assistenten bei den Eisenbahn-Directionen der Staatsregierung als Material überwiesen werden.

Die Abgg. Sattler, Graf und Hammacher beantragen, die Petition der Eisenbahn-Betriebssecretäre um Gehaltsverbesserung der Staatsregierung zur Erwägung, die Abgg. Immalle und v. Heereman die Petition von Eisenbahn-Kanzlisten in Kassel und Frankfurt a. M., um Gleichstellung im Gehalt mit den Kanzlisten bei anderen Provinzialbehörden gleichfalls zur Erwägung, und die Abgg. Berger (Witten) und Büchtemann, die Petition des Eisenbahn-Telegraphisten Krüger in Posen um Versetzung der Eisenbahn-Telegraphisten in die zweite Klasse der Subalternbeamten und Verleihung des Titels „Assistent“ an dieselben, zur Berücksichtigung zu überweisen.

Nach Vertheidigung der respectiven Anträge durch die Abgg. Sattler, Hammacher und Frhr v. Heereman, wobei dieselben eine Reihe von Einzelbeschwerden, wie z. B. Dienstüberbürdung, berühren, erwidert Minister Maybach: daß die Staatsregierung das Wohl der ihr unterstellten Beamten nicht vernachlässigt, ist von den Rednern anerkannt worden; es ist auch in der That in fast allen der vielen Klassen schon viel geschehen. Ich bin dem Herrn Finanzminister für sein Entgegenkommen bei den bereits geschehenen Verbesserungen sehr dankbar, und hoffe, daß wir auch noch weiter vorgehen können. Die Petitionen gehen in den meisten Fällen von übertriebener Werthschätzung oder falscher Auffassung der Verhältnisse aus, und fordern zu viel. Was das Petitioniren betrifft, so ist meine Grundauffassung die, daß ich einen Beweis des Vertrauens meiner Beamten zu mir erblicke, wenn sie sich an mich wenden. Gehen Einige dennoch an dieses Haus mit ihrem Petitum, und enthält dasselbe nichts Despectirliches gegen die Regierung oder die Vorgesetzten, ist dasselbe namentlich nicht in agitatorischer Weise zu Stande gekommen, so soll den Beamten dies nicht verwehrt sein. Die Staatsregierung wird stets die

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gesuche ihrer Beamten mit Wohlwollen und Gerechtigkeit erwägen und prüfen. (Beifall.) Der Minister geht sodann noch auf die erwähnten Einzelfälle ein und bemerkt namentlich hinsichtlich der Dienstüberbürdung, daß diese möglichst vermieden würde. Allerdings könnten im Eisenbahnbetrieb Fälle vorkommen, wo bis zur Anspannung auch der äußersten Kräfte gearbeitet werden müsse. Das liege aber in der Natur der Sache. Im Allgemeinen würde auch der Grundsatz von den Beamten als maßgebend anerkannt, daß der Dienst obenan stehen müsse. (Beifall.) Also noch einmal — schließt der Minister — bitte ich Sie, drängen Sie uns nicht zu sehr, das Drängen von unten ist an sich schon so stark, daß wir jederzeit auf die verbesserungsbedürftigen Punkte hingewiesen werden, und die Staatsregierung hat es sich, wie Sie wissen, zur Aufgabe gemacht, allen gerechten Wünschen mit der Zeit gerecht zu werden. (Beifall.)

Abg. Graf (Elberfeld) dankt dem Minister für die von ihm gegebene Zusage und bittet um möglichst gleichmäßiges Avancement der Beamten, insonderheit auch um wohlwollende Erwägung der Petitionen; letzterem Wunsche schließen sich die Abgg. Berger und Büchtemann an.

Abg. Graf Limburg-Stirum glaubt, daß den Beamten mit einem Petitionssturm wenig gedient sei. Sie dürften zu der Verwaltung das Vertrauen haben, daß sie ihre berechtigten Wünsche erfüllen werde.

Unter Ablehnung sämmtlicher Anträge tritt das Haus den Commissionsvorschlägen bei.

Das Ausgabecapitel „Eisenbahndirection Berlin" wird unverändert bewilligt.

Beim Capitel „Direction Bromberg" plaidiren die Abgg. Kantak und Büchtemann für die endliche Anlage einer Haltestelle am Gerberdamm in Posen.

Abg. Dr. Wehr (Deutsch-Crone) bittet die Staatsregierung, der brennenden Frage der Umgestaltung und Erweiterung des Hohethorbahnhofes in Danzig ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen; die mangelhafte Einrichtung und die Schwierigkeit des Zugangs zu denselben ständen nicht entfernt mit den Verkehrsbedürfnissen Danzigs und seiner Vorworte, z. B. Zoppot, in Einklang.

Abg. Wehr (Konitz) äußert verschiedene Wünsche bezüglich vermehrter Einstellung von Waggons in den Secundär-Bahnzügen.

Abg. Döhring befürwortete den Umbau resp. die Erweiterung des Bahnhofs Marienburg.

Ministerial-Director Schneider bemerkt, daß die Danziger Fortificationsverwaltung besondere Forderungen geltend gemacht, welche die Aufstellung eines Project für die Umgestaltung des Hohethorbahnhofs erschweren. Die Regierung werde aber die Angelegenheit im Auge behalten und sich um die Beseitigung der bestehenden Hindernisse auch ferner bemühen.

Minister Maybach: Die Anlage der erwähnten Haltestelle in Posen auf Grund eines neueren billigeren Kostenanschlages wird demnächst erfolgen.

Bei den Ausgabe-Capiteln für die Directionsbezirke Köln (links- und rechtsrheinisch) und Elberfeld werden eine Reihe von Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit der Bahnhofs-Anlagen einiger größeren Stationen und die daraus sich ergebenden lästigen Verkehrsstörungen vorgebracht.

Abg. Seyffardt (Magdeburg) ersucht um die Abstellung dieser Uebelstände in Crefeld.

Abg. Pleß plaidirt in demselben Sinne für Mülheim a. Rh.

Abg. Bygen für Duisburg und Essen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer verlangt schleunige Abhilfe der bezeichneten Uebelstände auf dem Bahnhofe Holzwickede, die Mißstände auf dieser Station seien geradezu scandalös. Von Sicherheits-Vorkehrungen für das passirende Publikum sei kaum die Rede, wiederholt seien Personen beim Passiren der Niveau-Uebergänge resp. der nicht abgesperrten Geleise überfahren und getödtet worden. Vergeblich habe man sich an die Direction Elberfeld und an die königliche Regierung in Arnsberg um Remedur gewendet.

Abg. Berger constatirt, daß es sich hierbei um einen Uebelstand handle, der fast in jeder größeren Stadt sich fühlbar mache; die Unglücksfälle beim Ueberschreiten der Rangirgeleise und Niveau-Uebergänge seien sehr zahlreich, und dennoch sei man mit der Beseitigung eines solchen allgemeinen Mißstandes nicht eben allzu rasch bei der Hand. Der Fehler liege aber nicht in der Centralstelle, sondern bei den Directionen und Betriebsämtern, welche sich scheuen, das Geld für die vielleicht kostspieligen Umbauten und Verlegungen bei der Centralstelle zu beantragen und also auch die Klagen des Publikums derselben nicht zur Kenntniß bringen.

Vom Regierungstische wird die Prüfung einiger der vorgetragenen Beschwerden in Aussicht gestellt.

Bei den Ausgaben für den Directionsbezirk Breslau verlangt Abg. Peters, daß auch der „Schlesischen Volkszeitung", dem Hauptorgan der Katholiken Schlesiens, im Interesse der Vermehrung der Staatseinnahmen der Parität und des justitia distributiva die amtlichen Publicationen der Direction zugewendet würden.

Der Rest des Ordinariums wird ohne weitere Discussion bewilligt.

Auch das Extraordinarium ruft eine erhebliche Discussion nicht hervor. Abgesetzt wird die erste Rate von 20 000 M. zum Umbau des Bahnhofes in Potsdam, weil die genauen Baupläne und Kostenanschläge nicht vorliegen; die übrigen 41 Titel im Gesammtbetrage von 11 065 000 M. werden bewilligt, darunter erste Raten von 25 000 M. zur Anlage eines Rangirbahnhofes bei Johannisthal-Nieder-Schönheide und von 75 000 M. zur Anlage eines Rangirbahnhofes der Anhalter Bahn bei Tempelhof.

Der Eisenbahnetat ist damit erledigt, der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen pro 1884/85 wird gleichfalls durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr; erste Lesung der vier Polenvorlagen.

Berlin, 20. Febr. Die am nächsten Mittwoch im Herrenhause stattfindende Berathung der kirchenpolitischen Vorlage wird wohl darüber Aufschluß geben, ob dieselbe vom Papste gebilligt worden ist.

Die „Germania" schreibt heute: Aus drei von zwei verschiedenen Stellen ausgehenden, uns vorliegenden zuverlässigen Nachrichten können wir jetzt mit Bestimmtheit folgern, daß die Herrenhausvorlage, wie sie ist, nicht auf einer Vereinbarung zwischen Berlin und Rom beruht, nicht die vorgängige Zustimmung des päpstlichen Stuhles erhalten hat. Weshalb von den beiden zunächst betheiligten Seiten Positives über diesen Punkt noch nicht verlautet, ist bei der Lage der Dinge und bei der Fortsetzung weiterer Verhandlungen erklärlich genug. Aber obige Schlußfolgerungen ergeben, wie gesagt, bestimmt das Resultat einer noch nicht erfolgten Verständigung. Daß der Papst die Vorlage mißbillige, behauptet auch natürlich die „Germania" nicht. Es gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß bald noch weitere Concessionen der preußischen Regierung folgen werden. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Verhandlungen lebhaft fortgesetzt werden. Die Anwesenheit des Bischofs Kopp in Berlin steht sicher damit in Verbindung.

Berlin, 20. Februar. Die Zuckersteuer-Commission hat gestern die dritte Lesung ihrer Beschlüsse beendigt.

Im § 2 (Ausfuhrvergütung) wurde die in zweiter Lesung aufgenommene Bestimmung, bezüglich der Würfelzucker wieder gestrichen und damit die Classification der Regierungsvorlage wieder hergestellt. In die Bestimmung über die steuerfreien Niederlagen wurde auf Anregung des Regierungs-Commissars Geh. Rath Boccius ein Zusatz aufgenommen, wonach die eingelagerten Zucker für alle Ansprüche der Steuerbehörde ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter haften. Die Strafbestimmungen erhielten nur den Zusatz, daß dieselben auch auf Hintergehungen u. s. w. bezüglich der steuerfreien Niederlagen angewendet werden. Vor der Schlußabstimmung erklärte Abg. Dietze-Barby, er werde zwar jetzt für das Gesetz stimmen, die Ausführung desselben werde aber, abgesehen von der wahrscheinlichen Ablehnung seitens des Bundesraths schon deshalb unmöglich sein, weil eine neue Krisis in der Zuckerindustrie unmittelbar bevorstehe, wie das erhebliche Sinken der Preise in der letzten Zeit beweise. Die Commission nahm das Ganze der Beschlüsse mit 12 gegen 5 Stimmen an. Mit Nein stimmten u. A. Dr. Alexander Meyer und Rohland von den Freisinnigen und Trimborn vom Centrum.

Berlin, 20. Februar. Die Commission für den Befähigungsnachweis setzte heute ihre Berathungen fort.

Es wurde auf Antrag der Abgg. v. Kleist-Retzow und Gen. in § 14g bestimmt, daß der besondere Nachweis der Befähigung in dem Falle des Uebergangs zu einem verwandten Gewerbe oder in Falle des gleichzeitigen Betriebs eines solchen nicht erforderlich sei. Welche Gewerbe als verwandte anzusehen seien, bestimmt die betreffende Handwerkerkammer oder, wo solche nicht besteht, die Oberverwaltungsbehörde. Ebenfalls auf Antrag des Abg. v. Kleist-Retzow wurde eine Bestimmung angenommen, wonach die Vorschriften über die Lehr- und Gesellenzeit und das Lebensalter auf Frauen nicht anwendbar sind, wohl aber müssen dieselben in den im Gesetz vorgesehenen Fällen den Befähigungsnachweis führen oder einen Stellvertreter stellen. Dagegen soll der Befähigungsnachweis nicht erforderlich sein für diejenigen Frauen, welche ohne Gehilfen für Frauen und Kinder Arbeiten verfertigen. In Betreff der Wittwen wird bestimmt, daß der nach § 46 der Gewerbe-Ordnung zu bestellende Stellvertreter den Befähigungsnachweis zwar nicht zu führen hat, wohl aber das 24ste Lebensjahr erreicht und die gesetzliche Lehr- und Gesellenzeit absolvirt haben muß.

Berlin, 20. Februar. Aus Wien wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Kaisers fand in der Hofburg ein anderthalbstündiger Ministerrath statt.

Dem Ministerrath wohnten bei: der Obercommandeur der Landwehr, Erzherzog Rainer; der General-Inspecteur der Artillerie, Erzherzog Wilhelm; der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheydt: der Landesvertheidigungsminister Graf Welfersheimb; der General-Inspecteur der Cavallerie, Graf Pesachevic; der Chef des Generalstabes, Freiherr von Beck; und der Honvedminister Freiherr von Fejervari.

Berlin, 20. Februar. Eine neue türkische Circularnote ist, wie dem „Berl. Tagebl." aus Petersburg gemeldet wird, gestern an die Großmächte versendet worden.

In dieser Note wird auseinandergesetzt, daß die Pforte auf das Anrathen mehrerer befreundeter Mächte am 18. d. Mts. endgiltig den Beschluß gefaßt hat, jenen Paragraphen des Uebereinskommens mit Bulgarien, welcher den Fürsten Alexander der Türkei im Kriegsfalle zur Hilfeleistung verpflichtet, fallen zu lassen. Zugleich ersucht die Pforte sämmtliche Großmächte, ehebaldigst die nöthigen Instructionen an ihre in Konstantinopel beglaubigten Botschafter zu ertheilen, damit letztere demnächst abermals zur Conferenz zusammentreten und das türkisch-bulgarische Abkommen betreffs Ostrumeliens Namens der Großmächte sanctioniren. In seiner neuen Form hat dieses Abkommen bereits die Zustimmung sämmtlicher Großmächte mit Ausnahme Rußlands gefunden. Es steht zu erwarten, daß nunmehr auch Rußland dasselbe anerkennen, beziehungsweise seine Bedenken gegen zwei weitere, lediglich formelle Punkte, daß nämlich die Erneuerung der Vollmachten des Fürsten Alexander und die Durchsicht des ostrumelischen Statuts nur mit Zustimmung der Mächte zu erfolgen habe, fallen lassen wird.

Berlin, 20. Febr. Die sogenannte Polenvorlage mit der Forderung von 100 Millionen Mark wird wahrscheinlich auch von den Conservativen und Nationalliberalen für abänderungsbedürftig erklärt werden. Beide Fractionen halten seit einigen Tagen Besprechungen über das Gesetz ab.

Berlin, 20. Februar. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abg. Groß (Pfalz, nationalliberal) zu beanstanden und Erhebungen über die in den Wahlprotesten behauptete Beschlagnahme socialdemokratischer Stimmzettel und die Verbote an die Gastwirthe, ihre Locale für socialdemokratische Versammlungen herzugeben, zu beantragen.

Berlin, 20. Febr. In verschiedenen Blättern wird gemeldet, daß im Reichsamt des Innern Vorarbeiten für die Alters- und Invalidenversorgung stattfinden. Dasselbe ist bereits vor einem Jahre gemeldet worden. Der Staatssecretär v. Bötticher hat aber erst vor Kurzem erklärt, daß man an diese Aufgabe erst gehen könne, wenn die Unfallversicherung vollendet sei und sich bewährt habe.

Berlin, 20. Febr. Dem Contre-Admiral Freiherrn von Schleinitz, Vorstand des Hydrographischen Amtes der Admiralität, ist auf Grund seines Gesuches der Abschied unter Verleihung des Charakters als Vice-Admiral bewilligt worden.

Berlin, 20. Febr. Der Polizei-Präsident von Berlin verbietet auf Grund des Socialistengesetzes die nichtperiodische Druckschrift „Socialdemokratische Bibliothek". Enthüllungen über den Communistenproceß zu Köln von Karl Marx. Neuer Abdruck, mit Einleitung von Friedrich Engels, und Documenten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Februar. Bezüglich der Nachricht, daß anläßlich der kriegerischen Ereignisse in Birma zwei in Mandalay wohnhafte Deutsche ermordet worden seien, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." aus sicherer Quelle, daß bei der Besitznahme der Stadt durch die Engländer sämmtliche dort wohnhaften Deutschen unversehrt vorgefunden wurden. Auch unter den im Innern des Landes ermordeten Europäern sollen keine Deutsche gewesen sein.

Berlin, 20. Febr. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Directoren des Auswärtigen Amtes Berchem und Hellwig sind zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt worden.

Prag, 20. Febr. Die heutige Gläubigerversammlung des Concurses der Bodencreditanstalt nahm den Ausschußantrag auf Ablösung der Pfandbriefabtheilung, beziehungsweise Uebernahme durch die Anglobank mit allen, beinahe das ganze Capital vertretenden Stimmen an.
(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 20. Februar. Die Regierung machte sich dahin schlüssig, daß die Ausstellung von 1889 eine universelle sein soll, an der alle Nationen sich betheiligen können.

Portsmouth, 20. Februar. Der Herzog von Edinburg ist heute auf dem Transportschiff „Tamar" nach Malta abgereist, um den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader zu übernehmen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** Das bemerkenswertheste Ereigniss in dieser Woche war die Ermässigung des Disconts der Bank von England. Dass eine Ermässigung eintreten würde, war schon längst angekündigt, aber man war überrascht, dass eine solche um ein volles Procent erfolgte. Aus Londoner Berichten ist zu ersehen, dass hierzu hauptsächlich das starke Geldangebot und die bevorstehenden Goldzuflüsse aus Amerika die Veranlassung gewesen ist. Aus dem officiellen Ausweis der Bank von England ist eine Erklärung zu dem Entschlusse, den Discont von 3 auf 2 Procent herabzusetzen, nicht zu ermitteln, da eine Kräftigung der Bank-Situation in hervorragendem Masse nicht stattgefunden hat. Der Bank wurden sogar in der letzten Woche noch 106 000 Pfd. St. Gold für das Ausland entzogen, doch aus dem Inland strömten ihr reichliche Baarmittel zu, so dass sich trotzdem ihr Goldvorrath um 355 000 Pfd. St. vergrössern konnte. Das Portefeuille ist um 192 000 Pfd. St. erleichtert, von den Privatguthaben wurden 1 219 000 Pfd. St. zurückgezogen, während die Regierungsdepositen um 1 603 000 Pfd. St. stärker geworden sind. Der Notenumlauf ist um 279 000 Pfd. St. verringert und die Totalreserve konnte sich um 633 000 Pfd. St. heben. Dieselbe enthält jetzt 14,90 Mill. Pfd. St. gegen 15,92 Mill. Pfd. St. zu gleicher Zeit des Vorjahrs und deckt 48,55 pCt. der Verbindlichkeiten gegen 47,11 pCt. vor acht Tagen und 48,00 pCt. in 1885.

Aus einem Tableau über die Bewegungen der letzten Ausweiswoche im Vergleich zu den Vorjahren (in 1000 Pfd. Sterl.) ist ersichtlich:

	1886	1885	1884	1883
Gesammtreserve	+ 633	+1046	+ 817	+ 746
Baarvorrath	+ 355	+ 703	+ 343	+ 371
Portefeuille	— 192	+ 75	+1264	+1571
Privatdepositen	—1219	— 249	+ 529	+ 253
Staatsdepotiten	+1603	+1373	+1495	+2060
Disconto in Procent	3	4	$3\frac{1}{2}$	4

Der Geldstand ist auch bei uns fortgesetzt ein ausserordentlich flüssiger. Die von uns nach einer Information der „National-Zeitung." angekündigte Ermässigung des Reichsbank-Disconts von $3\frac{1}{2}$ auf 3 Procent ist eingetroffen. Hand in Hand mit dem flüssigen Geldstand war in dieser Woche der Verkehr in ausländischen Renten ein etwas lebhafterer. Auf allen anderen Gebieten überschritten an den meisten Tagen die Umsätze nicht die engsten Grenzen. Die Tendenz auf dem Speculationsmarkte schwankte nach den jeweiligen Mittheilungen über den Stand der Balkanfrage. Die feste Stimmung, die anfänglich die zuversichtlichen Friedensaussichten hervorrief, wurde im Laufe des Verkehrs durch einen Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" über den türkisch-bulgarischen Vertrag wieder getrübt, ebenso durch die Mittheilungen der „Daily News", nach denen das englische Geschwader mit seinen Actionen beginnen würde, um dadurch die Kampfunfähigkeit der griechischen Flotte herbeizuführen. Das Bekanntwerden der Reise des Herrn von Hansemann nach Petersburg wirkte wieder befestigend auf die Haltung des Verkehrs. Auch die Ermässigung des englischen Bankdisconts um ein volles Procent trug zur Stabilität der festen Stimmung wesentlich bei, die besonders an der Freitagsbörse für Creditactien an Intensivität gewann. Es war mittlerweile bekannt geworden, dass die ungarische Creditanstalt eine Dividende von 24 pCt. zur Auszahlung bringen wird, während man gleichzeitig von neuen Geschäften der österreichischen Creditanstalt wissen wollte. Die feste Stimmung hielt auch am Sonnabend an, an welchem Tage sich nach Veröffentlichung der Reichsbank-Discontermässigung besonders in Anlagewerthen zahlreiche Umsätze bei anziehenden Coursen vollzogen. Auf dem Montanactien-Markt — also speciell in Laurahütte-Actien — war die Tendenz eine durchaus flaue. Von einschneidender Wirkung hierauf waren die niedrigen Glasgower Eisenpreise, die in dieser Woche einen noch kolossaleren Rückgang erlitten.

Die nachfolgende Tabelle weist die Coursvariationen der verflossenen Woche auf:

Oesterreichische Credit-Actien 497,50—499,50—499—500,50—498,50 bis 501,50.
Ungar. Goldrente 82,75—82,60—82,90—82,50—83,10—82,25—83,10.
Ungar. Papierrente 76—76,15—76—76,20—76,10—76,25—76,10.
1880er Russen 86,10—85,75—86,37—86,25—87—86,25—86,50.
1884er Russen 98,75—98,35—98,50—99,40—99—99,25—99,10—99,25.
Russische Noten 200,25—200—200,50—200,25—200,50.
Laurahütte-Actien 84,50—84,35—85,25—85,12—84,25—83,15—83,85 bis 83,60.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** In der verflossenen Woche fand in allen feste Zinsen tragenden Werthen belebtes Geschäft statt. Sehr begehrt waren alle Arten $3\frac{1}{2}$procent. Papiere, für die von allen Seiten die grösste Nachfrage herrscht. Mit Ausnahme von Preuss. 4procent. Consols lagen die 4procent. Papiere sehr still. Besonders sind Schlesische 4proc. Pfandbriefe offerirt, während das Material von $4\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefen willig genommen wird. Recht fest und höher waren Schlesisiche Rentenbriefe. Ganz besonders begehrt waren die 4proc. convertirten Eisenbahnprioritäten, in denen der Bedarf von Tag zu Tag grösser wurde. Von ausländischen Werthen stellte sich zum Wochenschluss rege Nachfrage für Ungar. 4proc. Goldrente, 5proc. Ungar. Papierrente und Oesterr. Silberrente ein. Russische Werthe scheinen vom Privatpublikum ausverkauft zu werden, was aber eine grössere Bewegung nach oben von interessirter Seite nicht ausschliesst. Andere ausländische Renten in guter Frage. Geld blieb weiter flüssig und zeigt sich dies in der weiteren Herabsetzung des Reichsbank-Disconto und Lombards. Tgl. Geld 2 pCt. Privatdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. Reichsbank Privatdiscont 2 pCt.

—f— **Breslauer Lagerhaus.** In der gestern abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Actien-Gesellschaft „Breslauer Lagerhaus", welche vom Vorsitzenden des Aufsichts-Raths, Rittergutsbesitzer Julius Schottlaender, geleitet wurde, gelangte der Geschäftsbericht pro 1885 zur Kenntnissnahme. Nach demselben ist ein Gewinn-Ueberschuss von 63 762 M., gegen das Vorjahr um 15 048 M. mehr, erzielt worden; von diesem Bruttogewinn entfällt auf Abschreibungen auf Immobilien 7135 M., zur Dotirung des Reservefonds 2927 M., zur Tantième für Vorstand und Aufsichtsrath 4027 M. und zur Zahlung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$% an die Actionäre 45 000 M., während der Rest von 4672 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die in die Zeit der Zucker-Campagne fallende Einlagerung von Rohzucker, zu welcher sich die durch Schienengeleis mit sämmtlichen Eisenbahnen verbundenen Speicher der Gesellschaft vorzüglich eignen, hat sich seit 1883 zu einer recht bedeutenden gestaltet und namentlich im verflossenen Jahre hat das eingelagerte Quantum Rohzucker den grössten Theil der Speicherräume in Anspruch genommen. Die Einlagerung von Getreide ist dagegen auf ein Minimum herabgesunken, was in dem constanten Niedergange des Breslauer Getreidegeschäfts seine Erklärung finden dürfte. Der Geschäftsbericht beklagt noch am Schlusse das im November v. J. erfolgten Ableben des Herrn Ernst Oppler, der Mitbegründer des Instituts war und demselben vom Beginn ab als Mitglied des Aufsichtsraths angehörte. Auf Aufforderung des Vorsitzenden ehrt die Generalversammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die Jahresrechnung, sowie die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt, ebenso die Vertheilung des Gewinns nach den Vorschlägen der Verwaltung, wonach die Dividende von $4\frac{1}{2}$ pCt. vom 22. d. M. zur Auszahlung gelangt. Hierauf erfolgte nach den Vorschlägen der Verwaltung die Aenderung der §§ 2 und 31 des Statuts; erstere betrifft die Ermächtigung, Waaren-Einlagerungen auch in von der Verwaltung gemietheten Localitäten vornehmen zu dürfen; die zweite Aenderung ist redactioneller Natur. An Stelle des verstorbenen Herrn Oppler wurde Herr Kaufmann Julius Kringel in den Aufsichtsrath einstimmig gewählt. Zum Schluss theilte Herr Stadtrath Kopisch als Mitglied des Vorstandes mit, dass auch die Geschäfte im laufenden Jahre eine fortschreitende, günstige Entwickelung zeigen.

* **Die Breslauer Rhedereien.** Auf die von den hiesigen Rhedereien uns zugegangene Notiz, betreffend die Mittwoch-Versammlung des Kaufmännischen Vereins, erwidert Herr D. Mugdan, der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Folgendes: ad 1, dass keine der Rhedereien zu der Sitzung des Vereins eingeladen wurde, findet einfach darin seine Erklärung, dass die Breslauer Kaufmannschaft durch die Vereinbarung der Rhedereien über gemeinsame Verladungsbedingungen vor ein fait accompli gestellt worden war. Uebrigens war in dem Inserat des Vereins, durch welches zur Sitzung eingeladen wurde, ausdrücklich bemerkt worden: „Gäste haben Zutritt"; ad 2, dass der Erlass gemeinsamer Verladungsbedingungen für alle Theile eine unabweisbares Bedürfniss geworden wäre, „weil bei dem Verfrachtungsgeschäft zu Wasser eine vorherige Qualitäts- und Quantitätsprüfung fast vollkommen ausgeschlossen sei", muss entschieden bestritten werden. Ein Anerkenntniss über Qualität und Quantität wird vom Schiffer nur dann verlangt, wenn er in der Lage ist, sich darüber ein zutreffendes Urtheil zu bilden. In diesem Falle ist dasselbe aber eine unerlässliche Voraussetzung für die Sicherung des Kahnverkehrs; Dem Diebstahl und der Fahrlässigkeit wird sonst ein Freibrief ausgestellt; ad 3, dass die Rhedereien sofort, nachdem sie behufs Erlass ihrer gemeinschaftlichen Verladungs-Bedingungen sich constituirt hatten, die Handelskammer eingeladen hätten, dieselben zu prüfen, ihre Wünsche zu erkennen zu geben und die letzteren in commissarischer Verhandlung mit den Rhedereien zu erörtern, ist thatsächlich unrichtig. Erst nachdem durch die Zeitungen bekannt geworden, dass solche Vereinbarungen getroffen worden wären und die Handelskammer auf Grund eines in ihrer öffentlichen Plenarsitzung vom 17. v. Mts. gefassten Beschlusses die Rhedereien schriftlich ersucht hatte, vor definitiver Feststellung der Bedingungen das Gutachten der Kammer einzuholen, haben die ersteren ein Druckexemplar des fertigen Abkommens der Handelskammer mit dem Anheimgeben übersandt, dazu Stellung zu nehmen."

A—z. **Industrielle Notizen.** Wie wir vor Kurzem mittheilten, hatten sich der Zinkconvention, welche die Hütten verpflichtet, ihre Jahresproduction bis 30. Juni 1889 nicht über das im Jahre 1884 erzeugte Quantum hinaus zu steigern, alle englischen und continentalen Werke angeschlossen, bis auf die polnischen und österreichischen. Jetzt sind auch die letzteren der Convention beigetreten. — Das deutsche Eisen dringt in den unteren Donauländern mehr und mehr vor. Nachdem es in Rumänien die anderweitige Concurrenz fast verdrängt hat, wird aus Rustschuk berichtet, dass der Bedarf der dortigen Militärwerkstätten und des kleinen Arsenals, welches bisher von Russland ausgedeckt wurde, deutschen Werken zur Lieferung überwiesen werden soll. — Man fertigt jetzt, nachdem die Eisenbahnräder und Fässer aus Papier sich bewährt haben, auch Wasserleitungsröhren aus diesem Material, und hat dergleichen kürzlich in Wien ausgestellt. Die Fabrikation ist einfach. Ein Papierstreifen, dessen Breite der Länge der zu fertigenden Röhre entspricht, wird in Asphalt getaucht und um eine Holzrolle gewickelt, die Röhre nach dem Erkalten mit einer Emailschicht und aussen mit Asphaltlack über-

zogen. Solche Röhren widerstehen einem gleichen Drucke wie gusseiserne derselben Wandstärke.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Dem hiesigen Börsen-Commissariat ist heute seitens der Berliner Handels-Gesellschaft und der Firma Robert Warschauer & Co. der Antrag eingereicht worden, die 5procentigen in Gold verzinslichen privilegirten egyptischen Obligationen zum Handel und zur Notirung an der Berliner Börse zuzulassen. Die Einführung wird im Laufe nächster Woche erfolgen. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Hypotheken-Bank in Hamburg wurde die Dividende pro 1885 auf 6 pCt. festgesetzt. Die General-Versammlung findet am 20ten März c. statt. — Einer Depesche des „Börsen-Courier“ zufolge reist Director Weiss von der Creditanstalt heute Nachmittag nach Pest zur Theilnahme an einer Sitzung der Verwaltung der Ungarischen Creditbank, in welcher die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt werden soll. Es wird bereits morgen Nachmittag eine diesbezügliche Publication erwartet, auch sollen in jener Sitzung Abmachungen betreffs der sogenannten Deficitrente erfolgen. Wegen der Prioritäten-Emission der Nordbahn wird in den morgigen Frühblättern eine Bekanntmachung seitens der Bahn erfolgen. Das Bezugsrecht auf die Stücke muss vom 10. bis 24. März cr. ausgeübt werden. — Die Schweizerische Nordostbahn hat auf ihrem Hauptnetz pro Januar cr. nach provisorischer Ermittelung und gegenüber der definitiven vorjährigen Januar-Einnahme 12 782 Frcs. weniger vereinnahmt, die Rectification der Betriebsergebnisse pro Monat October v. J. weisen für denselben ein Plus von 34 438 Frcs. aus. Auf der Strecke Zürich-Zug-Luzern ist pro Januar cr. ebenfalls eine Minder-Einnahme zu verzeichnen, welche sich nach provisorischer Ermittelung auf 11 601 Frcs. stellt. — Wie aus Wien telegraphirt wird, ergiebt die Einnahme der Elbethalbahn, welche ungefähr eben so hoch ist, wie diejenige der Vorwoche im Vergleich zu der correspondirenden Woche des Vorjahres, ein Minus von 6—7000 Gulden. — Laut Beschluss des Börsen-Commissariats der Fondsbörse wird der Handel, sowie die Notirung im nichtamtlichen Theil des amtlichen Fonds-Courszettels der 4procentigen Werra-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen von 1886 vorbehaltlich der Publikation des betreffenden Prospectes genehmigt. — Die heutige Generalversammlung der Producten-Handelsbank genehmigte den Geschäftsbericht, ertheilte einstimmig Decharge und setzte die Dividende auf 4 Procent fest. Der Antrag eines Actionärs, welcher die Liquidation der Gesellschaft zum Gegenstande hatte, wurde abgelehnt. Die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrath wurden wiedergewählt. — In der Aufsichtsrathssitzung von Jos. Neuss Actien-Gesellschaft für Wagenbau wurde die Bilanz für 1885 vorgelegt. Das Resultat bleibt etwas hinter dem Vorjahre zurück, doch wird der General-Versammlung die Vertheilung derselben Dividende, 1½ pCt., bei etwas niedrigeren Abschreibungen vorgeschlagen werden. — Der Aufsichtsrath der Kölnischen Privatbank wird für das Jahr 1885 die Vertheilung einer Dividende von 4½ pCt. gegen 5 pCt. pro 1884 in Vorschlag bringen. — Der Zuschlag auf die Moskauer Stadtanleihe in Höhe von 3 Millionen Rubel ist der Nationalbank für Deutschland zum Course von 95,51 pCt. zuertheilt werden. — Der Aufsichtsrath der Union, allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft beschloss in seiner heutigen Sitzung, nach reichlicher Dotirung der Reserven die Vertheilung einer Dividende von 24 M. pro Actie vorzuschlagen. — Dem „Standard“ zufolge sind eine bedeutende Zuckerfirma in London (siehe Frankfurt a. M.) und eine mit Afrika arbeitende Firma in Manchester in Zahlungsverlegenheiten.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Wie an der Berliner Börse erfolgt, nach der „Frankf. Ztg.“, auch hier die Einführung der privilegirten Egypter in der nächsten Woche durch die Firma Erlanger. — Nach demselben Blatte hat die Verwaltung der Wiener Unionbank beschlossen, ihre Actien in 200 Guldenstücke umzuwandeln. Dem finanzirenden Consortium trat die Wiener Bankfirma Thorsch Söhne bei. — Vom Prager Zuckermarkt wird die Insolvenz des Londoner Zuckerhauses Schütte gemeldet.

Berlin, 20. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse war fest aber still. Credit-Actien bleiben 502, Disconto-Commandit-Antheile 202. Auf dem Bahnenmarkt war das Geschäft schwach, doch konnten sich die Course der österreichischen Bahnen gut behaupten. Ein grösseres Geschäft bis zum Course von 95¼ pCt. fand in Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Actien statt. Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien waren dagegen trotz besserer Wiener Course angeboten und niedriger, da ein erstes hiesiges Haus stark abgab. Gotthardbahn-Actien und Mittelmeerbahn-Actien zeigten bei geringen Umsätzen feste Tendenz, ebenso wie Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien. Auf dem inländischen Bahnenmarkt überwog das Angebot. Namentlich verkehrten Lübeck-Büchener Eisenbahn-Actien, sowie auch Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien in recht matter Haltung. Der Rentenmarkt war ruhig, nur in Ungarn und Italienern nahm das Geschäft bedeutende Dimensionen an. Privatdiscont 1½ pCt. Der speculative Montanmarkt zeigte eine etwas bessere Tendenz. Auch einzelne Cassawerthe erzielten Avancen, Redenhütte 4 pCt., Wilhelmshütte 1¼ pCt., Commerner Bergwerk 2 Procent, Märkisch-Westfälisches Bergwerk 2 Procent und Mechernicher Bergwerk 2¼ Procent. Eine äusserst lebhafte Nachfrage bestand wieder für eine Reihe übriger Industriewerthe, besonders für Bauwerthe und Maschinen-Fabriken. Von den schlesischen Werthen gewannen Görlitzer Eisenbahnbedarf 1¾ pCt., Hoffmann 1½ pCt., Linke 3¼ pCt. und Oppelner Cement ¼ pCt., wogegen Breslauer Strassenbahn ¾ pCt., Görlitzer Maschinen ½ pCt., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf ¼ pCt. und Breslauer Oelfabriken ½ pCt. verloren.

Berlin, 20. Februar. **Productenbörse.** Die Productenbörse war still, trotz fester Meldungen der westlichen Plätze waren Käufer für Weizen zurückhaltend, und da auch die Abgeber wenig willig waren, schliesst dieser Artikel ziemlich unverändert. — Für Roggen fehlte es für die Abgaben der Platzspeculation an Abnehmern, so dass Preise ¼—½ M. nachliessen. Eigentliche Motive für die matte Tendenz fehlen, wenn man nicht die Erwartung baldigen Umschlags der Witterung dafür gelten lassen will. Von Russland lagen auch heute keine Offerten vor, jedoch scheint man solche binnen Kurzem wieder zu erwarten. Der Effectivhandel in Weizen geht nur für feinere Qualitäten gut, während für Roggen die Ankünfte sowohl als auch allmälig Waare vom Lager an die Mühlen Absatz finden. Letztere sprechen wieder über stilleres Mehlgeschäft, während die Nachfrage nach Kleie sehr bedeutend ist. — Hafer war matt und ohne grösseren Verkehr. — Spiritus setzte heute die gestrige Rückwärtsbewegung um 20 bis 30 Pf. unter dem Einfluss einiger Realisationen fort. Loco war nur mässig zugeführt, jedoch fehlte es auch an Frage dafür.

Paris, 20. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. loco 33, 50, weisser Zucker Nr. 3 per 100 Klgr. 39, 10, per Februar 39, 25, per März-Juni 39, 80, per Mai-August 40, 75.

London, 20. Februar. **Zuckerbörse.** Havannazucker 14 nom. Rüben-Rohzucker 12⅝ nom. Schwankend in Folge von Fallissements.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 20. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Still.			Rüböl. Still.		
April-Mai	152 50	152 50	April-Mai	44 —	44 —
Septbr.-October..	163 —	163 —	Septbr.-October..	45 90	45 90
Roggen. Matter.					
April-Mai	135 75	135 75	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni	136 50	136 75	loco	37 40	37 40
Septbr.-October..	139 25	139 75	April-Mai	38 30	38 60
Hafer.			Juli-August	40 40	40 60
April-Mai	125 50	125 75	August-Septbr. ..	40 90	41 20
Mai-Juni	127 75	128 —			

Stettin, 20. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Geschäftsl.		
April-Mai	156 50	157 —	April-Mai	43 70	43 70
Mai-Juni	158 50	159 —	Septbr.-October..	45 50	45 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	133 50	134 —	loco	36 20	36 30
Mai-Juni	134 —	134 50	April-Mai	37 20	37 40
			Juni-Juli	38 70	38 80
Petroleum.			Juli-August	39 50	39 70
loco	12 20	12 20			

Berlin, 20. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	99 60	99 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 10	83 80
Gotthard-Bahn.....	— —	113 50
Warschau-Wien....	243 80	243 70
Lübeck-Büchen	159 —	160 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	67 20	67 10
Ostpreuss. Südbahn	123 —	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 70	86 50
do. Wechslerbank	98 50	98 20
Deutsche Bank	154 20	153 50
Disc.-Command. ult.	202 —	202 —
Oest. Credit-Anstalt	502 50	501 50
Schles. Bankverein.	103 50	102 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	116 50	113 20
do. verein. Oelfabr.	63 50	64 —
Hofm.Waggonfabrik	113 —	111 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 20	93 —
Schlesischer Cement	128 —	128 —
Bresl. Pferdebahn..	130 —	130 70
Erdmannsdrf. Spinn.	83 —	83 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 70
Schles. Feuerversich.	— —	1525—
Bismarckhütte	105 70	105 70
Donnersmarckhütte	30 20	30 40
Dortm. Union St.-Pr.	56 —	55 90
Laurahütte	83 10	83 10
do. 4½% Oblig.	100 80	100 70
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	116 70	115 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 50	32 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 20	116 20
do. St.-Pr.-A.	117 50	117 50
Inowrazl. Steinsalz.	38 —	37 20
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 20	105 10
Preuss.Pr.-Anl. de55	138 30	138 20
Preuss.4% cons.Anl.	105 10	105 —
Prss.3½% cons.Anl.	100 40	100 20

Cours vom	20.	19.
Posener Pfandbriefe	102 10	102 —
Schles. Rentenbriefe	103 20	103 20
Goth. Prm.-Pfbr. S.I	108 50	108 50
do. do. S.II	105 20	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 70	103 60
Oberschl. 3½% Lit.E	99 50	99 40
do. 4½%	— —	103 60
do. 4½% 1879	105 80	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 60
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 30	61 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	98 60	98 40
Oest. 4% Goldrente	91 40	91 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 60
do. 4⅕% Silberr.	68 70	68 50
do. 1860er Loose	118 40	118 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 60	62 20
do. Liqu.-Pfandb.	56 70	56 50
Rum. 5% Staats-Obl.	95 50	95 40
do. 6% do. do.	105 30	105 40
Russ. 1880er Anleihe	86 70	86 60
do. 1884er do.	99 15	99 20
do. Orient-Anl. II.	62 —	62 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 30	95 10
do. 1883er Goldr.	112 15	112 10
Türk. Consols conv.	15 40	15 —
do. Tabaks-Actien	— —	81 50
do. Loose........	36 —	34 40
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 20
do. Papierrente ..	76 40	76 20
Serbische Rente ...	80 90	80 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 85	161 70
Russ. Bankn. 100 SR.	200 65	200 55
do. per ult.	200 50	200 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	169 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 40	— —
do. 1 „ 3 M.	20 35½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	200 30	200 30

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 20. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer, österr. Bahnen matt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit..ult.	502 50	501 50	Gotthard ....ult.	113 12	113 25
Disc.-Command. ult.	202 —	201 87	Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 25
Franzosen......ult.	415 50	417 —	Mainz-Ludwigshaf..	99 62	99 62
Lombarden.....ult.	205 50	208 50	Russ. 1880er Anl.ult.	86 50	86 25
Conv. Türk. Anleihe	15 25	15 —	Italiener ....ult.	98 50	98 37
Lübeck-Büchen.ult.	158 —	159 75	Russ.II.Orient-A.ult.	62 —	61 87
Dortmund-Gronau-			Laurahütte .... ult.	83 50	83 —
Enschede St.-Act.ult.	63 12	63 —	Galizier........ult.	83 12	83 62
Marienb.-Mlawka ult	55 50	55 50	Russ. Banknoten ult.	200 50	200 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	95 12	95 50	Neueste Russ. Anl.	— —	99 —
Serben...........	80 62	80 62			

Wien, 20. Februar. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose .	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 75	103 15
Credit-Actien ..	302 60	300 70	Papierrente	85 50	84 82
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	85 40	85 —
Anglo	— —	— —	London	126 40	126 40
St.-Eis.-A.-Cert.	257 50	257 70	Oesterr. Goldrente .	113 60	113 50
Lomb. Eisenb..	128 —	128 25	Ungar. Papierrente.	94 80	94 40
Galizier	205 75	205 50	Elbthalbahn	164 —	163 —
Napoleonsd'or.	10 02½	10 03	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 85	61 90	Wiener Bankverein.	— —	— —

Paris, 20. Febr. 3% Rente 82, 47. Neueste Anleihe 1872 110, —. Italiener 98, —. Staatsbahn 517, 50. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 20. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	82 60	82 47	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	84 47	84 47	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	110 07	110 —	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	98 15	97 95	Goldrente, österr...	92¼	92¼
Oesterr. St.-E.-A. ..	517 50	518 75	do. ungar.6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	268 75	271 25	do. ungar.4pCt.	83 31	83¼
Türken neue cons..	15 45	15 25	1877er Russen	100 25	100 —

London, 20. Februar. Consols 101, 03. 1873er Russen 98¾. Wetter: Trübe.

London, 20. Febr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1¼ pCt. — Bankeinzahlung 5000 Pfd Sterl. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Stramm.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Consols...........	101 05	101 03	Silberrente	67½	67 —
Preussische Consols	103½	103½	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97⅜	97⅜	Ungar. Goldr. 4proc.	82½	82¼
Lombarden........	10⅞	10⅞	Oesterr. Goldrente .	91 —	91 —
5proc.Russen de 1871	99½	99½	Berlin	— —	— —
5proc.Russen de 1872	99¼	98¾	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc.Russen de 1873	98¾	98⅝	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber.............	46⅝	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15¼	15⅛	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	67 —	66⅝	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 20. Febr. Italien 100 Lire k. S. 80,90à95à90 bez.

Frankfurt a. M., 20. Februar, Mittags. Credit-Actien 242, 75. Staatsbahn 207, 75. Galizier 167, 37. Fest.

Köln, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 85, per Mai 17, 15, Roggen loco —, —, per März 13, 35, per Mai 13, 60, Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 10. Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 155—160. — Roggen loco fest, Mecklenburger loco 138—146, Russischer fest, loco 104—108 — Rüböl ruhig, loco 43½. — Spiritus still, per April-Mai 26¾, per Juli-August 26¾, —, August-September 28¾, September-October 29½. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 20. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco per März 130, —, per Mai 134, —.

Paris, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 21, 90, per März 21, 60, per März-Juni 22, —, per Mai-August 22, 60. — Mehl fest, per Februar 47, 50, per März 47, 75, per März-Juni 48, 25, per Mai-August 49, 10. — Rüböl ruhig, per Februar 55, 50, per März 55, 75, per März-Juni 56, 25, per Mai-August 57, 25. — Spiritus ruhig, per Februar 47, 50, per März 47, 75, per März-April 47, 75, per Mai-Aug. 48, 50. — Wetter: Kalt.

Paris, 20. Februar. Rohzucker loco 33,50.

London, 20. Februar. Havannazucker 14 nominell.

Liverpool, 20. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 20. Februar, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 50. Ungar. Credit 309, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden 126, —. Galizier 205, 30. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 82. Elbthalbahn 164, —. Fest.

Frankfurt a. M., 20. Februar. 6 Uhr 55 Minuten. Creditactien 243, —. Staatsbahn 206, 62. Lombarden 101, —. Mainzer —, —. Gotthardt 109, 20. Fest.

Hamburg, 20. Februar, 8 Uhr 48 Min. Creditactien 243, 25. Galizier 82⅞, Russ. Noten 200, 50. — Tendenz: Fest.

Marktberichte.

Δ **Breslau,** 20. Februar. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Auf den verschiedenen Marktplätzen war im Laufe der verflossenen Woche der Geschäftsverkehr nur ein sehr mittelmässiger. Landleute mit Cerealien waren in geringer Zahl erschienen, und wurden daher die meisten Artikel nur von Händlern feilgeboten. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 55—60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfund 70 Pf., deutsches pro Pfund 80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfund 80 Pf., Rindszunge pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindsfett pro Pfund 60 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 5—7 Mk., Auerhenne 4—6 Mk. Gänse Stück 3 bis 8 M., Enten pro Paar 3,50—4,00 Mk., Kapaun pro Stück 2,50—3 Mk., Hühnerhahn pro Stück 1,20 Mark, Henne 1,50—1,80 M., Poularden 6—8 Mark, junge Hühner pro Paar 1,20—1,50 M., Tauben pro Paar 70—80 Pf., geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 75 Pf., Hühnereier pro Schock 3,20 M., Mandel 80 Pf., Gänseklein pro Portion 50 Pf.

Fische und Krebse. Seehecht pro Pfd. 70 Pf., lebender Flusshecht pro Pfd. 90 Pf., Seezunge pro Pfd. 1,20 Mk., Silberlachs pro Pfd. 1,50 Mark, Rheinlachs 2,50 Mark, Steinbutt pro Pfund 1,50 Mark, Wels pro Pfd. 80 Pf., Dorsch pro Pfund 25—30 Pf., Kabliau pro Pfund 40 Pf., Schellfisch pro Pfund 30 Pf., Aal pro Pfund 1,50 Mark, Zander pro Pfd. 80 Pf. bis 1 M., Schleie pro Pfd. 80 Pf., Karpfen pro Pfd. 70 Pf. bis 1,20 M., Forellen pro Pfd. 4,50 M., lebende Hummern pro Pfd. 2,20 M., Krebse pro Schock 3—4 Mark.

Wild. Reh, 32—35 Pfund schwer, 21—24 M., Rehziemer 9—12 M., Rehkeule 6—7 Mk., Fasanen pro Paar 9—10 M., Krammetsvögel pro Paar 50—60 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln Sack zu 150 Pfund 2,50 Mark, rothe dito 2,40 M., pro 2 Liter 8—10 Pf., Weisskohl Mandel 0,75 bis 1,50 M., Blaukohl Mandel 1,50—2 M., Blumenkohl pro Rose 30—70 Pf., Rosenkohl Liter 20 Pf., Grünkohl Körbchen 15 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Bund 0,75—1 M., Rübrettige pro 2 Liter 15 Pf., Zwiebeln 2 Liter 10 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—2,00 M., Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., grüne Petersilie Liter 10 Pf., Wasserrüben pro 2 Liter 10 Pf., Carotten Liter 15 Pf., Oberrüben Mandel 30 Pf., Mohrrüben 2 Liter 10 Pf., Erdrüben Mandel 0,75—1 M., Teltower Rübchen Liter 10 Pf., Welschkohl pro Mandel 0,75—1,00 M., Kopfsalat pro Kopf 10 Pf., Endiviensalat pro Kopf 10 Pf., Rabunze Liter 15 Pf., Kürbis Stück 60—75 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro zwei Liter 20—30 Pf., Birnen 2 Liter 30—60 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 50 Pf., geb. Birnen pro Pfd. 30 bis 40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 50 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 75 Pf., Citronen pro Stück 5—6 Pf., Ananas pro Pfd. 3,50 Mark.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40—60 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Liter 20 Pf., getrocknete Steinpilze pro Pfd. 1,50 M., getrocknete Morcheln pro Liter 1,50 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfund 90 M., Margarinbutter pro Pfund 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 Mark, Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrod 5½ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 13—14 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 11—12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 25 Pf., Bohnen pro Liter 12—14 Pf., Graupen pro Liter 15—30 Pf., Linsen pro Pfund 20 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Schweidnitz, 19. Februar. [Marktbericht.] Trotz höherer auswärtiger Berichte war die Stimmung am heutigen Getreidemarkte matt, da Mühlen sich im Einkauf immer noch sehr reservirt halten. Preise unverändert. Man zahlte für Gelbweizen 13—14,50 Mark, für Weissweizen 13—15,20 M., für Roggen 12—13,40 M., für Gerste 10 bis 13,60 M., für Hafer 12—13,80 Mark, für Raps 19,30 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Briefkasten der Redaction.

D. R. 50: Die Beschaffung des Geburts-Attestes ist Ihre Angelegenheit; die Nichtbeibringung desselben giebt keinen Grund zur Dispensirung vom Militärdienst.

A. F.: Eine Genehmigung oder Anzeige ist nicht nothwendig, wenn Sie es nur zum eigenen Bedarf herstellen.

L. M. N. in O.: Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß bei einem derartigen Ausmessen der Inhalt des Fasses nicht genau ermittelt werden dürfte.

F. L. 45: Es kommt darauf an, ob einer der Fälle des § 9 Nr. 2 des Gesetzes vom 24. April 1854 vorliegt, was aus Ihrer Anfrage nicht deutlich zu ersehen ist.

A. B. 1: ad 1. Wenn zwischen ihnen und dem Berliner Hause nichts Besonderes vereinbart worden ist, so entscheidet der Handelsgebrauch darüber, binnen welcher Zeit die Rücksendung einer Auswahlsendung zulässig ist, resp. die letztere als angenommen gilt. — ad 2. Für die von der Ehefrau mit Genehmigung des Mannes gemachten Schulden haftet ihr Vermögen neben dem seinigen.

J. 100: Als Lehrherr haben sie das Recht der väterlichen Zucht (§ 127 der Reichsgewerbe-Ordnung). Sofern Sie dasselbe nicht gröblich überschritten, haben Sie sich nicht strafbar gemacht. Ihrer Ehefrau wird jedenfalls der Schutz des § 233 des Strafgesetzbuches zu Gute kommen.

A. B. hier: ad 1 und 2. Anwaltszwang besteht nur vor den Landgerichten. Vor dem Amtsgericht können Sie Ihre Sache selbst, oder durch jede proceßfähige Person als Bevollmächtigten führen, auch jede proceßfähige Person als Beistand zuziehen. — ad 3. Sie können gegen das Dienstmädchen auch solche Entlassungsgründe im Proceß vorbringen, welche Sie bei der Entlassung nicht angegeben haben. Veruntreuungen bilden einen Entlassungsgrund. — ad 4. Das richtet sich nach den näheren Umständen des Falls.

T. C. in O.: Von Robert Blum sind erschienen: Die Befreiung von Kandia. Schauspiel in 5 Acten. Leipzig 1836. Hartmann; Rede am Grabe des Herrn Jos. Della Porta, der ersten Leiche der deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig. Leipzig 1845. Friese; Gebet- und Gesangbuch für deutsch-katholische Christen. Leipzig 1845. Naumburg; Die Stellung des Soldaten in Deutschland. Leipzig 1848. Hoßfeld; Selbstbiographie, herausgegeben von Freunden. Meißen 1849. Gödecke; Volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaften, nach seinem Tode von Gleichgesinnten fortgesetzt. Leipzig 1848—51. Matthes; Theaterlexicon in Verbindung mit Herloßsohn und Marggraff. 7 Bde. Altenburg 1839—40; die erste allgemeine Kirchenversammlung der deutsch-katholischen Kirche, abgehalten in Leipzig. Authentischer Bericht von Robert Blum und Franz Wigand. Leipzig 1845. Friese; die zweite desgl., abgehalten in Berlin. Authentischer Bericht von denselben. Leipzig 1847. G. Wigand; Vorwärts! Volks-Taschenbuch 1843—47. 1.—5. Jahrgang, herausgegeben von Robert Blum und Franz Steger. Leipzig. Friese. — Poetische Versuche sind nicht zu finden, diese sind, wenn sie von der Censur gestrichen sind, natürlich nicht gedruckt. Wenn sie nach Aufhebung der Censur gedruckt sind, können sie nur im „Vorwärts“ enthalten sein.

Vom Standesamte. 20. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Peukert,** Rudolf, Tischlermstr., k., Kleine Scheitnigerstraße 60. **Baumgart,** Auguste, ev., Laurentiusstr. 11. — **Siegmund,** Anton, Schuhmacher, k., Schrotgasse 19, **Zibis,** Marie, k., ebenda. — **Scheye,** Gotthelf, Kaufmann, j., Carlsstr. 42, **Feist,** Clara, j., Reuschestraße 57. — **Richter,** Gustav, Maurer, ev., Mittelfeld, Schreiberhaus, **Geisler,** Selma, k., ebenda.

Standesamt II. **Kühnemund,** Carl, Kaufm., ev., Schwertstraße 11, **Christ,** Paul., altk., Oderstr. 1. — **Martin,** Wilh., Arb., ev., Brüderstraße 3f, **Konschak,** Carol., ev., ebenda. — **John,** Aug., Steinmetz, k., Sedanstr. 15, **Stephan,** Anna, ev., Neue Taschenstraße 20. — **Mrawek,** Joh., Arbeiter, k., Grünstr. 6, **Herzepka,** Mar., k., ebenda. — **Hampel,** Aug., Arbeiter, k., Luisenplatz 14, **Görlitz,** Martha, k., Gräbschenerstr. 46.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Jermain,** todtgeb. T. d. Arbeiters Berthold. — **Pech,** Augusta, geb. Kynast, Versicherungs-Inspectorfrau, 38 J. — **Pohl,** Wilhelm, S. d. Tischlers Carl, 10 M. — **Stiller,** August, Putzer, 40 J. —

Kolker, Ida, geb. Levi, Kaufmannswwe., 58 J. — **Schöde,** Christiane, Almosengenossin, 83 J. — **Kolewe,** Wilh., Particulier, 82 J. — **Truppke,** Louise, T. d. Schuhm. August, 2 M. — **Schwarz,** Fritz, Eisenb.-Bureau-Assistent, 32 J. — **Olschner,** Carl, Handschuhmachergehilfe, 27 J. — **Bogasch,** Anna, T. d. Stellmachermeisters Albert, 6 J.

Standesamt II. **Scheiblich,** Pauline, geb. Kugel, Schaffnerfrau. — **Opahle,** Herm., S. d. Vorkosthändlers Carl, 6 M. — **Wagner,** August, Postdirector, 61 J. — **Weist,** Catharina, T. d. Postschaffners Hugo, 11 W. — **Raabe,** Max, S. d. Brauers Emil, 7 M. — **Schwarzer,** Alfred, S. d. Victualienhändlers Alois, 7 M. — **Heilpern,** Rudolf, S. d. Consulats-Secretärs David, 3 M. — **Mosler,** Wilh., Bauergutsbesitzersohn, 23 J. — **Wossidlo,** Brandau, Gutsbesitzer, 66 J. — **Deutschmann,** Paul, S. d. Arb. Paul, 8 W. — **Schiller,** Helene, T. d. Postschaffners Ant., 5 W.

Vergnügungs-Anzeiger.

⁂ **Zeltgarten.** Wie vorauszusehn war, wendet sich das Hauptinteresse des Publikums, welches den Zeltgarten besucht, gegenwärtig den italienischen Zwillingen Johann und Jacob Tocci zu. Die munteren und vergnügten Gesichter der beiden aneinander gebannten Brüder zeigen einen regelmäßigen, feinen Schnitt, jetzt sogar einen sympathischen Ausdruck. Wie aus ihren Aeußerungen hervorgeht, fühlen sie sich vollkommen glücklich. Stets bei gesegnetem Appetit, freuen sie sich der nahenden Mahlzeit und sprechen den Wunsch bald nach diesem, bald nach jenem Lieblingsgericht aus. Ihre Verdauung ist eine vollständig normale. Den plausibelsten Beweis dafür, daß die beiden Brüder mit ihrem Schicksal zufrieden sind, giebt wohl die bei ihnen sich äußernde — Eitelkeit. Dem Publikum treten sie mit größter Freundlichkeit entgegen, den nahe der Bühne Sitzenden zum Gruß die Hände reichend. Beim Verlassen der Bühne erschallt aus Beider Munde ein freundliches sonores: „Guten Abend, meine Damen und Herren!“ Das Auftreten der Zwillinge ist nur noch auf wenige Abende bemessen. — Dem überwiegend heiteren Theil des gegenwärtigen Repertoirs hat sich in dem Auftreten der „Glocken-Imitatoren“, Gebrüder Tacchi, eine neue, ebenso originelle als ergötzliche Nummer beigesellt. Beide treten in Costümen von italienischen und spanischen Straßensängern auf. Während der eine mit geschulter wohlklingender Tenorstimme italienische Opernarien vorträgt, begleitet der andere mit kräftiger Baßstimme die Gesänge, bald eine Baßmandoline, bald ein Glockenspiel, bald ein Fagott sehr täuschend in der Klangfarbe dieser Instrumente nachahmend. Dieses originelle Zusammenwirken bringt einen eigenthümlichen, höchst komischen Effect hervor und nöthigt selbst dem hartnäckigsten Hypochonder herzliches Lachen ab.

⁂ **Saison-Theater.** Das Repertoire für Sonntag und Montag weist recht interessante Stücke auf. Zur Aufführung gelangt nämlich am Sonntag Räder's ewig junge Posse „Robert und Bertram“ und am Montag Gutzkow's „Königslieutenant“. In letzterem Stück wird Herr Ender als Gast die Rolle des Grafen Thorane creiren.

⁂ **Liebichs Etablissement.** Am heutigen Sonntag findet die erste Aufführung der zweiactigen komischen Oper „Das Pensionat“ von Suppé statt. Die Hauptpartien vertreten der neu engagirte Tenorist Herr Armin, die Operetten-Soubrette Frau Golch-Becker und Herr Schüler. Das Gastspiel der Walzerlieder-Sängerin Frl. Emmy König endet, anderweitiger Verpflichtungen wegen, bereits am 25. d. Mts., außerdem verabschieden sich mit Ablauf dieses Monats die Duettistinnen Geschwister Fiori.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Oppeln.

Neubau der Nebenbahnen Oppeln-Neisse und Schiedlow-Leipe.

Die Anlieferung von
a) 470 m (rund 31 t) gußeiserner Röhren von 30—36 cm Lichtweite und
b) 2078 m glasirter Muffen-Thonröhren von 30—36 cm Lichtweite
soll vergeben werden. — Die betreffenden Ausschreibungs-Verzeichnisse, welche zum Preise von je 1 Mark abgelassen werden, sind nach Ausfüllung versiegelt und portofrei bis zum 11. März d. J., Vormittag 9 Uhr, zu welchem Zeitpunkte ihre Eröffnung erfolgt, dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. [2616]

Oppeln, im Februar 1886. **Der Abtheilungs-Baumeister.**
Sommerfeldt.

Bekanntmachung.

Für die Wasserstationsanlage auf Bahnhof Glatz soll ein **Field**'scher Dampfkessel einschließlich aller Armaturtheile beschafft werden.

Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung liegen im maschinentechnischen Bureau hierselbst zur Einsicht aus, und werden von demselben gegen postfreie Einsendung der Schreibgebühren von 50 Pf. **unfrankirt** abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung eines **Field**'schen Dampfkessels“ zu dem den 11. März d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Verdingungstermine an das maschinentechnische Bureau hierselbst einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 20. Februar 1886. [2729]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Meine am 24. December 1885 stattgefundene Verlobung mit Fräulein **Lizzie Thompson**, Sieftochter des Herrn **Dr. Goodin**, m. Dr. Weedersburg Ind. U. S. A., erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [2681]

Benno Gottschling.
Teacher of musica,
Covington Ind. U. S. A.

Isidor Goldschmidt,
Martha Goldschmidt,
geb. **Lewy**,
Vermählte. [3375]
Carlsruhe OS., im Febr. 1886.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [2694]
Amtsrichter **Buka** und Frau
Emma, geb. **Bloch**.
Graudenz, den 16. Februar.

Heute Nachmittag 3½ Uhr beschenkte uns der liebe Gott mit einem munteren Söhnchen. [2680]
Dies freudige Ereigniß beehren sich ergebenst anzuzeigen
Reichsbank-Assistent
Edmund Hübig und Frau
Maria, geb. **Wutke**.
Flensburg, 15. Februar 1886.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Ferd. Richter und Frau
[2726] **Rosa**, geb. **Hiller**.
Josefsdorf, den 18. Februar 1886.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 6¼ Uhr mein inniggeliebter Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kleiderhändler [1202]

Nathan Hirsch,

nach langen Leiden entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Langestraße, aus statt.
Ratibor, den 19. Februar 1886.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 12 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater [3413]

Herr
Salomon Kober,

im Alter von 85 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. Februar 1886.
Beerdigung: Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Antonienstraße 8.

Heute Nacht verschied nach schweren Leiden im Alter von 73 Jahren unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante [3362]

Fräulein
Beate Silbermann,

was wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.
Breslau, den 20. Febr. 1886.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag Nachmittag 3 Uhr Antonienstraße Nr. 8.

In tiefstem Schmerze zeigen wir an, daß uns heute Nachmittag gegen 5 Uhr unser heißgeliebtes einziges Söhnchen

Martin

im Alter von 9½ Monaten durch den Tod entrissen worden ist.
Breslau, den 20. Febr. 1886.
J. Rosenthal und Frau, geb. **Sternberg**.
Beerdigung: Montag Vormittag 11 Uhr. [3467]
Trauerhaus: Freiburgerstr. 16.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute, den 20. Februar, Vormittags ½10 Uhr, endete ein sanfter Tod das Leben unseres braven Schwagers, Onkels und und Familien-Oberhauptes, des Particuliers [3452]

Wilhelm Kolewe,

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dinstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Matthiasstrasse 27a, aus.

Am 19. d. Mts., früh, verschied sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater [2689]

Jüdel Fischer

im ehrenvollen Alter von 88 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an

Moritz Fischer

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Kattowitz, Myslowitz, Burowietz, Breslau, Berlin.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh starb nach langen Leiden unsere innigst geliebte, gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Henriette Hosch, geb. Philipsthal,

im Alter von 68¼ Jahren. [2690]
Berlin, den 19. Februar 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 22., um 11 Uhr statt, von der Leichenhalle in Weissensee.

Die Beerdigung meines Sohnes [3453]

Heinrich Kretschmer

findet Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Matthias-Kirchhofe bei Oswitz von der Leichenhalle daselbst aus statt.

Hedwig Kretschmer, geborene Kny,
verwittw. Medicinal-Assessor.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und Freundschaft, welche uns bei dem so plötzlichen Tode unserer lieben, herzensguten Gattin, Mutter und Schwester, [1191]

Frau Director Lina Doering,
geb. **Stanke**,

von so vielen Seiten von nah und fern zugegangen, sprechen den tiefgefühltesten Dank hiermit aus.

Oppeln, den 19. Februar 1886.

Die Hinterbliebenen.

Für die so vielen, von theuren Verwandten und Freunden, sowie Wohlwollenden uns zugegangenen Beileidsbezeugungen und Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres noch einzigen Kindes, unserer geliebten Tochter **Marie**, können wir nur auf diesem Wege unseren innigsten und wärmsten Dank aussprechen. Ebenso auch für die zahlreiche Betheiligung an der Begleitung zur Ruhestätte. [1184]

Wansen, den 19. Februar 1886.

C. Trogisch, Postverwalter, nebst Frau Marie, geb. Walther.

Für die aus Anlass des Todes und bei der Beerdigung unseres guten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des

practischen Arztes Dr. Bielzer,

erwiesenen vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die uns unendlich wohlgethan, sagen wir Allen, Allen unseren tiefgefühltesten Dank. [2696]

Julie Bielzer,
Helene Bielzer.

Paris!
Befinde m. ganz w. u. erwarte Dich r. bald. [1165]

Und so bleibst Du **ewig, ewig** mein! E.

Sie thun mir Unrecht!
Mir ist es n. z. spät, m. L. war aufrtg. A.

L. B. 3441
Zusammenkunft, erbitte Ihre Vorschläge wo? unter erster Adresse.

Neuheiten
Tricot-Taillen.
Albert Fuchs.
[2710]

Bons für Stadttheater, Lobetheater, Thaliatheater,
Caesar Chaffak,
Ring 12 und **Ohlauerstr. Nr. 87.**

Theater-Tricots,
Ball-Corsets, [1691]
Cravatten, Strümpfe
empfiehlt **5, Königsstrasse 5,**
Heinrich Adam.

Tapeten.
Billigste Bezugsquelle
für jedes Genre vom einfachsten bis zum feinsten, in neuesten Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Joseph Schlesinger,
Junkernstr. 14/15, Goldne Gans,
und **Klosterstraße 5.**
Muster franco. [3314]

Pariser
Blumen für Ball- und Gesellschafts-Toiletten, Aigrettes und Pleureuses, hochaparte Schleifen-Arrangements
und viele andere hervorragende Neuheiten empfiehlt zu mäßigen Preisen. [1693]
M. Gerstel,
Hoflieferant,
12. Junkernstraße 12.

Der [3434]
Ausverkauf
meiner Saison-Restbestände von **Bändern, Spitzen, Weißwaaren, Rüschen** 2c. dauert nur noch bis **10. März.**
J. Schäffer,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ecke Ring.

Einziehung v. Geld-Forderungen von säumigen Schuldnern in Deutschland, Oesterreich 2c. durch **Zachrau's** Rendantur u. Bureau. Breslau, Palmstraße 15. Daselbst **Adreßbücher** v. Berlin, München 2c.

Engl. und franz. Unterricht **Alte Kirchstr. 6, Vorderhaus 3. Etage.**

Engl. u. franz. Unt. n. Studien i. Ausl. Fr. **Dr. Warschauer**, Nachodst. 3.

Dr. Karl Mittelhaus'
1644 **höhere Knabenschule,**
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz,
Anmeldungen für Ostern täglich v. 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Frühjahrs-Tanzunterrichts-Cursus.
Beginn Mitte März.
Anmeldungen vom 4. März ab.
Die schönsten, für diesen Zweck geeigneten Räume. [2111]
Frau **Emilie Nieselt,**
H. Nieselt, Balletmeister,
Altbüßerstraße 29, I.

Ein **Clavierlehrer**, Schüler des Münchener Conservatoriums, wünscht Stunden zu ertheilen. Näheres in der **Musikalienhandlung Lichtenberg.** [2731]

Offerten behufs Ertheilung von **mathemat. Unterricht** werden in der Exped. d. Bresl. Ztg. unter S. S. 86 entgegen genommen. [3442]

Pensionat und Höh. Mädchenschule,
Zimmerstraße 13.
Von Ostern ab wird der
Turnunterricht
von einer dafür ausgebildeten Lehrerin meiner Anstalt ertheilt.
Anmeldungen für das am 1. April beginnende Schuljahr nimmt täglich von 1—3 Uhr entgegen
Die Vorsteherin
M. Hausser. 2389

Pension. 990
Die Wittwe eines höheren Beamten (nicht professionelles Pensionat) nimmt ein Mädchen oder jüngeren Knaben in Pension. Gesunde Wohnung, liebevolle und sorgfältige Erziehung und körperliche und geistige Pflege, Beaufsichtig. der Schularb., ein gutes Pianino zur Benutzung. Pension sehr mäßig. Offerten unter K. 862 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

In meinem **Pensionat** finden wieder **einige junge Mädchen** jeden Alters liebevolle Aufnahme. Eine geprüfte Lehrerin im Hause. [1694]
Breslau, Paradiesstr. 24, Gartenh
verw. Justizrath **M. Langer.**

Pension.
Im Hause eines hiesigen **Gymnasiallehrers** finden noch 1—2 Pensionäre Aufnahme. Ausk. zu erth. h. d. Güte die Herren **Director Dr. Paech**, Senior **Decke** hierselbst, Commercienrath **Schoenawa** in **Ratiborhammer.** [1002]

Gute Pension
bei Lehrer **R. Hoppe**, Alexanderstraße 12, I. [1179]

Pensionat-Vorsteherinnen u. Damen, w. ein. größ. Bekanntenkreis h., w. ein **kl. Neben-Verdienst** geboten. Gefl. Adr. w. hauptpostlag. J. 30 erb.

---

2 Schüler od. Kaufleute (mos.) f. gute **Pension** u. liebevolle Aufnahme bei Fr. **Dr. Kroner**, Büttnerstr. 33. [3449]

Zu Ostern erh. n. Schüler gute **Pens.** f. w. Nachh. u. Flügelb. b. **Cebulla**, Rechn.-Rev. a. D., Salzstr. 6, I. [2346]

ברוך הבא בשם ה׳.
Als staatlich approbirter Mohel מוהל empfiehlt sich **Eduard Szeps**, Neue Gasse 8. [1683]

Damenmäntel 3461
w. in moderne Jaquets umgearbeitet, desgl. Neufertigung u. Modernisirung echter Sammet-Jaquets wie Umhänge, eleg. zu sol. Preisen. Frau **Srocke**, Schmiedebr. 28, durch den Seilerhausladen, Hof, 1 Tr. links.

Einen großen Posten
Schwarze Cachemires
in nur besseren Qualitäten, bewährtes Fabrikat, offerire in Folge eines sehr günstigen Gelegenheits-Einkaufes 30 % unter dem Preise. [2674]
Täglich Eingang von Neuheiten der Frühjahrs-Saison.
Moritz Wohl,
Mode-, Manufactur-, Gardinen- u. Teppich-Handlung,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Morgenkleider u. Matinée's
in großartiger Auswahl
empfehlen [2668]
Barschall & Greiffenhagen,
Schuhbrücke 78.

Ich beabsichtige bestimmt, mein seit 26 Jahren betriebenes
Juwelier-Geschäft
im Ganzen zu verkaufen und würde zahlungsfähigen Reflectanten höchst vortheilhafte Conditionen stellen.
So lange sich in Folge der allgemein ungünstigen Zeitverhältnisse kein geeigneter, zahlungsfähiger Käufer für mein Geschäft gefunden, bin ich bedacht und angewiesen, auf dem Wege des Detail-Ausverkaufs mein Lager in
Uhren, modern gefassten **Juwelen, Gold-** und **Silberwaaren,**
nach wie vor in streng reeller Waare dem pt. Publikum **äusserst preiswerth** resp. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** abzugeben. Auswahl nach jeder Richtung hin noch sehr reichhaltig. [2724]
Adolf Sello,
Riemerzeile 14.
Zu Fest- u. Jubiläums-Geschenken in Silberwaaren extra günstige Vortheile. Leuchter, gr. mass. Fruchtschalen, Zuckerdosen, Brotkörbe, gr. Pokale, schwere Bestecke, theils zu halben Façonpreisen, theils fast zum Silberwerth.

C. W. Lochmann & Co.,
Inhaber: C. W. Lochmann & Eugen Schumacher.
Tischlerei und Magazin
für complete Wohnungs-Einrichtungen,
Zwingerplatz 1 und 2. [2029]
Großes Lager gediegen gearbeiteter Möbel vom einfachsten bis reichsten Genre.
Reelle, prompte Bedienung. Billige Preise.

Chemises Bretelles*)
(Hosenträger-Hemden), [1036]
seit Jahren schon in meinem Besitz,
offerire mit wollnen u. seidnen Elastiques **ohne jeden Preisaufschlag.**
Kragen u. Manschetten, stets **neueste** Formen u. **beste** Qualitäten.
J. Wachsmann, Hofl., **Ohlauerstraße 84.**
*) Bestellungen auf Oberhemden nach allen nur existirenden Systemen werden in meinem eigenen Atelier in anerkannt bester Weise ausgeführt.

Vom 1. April ab **Schweidnitzerstr. 30,** früher **Th. Lichtenberg.**

Vorschuß-Verein zu Breslau
(eingetragene Genossenschaft).
Donnerstag, den 25. Februar c., Abends 7½ Uhr,
in Gebrüder Roesler's Saale, Friedrich-Wilhelmstraße 68:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen. — 2) Wahl von acht Mitgliedern des Verwaltungsrathes. — 3) Bericht des Verwaltungsrathes gemäß §§ 26 und 60 des Statuts. — 4) Rechnungslegung und Bilanz. — 5) Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung (Dividende). — 6) Entlastung des Vorstandes (Decharge). — 7) Festsetzung des Maximal-Zinsfußes. — 8) Wahl der Deputirten zum allgemeinen Vereinstage.

Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann in unserem Vereinslocale, sowie am Versammlungsabende an der Controle in Empfang genommen werden. Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Gegenbuches. [2699]

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft.
O. Meltzer, Vorsitzender. **S. Friedeberg**, Schriftführer-Stellvertreter.

Zum bevorstehenden Quartal
offerire ich [3373]
20 Zimmer Möbel
zu compl. **Ausstattungen**, sowie einzelne Mobiliar-Gegenstände, Spiegel, Sophas, Schlaf-Divans, Chaiselongues, Bettstellen und Feder-Matratzen, Pianinos, Teppiche, Regulatoren, Bilder, zwei wenig gebr. Cassa-Schränke b. z. verkaufen
Neuschestraße 2 bei G. Roth,
nahe am Blücherplatz.

Stadt-Theater.

Sonntag. Abend. 51. Bons-Vorstell. Neu einstudirt: **„Die Meistersinger von Nürnberg."** Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Der Weg zum Herzen."** Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.
Montag. 52. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Ein Lustspiel."** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.
Dinstag. 53. Bons-Vorstellung. **„Das Glöckchen des Eremiten."** Komische Oper in 3 Acten von A. Maillart.

Lobe-Theater. 2665

Sonntag. Gastspiel der Frau H. Niemann-Raabe. **„Ein Tropfen Gift."** (Hertha, Frau Niemann-Raabe.)
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Gasparone."** (Sora, Fräul. Pitsch.)
Montag. (Bons-Vorstellung.) Zum 101. M.: **„Der Bettelstudent."**
Dinstag. Vorletztes Gastspiel der Frau H. Niemann-Raabe. **„Cyprienne."** (Cyprienne, Frau Niemann-Raabe.)
Mittwoch. Letztes Gastspiel der Frau Niemann-Raabe. **„Ein Tropfen Gift."** (Hertha, Frau Niemann-Raabe.)

Thalia-Theater.

Sonntag. Debut des Frl. P. Pitsch vom deutschen Theater in Moskau: **„Mamsell Angot."** Operette in 3 Acten von Lecocq. (Clairette, Frl. Pitsch.)
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Das Testament des großen Kurfürsten."** Schauspiel in fünf Acten von G. zu Putlitz. [2666]

Saison-Theater.

Sonntag. Anfang 6 Uhr:
Robert und Bertram, d. lustigen Vagabunden.
Montag. Gastspiel des Hrn. Ender.
Der Königslieutenant.

Entomologische Section.
Montag, den 22. Februar, Abends 6 Uhr, Herr Rector **K. Letzner**: Zugänge zur schles. Coleoptern-Fauna und Status der letzteren am Ende des Jahres 1885. [2704]

Orchesterverein.

Dinstag, den 23. Februar (7¼ Uhr), **im Musiksaale der Universität:**
VII. Kammermusik-Abend
unter Mitwirkung von Herrn
Eugen Franck.
1) Streichquartett A-moll (op. 51 Nr. 2). J. Brahms.
2) Arie aus Samson. Händel.
3) Streichquartett C-dur (op. 59 Nr. 3). Beethoven.
4) Lieder. } Schubert. } Löwe. [2695]

Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52, zu haben.

Tonkünstler-Verein.
IX. Musik-Abend.

Montag, 22. cr., Abends 7½ Uhr, Universität. Liszt, Gaudeamus igitur, Humoreske, Schumann, Carnaval (Herr **Ludwig**). **Jensen, Lieder v. Rodenstein** (Herr Prof. **Kühn**). **Ernst, Rondo Papageno** (Herr **O. Lüstner**). **Liszt, Pesther Carneval** (Herr **Kuron**).
Gastkarten à 2 Mark in den Musikalienhandlungen von **H. Cranz** und **Franck & Weigert.** [1188]

Restaurant Tauentzien
empfiehlt in frischer Sendung
ff. Pilsner (Bürgl. Bräuhaus),
Münchner Schützenlis'l
wie bekannt **gute Küche** zu civ. Preisen. [3266]
Neu. Münchner Bedienung.

Das **Kroll'sche Bad**
empfiehlt sein Institut für
Krankenwärter,
Massage
[1652] u. **Gräfenberger Abreibung.**

F. z. ⊙. Z.
d. 23. II. 7 J. □ I. u.
Ballotage.

P. J. O. 3. W.
d. 26. II. 6½ R. ✉ VII. u.
Br. M.
d. 28. II. 11½ F. ✉ u. Br. M.
V. VI. VII.

Verein △ d. 22. II. Ab. 7 Uhr.
B: I. R: △. II.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Paul Scholtz's Etablissement.

Sonntag, den 21. Februar:
Der Actienbudiker.
Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Acten von D. Kalisch.
Musik von Conradi.
Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Näheres die Placate.
Nach dem Theater:
Tanz.
Anfang 9 Uhr. Ende **1** Uhr.
Entree Herren 30 Pf. Damen 10 Pf.

Liebich's Etablissement.

Sonntag, den 21. Februar.
Gastsp. d. Walzerlieder-Sängerin Frl. Emmy König. Gastspiel der Duettistinnen Geschw. Flori. Gastspiel der Solotänzerinnen Frls. Rosa u. Alma Fricka. Gastspiel d. Operett.-Soubrette Frau Golch-Becker.
Zum 1. Male: [2717]
Das Pensionat.
Komische Oper in 2 Acten von Suppé.
Eine vollkommene Frau.
Hummer & Comp.
Anf. 6 Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M.
Logenplatz 1 Mark.
Montag: **Theater-Vorstellung.**

Breslauer Concerthaus.

Heute Sonntag: [3395]
Großes Concert
d. Trautmann'schen Capelle.
Anfang 4½ Uhr. Entree 30 Pf.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. 2673
Anfang 7 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Vorst. Anfang 7½ Uhr.

2672 **Zeltgarten.**
Nur auf wenige Tage zu sehen die
zusammengewachsenen
Zwillinge
Johann u. Jacob Tocci
(2 Köpfe, 2 Füße, 4 Arme und nur einen Leib).
Auftreten
der Glocken-Imitatoren
Frères Tacchi
(zum ersten Male in Breslau).
Nur noch kurze Zeit Auftreten des
Orig.-Morley-Trios
u. Sisters Rammy
(Skater und Pantomimisten),
der Parterre-Gymnastiker
Troupe Zaro,
des Damen-Terzetts
Alpenveilchen,
der Couplet-Sängerin Fräul.
Gisella Offarelly,
des Komikers Herrn **Eugen Zocher** u. der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Marion.**
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Montag Anfang 7½ Uhr.

Friebe-Berg.

[2708] **Heute Sonntag:**
Großes Concert
(Streichmusik)
von der gesammten Capelle
d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Schiesswerder.

Heute Sonntag: [3365]
Concert und Soirée
von der Capelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.
Königl. Mus.-Dir.
C. Englich
und der Schlesischen **Couplet- und Quartett-Sänger Herren Riemann, Horn, Ritter und Günther.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Für Hautkranke **ꝛc.**
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. [1736]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zoologischer Garten.

Heute Sonntag:
Im großen Saale: **Capitän Jacobsen's**
Bella-Coola-Indianer
von der Nordwestküste Nordamerikas (British Columbia).
9 Personen in ihren Original-Costümen,
nebst einer großen aus 1500 Nummern bestehenden
Sammlung ethnographischer Gegenstände.
Die Indianer bringen ihre Sitten und Gebräuche, Jagdspiele, Volks- und religiösen Tänze zur Darstellung.
Die Schaustellung findet täglich statt von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr, Sonntags und Mittwochs bis 9 Uhr Abends.
Heute Sonntag findet die Schaustellung theilweise im Freien, am Elephantenhause, statt.
Um ½5 Uhr:
Schneeschuh-Wettlauf der Indianer.
Präcis 5 Uhr:
Freiwillige Verbrennung eines Schamanen (Zauberers).
Nach derselben Fortsetzung der Schaustellung im Saal
Eintrittspreis an Sonn- und Wochentagen 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. [2669]
Actionäre und Abonnenten frei.
Auf dem großen Teich Eisbahn zu freier Benutzung.

Grosser Eis-Corso.

Auf der Eisbahn an der Liebichshöhe
findet **Dinstag, den 23. d. Mts., Abends** von 7 bis 11 Uhr ein Eis-Corso bei **brillanter bengalischer und elektrischer Beleuchtung und Militär-Doppel-Concert** statt.
Näheres die Anschlagtafeln. [2711]

Internationales Panopticum,

Alte Taschenstraße 21. [3458]
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Heute Sonntag, den 21. Februar,
☞ **Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.** ☜

Ohlauerstrasse Nr. 67.
C. Gabriel's
vorm. Meisel's



Museum und Panoptikum für Anatomie, Kunst u. Wissenschaft.
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.
Entree nur 30 Pf.
Militair ohne Charge **20 Pf.,** Kinder **10 Pf.**
Jeden Dinstag und Freitag [2727]
Damentag.

Breslauer Gewerbe-Verein
Dinstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, Alte Börse. Herr Professor Dr. **H. Cohn:** 1) Ueber das elektrische Licht in Breslau. 2) Demonstration der Blitzlampe und neuer Lampenreflectoren. Herr Civil-Ingenieur **Schnackenburg:** Ueber den Controllapparat für Hauswasserleitungen zur Verhinderung von Wasserverlusten v. Generaldirector Schneider in Breslau. [2709]

Frauenbildungs-Verein.
Montag, 7½ U. Frau Dr. **Schönborn:** „Schlesische Sagen". [2714]

Handwerkerverein.
Mittwoch, den 24. Febr., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Oberbibliothekar Dr. **Markgraf:** „Ueber Innungswesen in älteren Zeiten". Gäste haben Zutritt. [2685]

An m. **Privatkindergarten** können noch Kinder theilnehmen. Auf Wunsch erst. Unterricht. **Margarethe Landmann,** Berlinerstr. 8. [3464]

Schneid. für Kinderkleider und Ausbess. empfiehlt d. Herrschaften Bohrauerstr. 45b., 2. Etage. **Lillge.**

Töchter achtbarer Familien können d. f. **Damenschneiderei** in kürzester Zeit erlernen. Eleg. Façon in Schnitt u. g. Sitz w. gar. Lehr-Institut Ohlauerstr. 73, III. **M. Rosenberger.**

Eine tücht. Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. **Adalbertstr. 15,** II. l.

Ein Schadchen
wird gesucht. Adressen unter A. 74 Exped. der Bresl. Ztg. [3308]

Zwei hohe flache **Schaukästen,** ein sehr grosser viereckiger **Tisch** sind zu haben bei **Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 36.

☞ **Getragene** Herren-Garderobe
jed. Art kauft u. zahlt die höchst. Preise. Off. u. K. K. 1 hauptpostlagernd hier.

Für eine Stiftung sollen **fünfmal hunderttausend Mark** in **sicheren Hypotheken,** entweder haftend auf Häusern, die in Breslau in guter Gegend gelegen sind, oder auf Rittergütern der Provinz Schlesien, vergeben werden. Pupillarische Sicherheit ist nicht absolut erforderlich. — An Zinsen werden je nach Qualität der Hypotheken 4—4½% beansprucht. Offerten sind zu richten unter R. P. postlagernd Hauptpostamt Breslau.

In jed. Stadt des In- u. Ausl., klein wie gr., k. sich e. geb. Mann m. nur 1 Paar Taus. Mk Kap. u. ohne Fachkenntn. e. höchst einträgl., concurrenzl.
neue
Existenz
mit voller Selbständ. begründ. durch Ausbeutung des neuen Dr. **Lanze**'schen (allereinfachsten u. allerbesten) Vervielfält.-Verfahrens. Dresdener Copiranstalt. Dresden, Wettinerstraße 17.

Ein Fabriketablissement mit Dampfbetrieb (Drechslerbänke, Bandsägen und Hobelmaschinen vorhanden) sucht die Anfertigung eines **Massenartikels als Specialität.** [2478]
Offerten postlagernd H. 100 Hirschberg i. Schl. erbeten.

Ein junger, erfahrener Kaufmann, tüchtige Arbeitskraft, wünscht sich an einem gutgehenden **Détail-** oder **Fabrikgeschäft,** gleichviel welcher Branche, am hiesigen Platze oder in einer größ. Provinzialstadt, m. einigen Tausend Mark **zu betheiligen,** oder sich mit einem ebenfalls unverheiratheten Kaufmann, der über einiges Vermögen verfügt, behufs gemeinsamer Ausführung des von ersterem geplanten voraussichtlich guten Unternehmens in Verbindung zu setzen.
Offerten unter A. B. C. 90 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [3418]

Glacée-Handschuh, reelle Waare, off. zu billigsten Preisen die Fabrik **Neue Taschenstr. 4, part.,** vis-à-vis dem Victoria-Theater. [3379

Ein gebrauchtes **Harmonium** wird gekauft. Offerten mit Preisangabe unter O. P. 76 Exped. d. Bresl. Ztg.

Geldschränke, 3412
gut u. billig, unt. Garantie, empf. **A. Gerth,** Tauentzienstraße 61.

1 gebr. Geldschrank
sowie neue billig zu verkaufen **Neumarkt 19.** [3443]

Geldschrank, 3444
mittlere Größe, bester Construction, m. Panzer, billig zu verkaufen.
A. Kahle, Nicolaistraße 59.

Pianinos, Stutzflügel, neu u. gebr., Harmoniums preisw. Universitätsplatz 6. **Janssen.**

Dampfkessel und Maschine
billigst zu verkaufen **Cichorienfabrik Huben bei Breslau.** [1995]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 13. März c.:
Carnevalsfest.
Programme stehen im Ressourcenlocale zur Verfügung; **Anmeldungen** werden daselbst **Sonntag, den 28. c., Nachmittag 5—7 Uhr,** angenommen. [2664]
Die Direction.

Gesellschaft der Brüder.

Die Theilnehmerliste zum Souper wird am Dinstag, den 23ten Februar, geschlossen und werden die von unseren Mitgliedern noch gewünschten Tafelbillets **am 22. und 23. Februar** bei Herrn Banquier **Moritz Cohn** (Firma: **Gebr. Guttentag**), Ohlauerstrasse 87, ausgegeben. [3363]
Der Vorstand.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, den 27. Februar cr., präcise 8 Uhr:
Concert und Tanz.
Billetausgabe: Mittwoch, den 24. Februar cr., 6—8 Uhr, im Ressourcenlocale.

Rauch-Club „Frohsinn".

Maskenball
am 2. März cr., [3436]
☞ **in den Sälen des Café Restaurant.** ☜

Kaufmännischer Verein Union.

Donnerstag, den 25. Februar 1886, [1181]
Vortrag des Herrn Friedr. Eulau aus München, im Musiksaale der Universität, vor Herren und Damen: Recitation frei aus dem Gedächtniß über: **„Der Meisterdieb von A. Fitger".**

Jugendschriften
von
Hedwig Prohl.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Gefunden. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen. Mit 1 Titelbild von **Luise Thalheim.** Gebd. 3,75 Mk.
Das Glückskind. Erzählung. 2. Aufl. Eleg. gebd. 3 Mk.
Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen. Mit sechs Illustrationen nach **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 6 Mk. Inhalt: Der Edelstein und der Kirschkern. — Das Vaterhaus. — Rosenknospe und Butterblume. — Die beiden Feldsteine. — Vergessen. Sei verträglich. — Gottes Auge wacht.
Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen. 2. Aufl. Mit sechs Illustrationen von **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 4,50 Mk. Inhalt: Das angefangene Strickzeug. — Der schwerste Gang. — Häßlich und schön. [2452]
Stiefmütterchen. Erzählung. 2. Aufl. Eleg. geb. 3 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Breslauer Miether-Verein.

Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im **kleinen Saale des Liebich'schen Etablissements.** T.-O.: Vortrag des **Rechtsanwalts Herrn Paul Hein** über „Außerordentliche Beendigungsfälle des Miethscontracts", Mittheilungen, Fragekasten. [1198]
Besonderer Umstände halber noch nicht erhaltene Mitgliedskarten können im Versammlungslocal in Empfang genommen werden.
Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Wongtschowsky's Hôtel in Kreuzburg OS.

Mein neu erbautes **Hotel „zum weißen Adler"** mit höchst comfortablen Zimmern empfehle den Herren Reisenden geneigter Beachtung.
Anerkannt **exquisite rituelle Küche, Weine jeder Marke, in- und ausländische Biere** bei civilen Preisen. [2336]
Kreuzburg Oberschlesien. Hochachtungsvoll
H. Wongtschowsky.

Berlin
Hôtel de France
Telephon. **jetzt im neuen Hause** Elektr. Beleuchtung.
55/56 Markgrafenstraße, Mohrenstr.-Ecke, am Gensdarmenmarkt.
Schönste Lage der Residenz, vis-à-vis d. **Schauspielhause.** — **Unmittelbar an der Leipzigerstraße.** — **Pferdebahnverbindung** nach allen Richtungen. [1177]
Kein Table d'hôte. **Bekannte billige Preise.**

Ring 52. **Eröffnung** **Ring 52.**
des
Trebnitzer Export-Bier-Ausschanks,
à **Seidel 15 Pf.,** 25 Fl. 3 M., frei ins Haus.
C. Baron's Restaurant.
Das **Trebnitzer Export-Bier,** ein Gebräu von reinem **Hopfen und Malz,** an Gehalt und Geschmack dem Culmbacher gleich, allen Münchener Bieren vorzuziehen. — Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit. **Stamm-Frühstück à 30 Pf.** [3364]
Promptefte Bedienung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Karbischau Blatt 12 und 127 auf den Namen des Gärtners **Paul Hirsch** eingetragenen Grundstücke

am 13. April 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 9, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 25,08 resp. 16,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,81,90 resp. 3,10 Hektar zur Grundsteuer, das erstere mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I hierselbst, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2677]

am 14. April 1886, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 9, verkündet werden.

Löwen, den 1. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 2315 die Firma

Isidor Spiegel

mit dem Orte der Niederlassung zu Beuthen OS., und als deren Inhaber der Cigarrenkaufmann **Isidor Spiegel** zu Beuthen OS. eingetragen worden. [2697]

Ferner ist unter Nr. 46 desselben Registers das Erlöschen der dort eingetragenen Firma

Jacob Perl

zu Beuthen OS. heut vermerkt worden.

Beuthen OS., den 16. Febr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Jagdverpachtung!

Die Jagdnutzung auf den gutsherrlichen Ländereien und in den Forsten zu Herrnprotsch und Johannisberg, sowie auf den Rusticalländereien zu Herrnprotsch im Gesammt-Flächeninhalte von 775 ha 43,07 a soll nach Maßgabe der in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegenden Bedingungen auf die sechs Jahre vom 1. Mai 1886 bis 30. April 1892 im Wege des Meistgebots anderweitig verpachtet werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Licitations-Termin

auf Montag, den 1. März d. J., Mittags 12 Uhr, in unserem Bureau II, Elisabetstraße 10, 2 Tr., Zimmer 36,

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß als Bieter nur die am Terminstage bis 12 Uhr Erschienenen zugelassen werden. [2448]

Von Breslau aus ist das Jagdrevier per Eisenbahn in 20 Minuten zu erreichen.

Breslau, den 13. Februar 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Verdingung.

Zur Vergebung der

Steinsetzer-Arbeiten

für die Neupflasterung der Mühlstraße hierselbst ist Termin im Sessionszimmer unseres Rathhauses auf

Freitag, den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, bis zu welchem Zeitpunkte verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift angenommen werden. Kostenanschlag und Bedingungen können in unserem Stadtsecretariat eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden. [1195]

Ohlau, den 18. Februar 1886.

Der Magistrat.

Die hiesige **Synagogendiener**-Stelle soll vom 1. Mai d. J. wieder besetzt werden. Bewerber muß geprüfter Schächter, im Schreiben gewandt u. befähigt sein, den Cantor im Vorbeten u. Thora-Vorlesen vertreten zu können. [1134]

Einkommen ca. 1200 Mk. Selbstgeschriebene Meldungen m. Abschriften von Zeugnissen nimmt bis zum 15ten März a. cr. entgegen

Der Vorstand der Synagogengemeinde Sohrau OS.

Eine wenig gebrauchte, sehr gut erhaltene [1190]

Dampfmaschine

von 4 Pferdekraft, mit Luftpumpe, ist mit, event. auch ohne derselben, preismäßig zu verkaufen. Die Maschine ist von **Wegelin u. Hübner** in Halle erbaut. Nähere Auskunft ertheilt

Die Graf Renard'sche Brennerei-Verwaltung in Xionslas bei Groß-Strehlitz.

Zwangs-Versteigerung!

Montag, den 22. Februar c., Vormittags von 10 Uhr ab, wird im Auctionslocal des hiesigen Königl. Amtsgerichts, Schweidnitzer-Stadtgraben 2/3, [2720]

ein größerer Posten Spielwaaren, gegen 30 Kisten,

gegen Baarzahlung versteigert werden.

Wurst,
Gerichtsvollzieher,
Carlsstr. Nr. 32.

Zwangsversteigerung.

Dinstag, den 23. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich **Gräbschenerstraße Nr. 97:**

1 eisernen Geldschrank, ein erlenes Sopha, 1 gr. Schreibpult, 1 Comptoir-Einrichtung, 2 amerik. Schraubenschlüssel, **30 Stück div. Hähne** und Schmiergefäße, drei Manometer, **1 liegende Dampfmaschine** (sechs Pferdekraft) mit Ober- und Unterkessel, **drei große Drehbänke (für Maschinen-Fabriken),** eine Schraubenschneidemaschine, eine Blechscheere und Durchstoßmaschine, 1 große Bohrmaschine mit Tisch, 1 kleine Bohrmaschine mit Tisch, eine Feldschmiede, drei Schleifsteine mit Zubehör, **3 zehnzöllige, eine siebenzöllige, eine sechszöllige, eine zweieinhalbzöll. Centrifugalpumpe, eine Korkmehl-Maschine, eine sechszigzöllige Dreschmaschine** von **Ruston, eine Locomobile** (zehn Pferdekraft) von **Garret, eine Simplex-Dreschmaschine** von **Flöther, eine Dampfmaschine** (drei Pferdekraft) von **Robey, zwei compl. Mähmaschinen, eine Locomobile** (4 Pferdekraft) von **Marshall Sons,** eine Richtplatte, eine Siebemaschine, 8 Schraubstöcke, eine vollständige **Transmission,** 2 Rübenschneider, eine **Dampfmaschine** (12 Pferdekraft), eine Strohschneidemaschine, eine **Drillmaschine** (5 Fuß), eine **Brückenwaage** (10 Ctr.), eine **Saug- und Druckpumpe** und so weiter [2628]

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Breslau, den 17. Februar 1886.

Matzker,
Gerichts-Vollzieher,
Neuschestraße 1.

Ein renommirter, strebsamer Gastwirth sucht ein nachweislich rentables [1164]

Gasthaus od. kleines Hotel

in einer Stadt mit Gymnasium zu **pachten, event. zu kaufen.** Gefl. Offerten bitte unter **X. Y.** an die Exped. des „Oberschles. Anzeigers" in Ratibor zu senden.

Ein zahlungsfähiger Käufer sucht **ein modern gebautes, nicht zu großes Haus mit Garten,** in guter Lage **Breslaus.**

Gefällige Offerten werden erbeten unter H. M. 59 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2591]

Ein Landgut

m. ca. 150 Morg. Acker und Wiese (Weizenboden), in gutem Bauzustande, i. d. Nähe von Hainau, 1 Stunde v. d. Zuckerfabrik, ist mir z. Verkauf übergeben worden. Anz. 15-—30 000 M.

M. Lewin, Hainau i. Schl.

Ein Hausgrundstück,

in der belebtesten Straße Hirschbergs, für jeden Geschäftsmann sich eignend, ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkommen. [2716]

M. Lewin, Hainau i. Schl.

Das **Restaurant** Taschenstr. 9 ist per 1. Juli zu verpachten.

Fabriksrealität,

10 Minuten von der Bahn entfernt, in einer industriereichen Stadt Schlesiens, ist wegen Aufgabe des Geschäfts preiswerth zu verkaufen. [2606]

Dieselbe eignet sich zu jedem industriellen Unternehmen, besteht aus einem massiven Wohnhaus mit 10 Zimmern, Fabrikgebäude, Kesselhaus und Remisen; 15pferdekr. Dampfmaschine und noch stärkerem Kessel, beides ganz neu. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer.

Offerten unter B. 65 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Bäckerei in einer größeren Stadt, alte vorzügliche gute Nahrung, in bester Lage, ist mit dem schuldenfreien Grundstück bei 3 bis 4000 Thaler Anzahlung sehr billig wegen Krankheit durch den Kaufm. **Bernhard Unger** in **Bunzlau** zu verkaufen. [2547]

Neu!!!
Diamantbrenner mit einem Docht
R. Amandi.
Carlsstrasse 50

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen

empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen.
LOHSE's Gold-Lilie.
LOHSE's Bouquet Messalina.
LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife.
LOHSE's Lilienmilch-Seife.
LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc. [1174]

Buchali & Heckel,

Breslau, Zwingerplatz 1, l. Laden neben der Bodega.

Erstes Special-Geschäft

für Suppen-Einlagen, Mühlenfabrikate, Cerealien und Leguminosen-Mehle, Kindernahrungsmittel, feine Vorkostwaaren, getrocknetes Obst und Gemüse, Artikel für die feine Bäckerei u. sämmtliche Sorten Vogelfutter für in- und ausländische Vögel. [2781]

Ausführliches Waarenverzeichniss gratis und franco.

Capweine,

directer Import,

in herber, milder und süsser Qualität.

Preislisten franco. [2725]

Probesendung der 10 Sorten gegen Rmk. 19 incl. Kiste,

Richard Green,

Weingrosshandlung, Albrechtsstrasse 3.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden,** die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 5 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl.

1885: 247180 fl.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:

Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.

Niederlagen der Kronen-Quelle in Breslau:

Herm. Straka, Herrm. Enke, H. Fengler, Oscar Giesser, W. Zenker's Nachfolger. [1175]

Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch

wirksamer und deshalb billiger

als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion. [215]

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam. [43]



Das **echte,** bewährte, concentrirte, von vereideten Chemikern approbirte meliorirte, fürstlich empfohlene

Restitutions-Fluid,

stärkste Qualität, ist auch von thierärztlichen Autoritäten vielfach und zur fleißigen Anwendung warm empfohlen worden.

Dasselbe ist durch seine **ausgezeichneten Erfolge zur Beseitigung** vieler **Leiden, Steifwerden, Lähmungen, Schwächen** und übler Folgen zu großer **Anstrengungen,** sowie zur Erhaltung der **Kraft, Ausdauer, Muth** und **Rennkraft** bis ins höchste Alter des Pferdes, als auch zur **Stärkung der Fesselgelenke,** sowohl in **Marställen der höchsten Herrschaften, des königlichen Militärs, als auch bei Sportsmen, Oekonomen, Fuhrwerksbesitzern,** so wie überhaupt bei den meisten **Pferde-Inhabern rühmlichst bekannt, und gewinnt dasselbe, wie viele hohe und hochgeehrte Zeugnisse eclatant** beweisen, immer mehr **Anerkennung,** selbst aus **fernem Auslande.**

Preis 1/1 Orig.-Kiste = 12 Fl. 18 M., 1/2 Orig.-Kiste = 6 Fl. 9 M. excl. Emball., ferner empfiehlt **Pferdeschwämme, Pa. Kardätschen, Wagenbürsten, Striegeln** 2c. [2707]

Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42.

Prospecte gratis u. franco. — Wiederverkäufer Rabatt.



Von jetzt ab

Doppelte Grösse

für 10 Pfge.

allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf

Schutzmarke „Globus"

und Firma

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Echt zu haben in **Breslau** bei: [651]

Ph. Callenberg, Schweidnitzerstr. 11.	Ad. Koch, Ring 22.
B. Eisenecker, N. Schweidnitzerstr. 2.	F. Neugebauer, Fr.-Wilhelmstr. 2.
Julius Ende, Neue Taschenstr. 27.	Jos. Priemer, Brüderstr. 1.
Herm. Finster, Tauenzienstr. 57.	Oscar Reymann, Neumarkt 19.
Rob. Geissler, Gartenstr. 5 u. Feldstr. 7.	C. R. Scholz, Schmiedebrücke 36.
Franz Geppert, Kaiser Wilhelmstr. 13.	S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
F. Goldemund, Gr. Scheitnigerstr. 29b.	Herm. Straka, Riemerzei 10.
Herm. Gude, Klosterstr. 90a.	Umbach & Kahl, Taschenstr. 20.
O. Heilberg, Moltkestr. 18.	Ernst Wecker, Klosterstr. 8 u. Filialen.
Herz & Ehrlich, Blücherplatz 1.	Oskar Wecker, Fr.-Wilhelmstr. 15/16 und Filialen.
Robert Hoyer, Breitestr. 40.	

Möbeltransporte,

hier und außerhalb, werden zu jeder Zeit in verschließbaren Wagen bestens ausgeführt bei Möbelfuhrwerksbesitzer **E. Linke,** Nicolaistr. 42. [3456]

Die vom Herrn **Hofthierarzt Fabricius** in **Weimar** verfertigte [2676]

Hufschmiere

conservirt die Hufe, erhöht das Wachsthum derselben und ist bei diesen vorzüglichen Eigenschaften das billigste Mittel, welches jedem Pferdebesitzer aufs Beste empfohlen werden kann.

Metz, im Januar 1882.

von Homeyer,
Rittmeister à la suite des Blücher'schen Husaren-Regts.

Apotheker **C. Stephan's Cocawein,** glänzend bewährt bei jed. Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. **Migräne**), des Magens **(Erbrechen)** u. der Respirationsorgane **(Asthma)** zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender und belebender Wirkung. 1—2 Eßlöffel des **cocainhaltigen** [1354] **C. Stephan's Cocawein heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesichts- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten.** In Originalflaschen à 1, 2 u. 5 Mk. i. d. Apotheken, Hauptdepot Adler-Apotheke, Ring 59. Man verlange ausdrücklich

C. Stephan's Cocawein.

Die Mittel gegen Bettnässen (Blasenschwäche, incontinence d'urine etc.), bei jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet Apotheker Dr. **Werner** in Endersbach, Würt. Preis 2,75 M. Die Bestandtheile sind bekannt gegeben. U. A.: Sattler Haller in Assamstadt bezeugt freudig, daß diese vortrefflichen Mittel gegen Bettnässen s. 16j. Sohn bald u. bleibend v. dies. lästigen Uebel befreit haben, so daß er jetzt s. Brot verdient. [1169]

ASTHMA

Indische Cigaretten

mit Canabis indica-Basis von GRIMAULT & Cie. Apotheker in Paris

Durch Einathmen des Rauches der Canabis-indica-Cigarretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit und wird die **Halsschwindsucht,** sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift **GRIMAULT & Cie.**

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Dr. Mouchard's

aromatische Schwefelseife,

empfohlen von dem Kgl. Medicinalrath Herrn **Dr. Niemann** und Stabsarzt Herrn **Dr. Hesse** und seit Jahren rühmlichst bekannt wegen ihrer ausgezeichneten Erfolge bei Flechten und Hautausschlägen, scrophulösen Kindern, sowie zur Beseitigung aller Unreinheiten u. Mängel der Haut und Herstellung eines zarten, weißen und weichen Teints, **ebenso** als ein **vorzügliches Bade-Surrogat,** empfiehlt à Stück 25 Pf., 1 Dutzend 2 M. 25 Pf., der **alleinige General-Debit Handlung**

Eduard Gross
in Breslau, Am Neumarkt 42.

Schönheit der Büste,

natürliche Formenfülle, wie allgemeine Magerkeit, stellt brieflich anerkannt schnell und vollkommen unschädlich her **J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Director in **Basel-Binningen** (Schweiz). Einleitend Näheres gratis und franco. Briefe hierher 20 Pf.

Unterleibs-, Haut- u. Frauenleiden heilt briefl. ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Friedrichstraße 201, Berlin. [1847]

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [385]

Auch brieflich [41] werden discret in 3—4 Tagen frische Syphilis-, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten, ferner Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbirten Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, **nur** Kronenstr. Nr. 36, 2 Tr., v. 12—1½. Veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Damen finden in discreten Fällen sorgs. freundl. Aufnahme bei einer Wittwe in ein. hübsch geleg. Villa einer Vorstadt. Off. sub P. T. 31 postlagernd Alte Neustadt-Magdeburg.

Damen finden jed. Z. höchst discr. Aufnahme und liebevolle Pflege zu soliden Preisen bei Stadthebamme **Handlos, Schweidnitz,** Ring 34.



Frischen

Sterlett,

frische

Waldschnepfen,

junge Florentiner

Tauben,

feinste Prager, Hamburger, Westphäl. und Pommersche

Delicatess-Schinken, Hamb. Rauchfleisch,

feinste Rügenwalder

Gänsebrüste,

täglich frische

Natives-, Victoria- u. Holl. Austern,

hochfeinen, hellgrauen, mildges.

Astrachaner Eis-Caviar

empfehlen [2723]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse Nr. 13, 14, 15, und

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Telephon-Anschluss Nr. 154.

Eine gr. **Bandsäge** u. eine **Fraisemaschine** zum Dampfbetrieb billig zu verkaufen. **Aug. Burkhardt,** Breslau, Basteigasse 5.

Thee Micksch.

Directer Import vorzügl. Marken, à 2, 3, 4—6 Mk. pr. Pfd. [2258]

Specialität: Familienthee à 4 M. Staubthee à 1,60 u. 2 Mk. Theereste à 3 Mk.

Schweidnitzerstr. 13/14, zu den 4 Chinesen, Ohlauerstr. 32 und Neuschestr. 14.



Chines. Thee's

à 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5—8 Mk.

Specialität: vorzügl. russ. Mischung à 3,50, 4 & 5 Mk.

Paul Püncher a Breslau.

Thee, Chocoladen & Zuckerwaaren

Schweidnitzer Str. 8, Ecke Schlossohle.



Entöltes lösliches Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees.

Fabrik und Détailverkauf: Fischergasse No. 3.

Damascener Rosen-Honig

vorzügl. bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, empf. à Fl. 60 Pf. **Th. Buddee,** Apoth., Alt-Reichenau i./Schl. In Breslau bei Herrn **S. G. Schwarz,** Ohlauerstr. 21.

Vorzüglich schönen, hellgrauen grosskörnigen und mildgesalzenen

Astrachaner
Winter-Caviar,
sowie alle anderen zeitgemässen
Delicatessen und Südfrüchte
billigst bei [2719]
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

Compagnie Orientale,
Fabrik echt türkischer Cigaretten und Tabake,
Berlin W., Friedrichstraße 187,
beehrt sich hierdurch die Eröffnung ihres Etablissements ganz ergebenst anzuzeigen.

NB. Für Breslau und die ganze Provinz Schlesien haben wir den Verkauf unserer Fabrikate dem Herrn **Heinrich Urbach** i. Breslau, **Tauentzienstraße 17 b,** übertragen.
[986] **Compagnie Orientale.**

B. K. R.
Breslauer Kaffee-Rösterei
mit Dampfbetrieb.
Combinirtes **Röst-** und **Kühlverfahren** hier **einzig** in seiner Art.
Empfiehlt ihre beliebtesten Sorten
feiner Röst-Kaffees

Nr.		M.
5	**Wiener Mischung**	**1,45.**
6	**Carlsbader** = à la Café Pupp, Carlsbad.	**1,40,**
22	**Familien = Kaffee**	**1,26.**
23	**dto.**	**1,14.**
24	**Volks-Kaffee**	**0,78.**

Ferner größte Auswahl von **gerösteten** u. **rohen Kaffees,** sowie auch **Thee, Zucker,** Cacaos und Chocoladen zu **wirklichen Engros-Preisen.**

Der beste Beweis, eines wie großen Erfolges sich unsere vorstehenden Specialitäten erfreuen, ist der, daß unsere Kaffee-Benennungen vielfach wortgetreu nachgedruckt werden, und das geehrte Publikum wird daher gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, wenn es sich vor Täuschungen schützen will. Ausführliches Waarenverzeichniß **gratis und franco.** [1081]

Breslauer Kaffee-Rösterei
(O. Stiebler),
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44,
Eingang Ohle-Passage.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstr. 6
(Angerkretscham).
Erstes Special-Geschäft für
Kaffee, Zucker, Thee.
Telephon-Anschluß 268.

Saat-Kartoffeln,
Anderssen erste Absaat, 20 Procent Stärkegehalt bei 136 Ctr. Ertrag, Aurora erste Absaat, 20,50 Procent Stärkegehalt bei 118 Ctr. Ertrag pro Morgen offerirt billigst [2337]
Dominium Baumgarten bei Ohlau.

Eichen-Spiegelrinde.
Auf d. Herrsch. **Mroczeń,** 1 M. v. B.-St. Kempen (Posen), ist auf einer Fläche von 80—160 Meter die Spiegelrinde v. ca. 18jährigem Stockausschlage z. Selbstschälen z. verk.

Peru-Guano.
Die „Füllhorn-Marke" bietet nicht allein die Garantie für echten Peru-Guano.
Daß meine gesetzlich deponirte
Schutz- Marke
mindestens gleiche Garantie leistet, beweisen die Gutachten hervorragender Agricultur-Chemiker und die stets wachsende Anerkennung des landwirthschaftlichen Publikums. [1665]
Rotterdam und **Düsseldorf,**
im Januar 1886.
M. H. Salomonson,
Fabrikant des echten rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

Astrachaner
Winter-Caviar,
hellgrau und wenig gesalzen, feinstes der Saison in Originalfässern, Gebinden und Krausen jeder Grösse. [2722]
Frische Austern,
fetten geräuch. **Weser-** u.
Rhein-Lachs,
Strassburger Pasteten,
feinste Käse,
frischen Pumpernickel,
ital. Blumenkohl,
Telt. Rüben, Maronen,
Gemüse, Compotes,
feine Dessert-Früchte,
wachsgelbe schwere **Messina-** u.
Catania-Citronen,
hochrothe süsse **Messina-, Catania- u. grösste Jerusalemer**
Apfelsinen,
so wie feinste aromatische rothfleischige
Himbeer-Orangen,
empfiehlt von neuen Abladungen in Orig.-Kisten und ausgepackt billigst
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Ia.-Neunaugen,
ff. Bratheringe
empfiehlt die Fischhandlung [3440]
E. Neukirch, Nicolaistr. 59.

Kirschsaft,
1884er u. 85er Pa. Qualität,
hat in größeren Posten abzugeben. Muster stehen franco zu Diensten.
[2485] **Rud. Liess,**
Gr.-Glogau.

Feinste junge Schoten, in Büchsen,
junge Schnittbohnen,
feinsten Stangenspargel,
in Büchsen v. 1,20—5 M.,
Schnittspargel,
die Büchse 60 Pf. bis 2 M.,
getrocknete Schnittbohnen,
getrocknete Astrach. Zuckerschoten,
recht zart und süss,
Maronen, Teltow. Rübchen, Blumenkohl, Trüffeln, Morcheln, Champignons, junge Steinpilze, in Büchsen und getrocknet, **Piztazien** und **Tomaten,**
französischen Kopfsalat,
Astrachaner Caviar,
recht mild und grosskörnig,
Ural-Caviar,
sehr schön, das Pfund 3 M.,
Fasanen, feiste Puten, starke Capaunen, Birkhähne, Haselhühnchen, Schneehühner, Rehrücken u. **Keulen, zarte Rinderfilets, ausgeschälte Rostbeefs, Hummern, Gänseleber-Pasteten,**
zarten Räucherlachs,
pommersche Gänsebrüste,
Strassburger
Gänseleber-Trüffel-Wurst,
Gothaer Cervelat-Wurst,
ganz vorzügl.,
Braunschweig. Cervelat-Wurst,
recht mild,
Braunschweiger Mett-Wurst, weich,
Camembert, Gervais, Neufchâteler, Münchn. Bierkäse, Fromage de Brie, Eidamer, Holländischen, Schweizer, Wiener Appetit- und **Parmesan-Käse,**
echte Maccaroni,
besten [2700]
russischen Thee,
von jüngster Ernte,
das Pfund 3, 4, 5 bis 8 M.,
Theestaub, d. Pfd. 2 M.,
feinen
echten Mocca-Kaffee,
das Pfund 1,30 M.,
feinste Anchovis mit und ohne Gräten, **russische Sardinen, Neunaugen, Delicatess-Ostsee-Heringe, feine marinirte Heringe** in Milchsauce, **Rollaal** in Gelée, **Lachs, Aal** und **Hummern** in Aspic.
Suppentafeln von Erbsen, Linsen, Bohnen,
à 15 Pf. zu einer kräftigen Suppe für 4 Personen,
Graham-Brod und **Grünkern-Extract,**
beides viel verordnet von Aerzten für Magenleidende,
italienische
Compot-Melange,
aus d. feinsten getrockneten Früchten,
französische Compot-Früchte,
das Glas 1 bis 3 M.,
deutsche Punsch-Essenz,
sehr beliebt, die Literflasche 3 M.,
Vöslauer Weine,
für die Carlsbader zur Kur,
die Fl. 1,25 u. 1,75 M.,
reinen Apfelwein,
die Fl. 50 Pf.,
recht milde Bowlenweine,
die Fl. 75 Pf.,
vorzüglichen Champagner,
die Fl. 3 M.,
Apfelsinen-Bowle,
die Fl. 75 Pf.,
Madeira, Malaga, Burgunder, Sherry, Marsala, Portwein, Messina-Apfelsinen,
süss und hochroth,
25 bis 40 Stück für 3 M.
Gebr. Heck,
Ohlauerstr. 34.

Mineralbrunnen,
Salze, Pastillen, Soolen, medicinische Seifen, Dr. Scheibler's Mundwasser, Baschin's Leberthran.

Messina-Apfelsinen,
dünnschälige, süsse Frucht, 30—60 Stück für 3 Mark.

Messina-Citronen, Italienisches getrocknetes Obst,
einzeln und gemischt.
[2712]
Früchte eingelegt in Gläsern, Gemüse in Blechdosen, Liqueure, Chokoladen, Cacaopulver etc.
Kaffee,
frisch gebrannt, offerirt zu solidesten Preisen
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

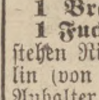
Dänische Chevalier-Gerste,
erste Absaat, offerirt billigst [2338]
Dominium Baumgarten bei Ohlau.

Dom. Kl.-Sägewitz,
Post Kattern, verkauft **allerfrüheste Gartenerbse,** das Kilo 3 M. 50 Pf. Die Erbse ist 8—10 Tage früher reif als jede mit ihr zusammengelegte.

Holz
waggonweise, direct von Brettmühlen, liefert **zu zeitgemäßen Preisen.** [1178]
Herrmann Kassel.

Ziegel-Verkauf.
Verblendsteine, Klinker u. Mauerziegeln I. Sorte offerirt billigst franco Schlung Breslau [2336]
Dominium Baumgarten bei Ohlau.

Sprungfähige Bullen
rein Holländer Race, roth u. schwarzbunt, stehen zum Verkauf auf dem
1085 **Dom. Schmolz** bei Breslau.



Belgische Deckhengste
Vier Stück Ardenner-Hengste, 5jährig, [2599]
2 Rappen, 1 Brauner, 1 Fuchs, } bester Qualität,
stehen Rittergut **Langwitz** bei Berlin (von Berlin in 12 Minuten mit Anhalter Bahn) zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Dame, die ihre Studien im [1192]
Klavier-Lehrer-Seminar
einer Musikschule Norddeutschlands absolvirte und über ihre Leistungen vorzügliche Zeugnisse besitzt, wünscht Stellung an einem
Musik-Institut
oder auch
Pensionate
Schlesiens. Dieselbe war bereits in den **höheren** Klassen einer Musikschule als Lehrerin thätig. Gefällige Adressen erbeten sub **C. A. 462** an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Une institutrice diplômée qui a fait ses preuves dans l'enseignement supérieur à Genève désire entrer dans une bonne famille pour terminer l'éducation de demoiselles. Référ. M. Bonneton, Principal de l'Ecole supérieure de jeunes filles à Genève.
Adr. les of. sub C. 925 Rudolf Mosse, Breslau.

Tücht., gepr. und ungepr. **Erzieherinnen, Leiterinnen** des **Haushalts, Stadt- und Landwirthschafterinnen,** bew. Kräfte, empf. Frau **Herlitz,** Lessingstr. 7. [1180]

Eine junge, gebild. Dame, die der einf. u. dopp. Buchführung vollkommen mächtig ist, sucht bald od. später Stellung als
Buchhalterin oder Cassirerin unter ganz bescheid. Ansprüchen und freier Station. Beste Referenzen. Gefl. Off. sub O. G. an **Rudolf Mosse, Görlitz,** erb.

Sehr tücht. Fräuleins
z. Leitung u. Stütze d. Haushalts u. zur Erz. v. Kindern m. langj. Zeug. empf. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Gepr. Kinderpflegerinnen
u. Bonnen, w. schneidern können empf. Frau **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Französische Bonnen
m. g. Z. e. Fr. Friedländer, Sonnenst. 25.

Repräsentant., Gesellschaft. u. Wirthschaft. best. empfohl. such. Eng. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Eine große Anzahl
sehr tücht. Kindergärt. bewährte Kräfte empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

E. f. tücht. m. höh. Schulb. u. musik. geb. Kindergärt., mos., m. langj. Z. empf. Frau **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ein j. Mädch. a. gut. Fam. sucht Eng. in ein. Gesch., am liebsten als **Cassirerin.** Gefl. Offert. unt. B. T. 61 an d. Exp. der Bresl. Ztg.

---

1 **jung. Mädch.,** Cassirerin, w. auch im Verk. thätig z. s. w. u. im Besitz sehr gut. Zeugn. ist, sucht v. 1. März oder 1. April Stellung. Offerten sub H. 908 an **Rudolf Mosse,** Breslau. [1126

Eine durchaus tüchtige
Directrice
wird für mein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft bei hohem Salair per 15ten März engagirt. [2536]
L. Lustig, Myslowitz.

Routinirte Verkäuferinnen, die in der Costümbranche vollständig vertraut sind, finden per 1. April Stellung. Offerten unter Beifügung der Abschrift. v. Zeugnissen erb. unt. Chiffre L. M. 94 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine j. Dame m. guter Figur u. angen. Aeuß., i. d. Confect.- u. Modew.-Branche tüchtig, sowie im Maßnehmen u. Abändern v. Costümen u. Mänteln gewandt, sucht Stell. per März oder April. Off. unter K. D. postlagernd Gleiwitz erbeten. [3432]

Eine tüchtige Verkäuferin,
welche 5 Jahre in einem großen Putz-, Weiß- und Galanteriewaaren-Geschäft thätig war, sucht per 1. April Stellung. Adressen erbeten unter A. P. postlagernd Fraustadt. [3387]

Für mein **Band-, Weißwaaren- und Putzgeschäft** suche ich zum Antritt 1. April eine durchaus **tüchtige Verkäuferin bei hohem Salair.** Damen, welche bereits Putz gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Offerten bitte Photographie beizulegen. [2687]
S. Koslowsky,
Ratibor.

Ein christliches Mädchen gesetzten Alters, aus anständiger Familie, sucht Stellung **als Verkäuferin** in einem Schnittwaaren-Geschäft, event. würde dieselbe in geschäftsfreien Stunden auch Hilfe in der Häuslichkeit leisten. [3341]
Gefl. Offerten erbeten unter B. A. 83 Expedition d. Bresl. Zeitung zur Weiterbeförderung.

Eine tüchtige [3431]
Verkäuferin oder Verkäufer,
durchaus erfahren in Seidenband u. Weißwaaren, suche ich zu engag.
Wilhelm Prager.

Für ein neu zu errichtendes Schuhwaaren-Geschäft wird zum 1. April **eine junge Dame** als **Verkäuferin** gesucht. [2692]
Kenntniß der Branche und poln. Sprache Bedingung. Meldungen, womöglich mit Photographie, bei
Hermann Wreszynski jun.,
Schuhwaaren-Fabrik,
Gnesen.

---

1 Mädch. in gesetzten Jahren, selbstth., sucht, gest. a. g. Zeugnisse, in ein. anst. Hause e. Stelle **als Wirthin.** Off. unt. J. M. 88 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

F. e. ält. **brav. Mädch.** w. z. Vervollk. Untk. i. geb. ev. Fam., gleichv. ob **Bürg., Beamt., Landw.,** gesucht. Dass. ist mit **häusl. Arb. zieml. bek.** Offerten erb. sub **K. 910** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten wie im Kochen erfahren, wird per bald oder April **als Stütze der Hausfrau** gesucht. Dasselbe muß gleichzeitig die Aufsicht über ein 2 Jahr altes Kind mit übernehmen. Offerten unter O. P. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2635]

Zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung meiner 3 Kinder im Alter von 2—10 Jahren suche ich **ein tüchtiges jüd. Mädchen** aus guter Familie zum Antritt per 1sten April. [2631]
Adolf Olschowsky,
Zaborze.

In die Provinz Posen wird aufs Land zum 1. April **ein erstes Stubenmädchen** gesucht. [2609]
Dasselbe muß mit der Wäsche **genau** Bescheid wissen, sowie **Schneidern** u. alle weiblichen Handarbeiten verstehen.
Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche melden unter Chiffre M. T. 67 Exped. d. Bresl. Ztg.

Stützen, Land-Wirthschaf., feine Stubenmädch. empf **E. Wende,** Elisabethstr., früher am Rathhaus.

Zum 1. April findet **eine Mamsell,** die die feine Küche und die Aufzucht des Federviehs versteht u. gut plättet, bei 240 M. Gehalt Stellung.
Dom. Reidfeld [2651]
bei Schönfließ in der Neumark.

Ein junges, anständiges **Mädchen,** welches firm schneidern und weißnähen kann, sowie auch das Plätten und Frisiren erlernt hat, **sucht** zum 1. April **Stellung als Jungfer,** gleichviel ob auf einem Landgut oder einem feinen Hause in der Stadt. Offerten unter M. S. **Rudolf Mosse, Glogau.** [1163]

---

1 **Köchin** find. als **Wirthin** b. einem einzelnen **anst. Herrn** z. **2. April gute u. dauernde Stellung.** [3435]
Näheres bei Fr. **Brier,** Ring 2.

Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderschleuß., Mädchen f. Alles, Kellnerinn. erhalt. stets d. best. Stellen bei Fr. **Lorenz,** Altbüßerstraße 14.

Zolki's Vermiethungs-Comptoir sucht tüchtige Köchinnen, Schleußerinnen u. Mädchen f. Alles.

Zum Verkauf eines bedeutenden **Consumartikels** wird für Niederschlesien und Provinz Posen ein bei der Colonialwaaren-Kundschaft eingeführter **Vertreter gesucht.**
Offerten unter Chiffre M. Z. 81 Exped. der Bresl. Ztg. [2661]

Für Gesellschaften, Verwaltungen.
Der **kaufmännische** Leiter einer Baufirma, mit **nachweislichem Erfolge** als solcher seit 5 Jahren thätig, **routinirter Fachmann** der **Holz-Schneidemühlen- u. Baubranche,** 30 Jahre alt, verheirathet,
anerkannt tüchtige kaufmännische Kraft,
energische, zuverlässige, strebsame Persönlichkeit, **sucht** per 1. Juli cr. oder später anderweiten **dauernden Wirkungskreis.** Erste Referenzen. Gutes Salair resp. Tantième beansprucht. Gefl. Offerten erbeten sub B. D. 293 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [1099]

Ein erfahr. u. gewissenhafter **Buchhalter** empfiehlt s. z. stundenw. Aushilfe i. allen Comptoirarbeiten. Off. erb. u. A. 85 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für ein **Kohlen-Engros-Geschäft** in Oberschlesien wird ein gewandter und sicher arbeitender [1151]
Buchhalter
gesucht.
Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **O. 914.**

Ein tüchtiger
Buchhalter
mit schöner Handschrift, der selbstständig u. zuverlässig arbeitet, wird für ein hiesiges feines **Herren-Garderoben-Bestellungs-Geschäft** gesucht. Herren, w. i. d. Branche thätig waren, werden bevorzugt.
Offert. u. Chiffre T. 93 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [3419]

Ein tücht., zuverlässiger Buchhalter und gewandter Correspondent, firm in allen Gerichtssachen, gegenwärtig noch in Stellung, s. b. mäß. Ansprüchen pr. 1. April c. Engagement. Off. sub M. R. 92 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3447]

Reisende-Stelle.
Für den 1. April suche ich einen gewandten, in meiner Branche erfahrenen **Reisenden** zu engagiren. Nur mit besten Referenzen versehene Herren belieben sich mit Offerten an mich zu wenden. [3371]
Breslau, den 20. Febr. 1886.
Louis Sachs,
Liqueur-, Rum- u. Spirituosen-Fabrik.

Für **meine Cigarrenfabrik** suche ich zum Antritt per 1. April cr. bei gutem Gehalt einen intelligenten, gut empfohlenen [1047]
Reisenden,
welcher in Schlesien und womöglich Posen mit Erfolg gereist und auch bei der Landkundschaft eingeführt sein muß. Bewerber auch aus der Liqueurbranche wollen Meldungen an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub **H. 2790** einreichen. Gleichzeitig suche ich per 1. April einen
Comptoiristen
mit **schöner Handschrift,** der im Rechnen geübt sein muß.

Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche per 1. April a. c. **einen schneidigen Expedienten.** [2653]
N. Schlesinger,
Kattowitz, Ring Nr. 5.

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche ich per 1. April a. c. einen **routinirten Verkäufer.**
[3466] **M. Hausdorff,**
Gleiwitz.

Fürs Speditionsgesch.
suche ich einen mit der Branche vertr. **Expedienten** mit schöner Handschrift.
E. Richter, Ring 6.

F. Colonialwaaren suche ich
1 Reisenden, d. poln. Sprache mächt., u. **1 jüd. Commis** f. Engroslager.
E. Richter, Ring 6.

Volontäre u. Lehrlinge
f. **gr. Handlungshäuser** w. ges. d.
[3416] **E. Richter, Ring 6.**

Verkäufer-Gesuch.
Für eine Tuch-, Modewaaren- und Herren-Garderoben-Handlung in der Provinz wird per 1. April c. ein gewandter **Verkäufer** und **Lagerhalter,** der mit der Buchführung vertraut, bei gutem Einkommen gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbitte an Herrn **Herrmann Tarnowski, Breslau,** Roßmarkt, zu richten. [2727]

Einen tüchtigen **Verkäufer** und einen Lehrling suche ich per 1. April für mein Manufacturwaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft. [3396]
Carl Hannes,
Namslau.

Ein tüchtiger Verkäufer und **eine gewandte Verkäuferin,** die der **polnischen Sprache** mächtig sein müssen, finden bei **vollständig freier Station und hohem Salair per 1. April cr.** dauernde Stellung bei
L. Lustig, Kattowitz OS.,
Putz-, Band-, Weiß- u. Posamentier-Waaren-Handlung.
Marken verbeten. [3385]

Für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche per **1. Juli** a. c. oder **später** einen wirklich
tüchtigen, soliden Verkäufer.
Waldenburg in Schl. [1194]
Heinrich Eylenburg.

Für mein hiesiges Manufactur- und Wäschegeschäft kann sich per 1sten April ein tüchtiger **Verkäufer und Decorat.** melden. [3372]
Vorstellung von 1—2 Uhr Mittags **Gartenstr. 33,** III. St. rechts.

Für mein **Band-, Posamenten-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche** per 1. April cr. einen
tüchtigen Verkäufer.
Polnische Sprache Bedingung.
Bernh. Lomnitz,
[1145] **Königshütte OS.**

Ein Verkäufer,
durchaus tüchtiger, selbstständiger Expedient und guter Decorateur, findet in unserem Manufactur-, Tuch- und Posamenten-Geschäft per 1 Juli bei hohem Salair dauernde Stellung.
A. & L. Brieger,
[3329] Münsterberg i. Schl.

Per 1. April c. suchen wir einen mit der **Band-, Weißwaaren- u. Posamentierwaaren-Branche** durchaus vertrauten [3203]
tüchtigen Verkäufer,
der auch nachweislich mit Erfolg gereist ist.
Gebrüder Mahn,
Gleiwitz.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen gut empfohlenen **tüchtigen Verkäufer,** der beider Landessprachen mächtig ist. Briefmarken verbeten. [2552]
Louis Cohn,
Krotoschin.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. **einen gewandten Verkäufer,** der mit der Buchführung recht vertraut und der poln. Sprache mächtig ist.
Nath. Hamburger,
Kosten. [2753]

Ein **selbständiger, durchaus tüchtiger** [2444]
Verkäufer und Decorateur
findet in meinem **Modewaaren- u. Damenconfectionsgeschäft** bei **hohem** Gehalt per 1. April cr. Stellung.
Marken verbeten.
J. S. Kapauner,
Glatz.

Commis, **Comptoiristen,** Reisende etc. sucht **Wendriner's** kaufm. Bur. **Kupferschmiedestr. 20,** I.
1 tücht. **Provisionsreis.** für **Cigarren** empfehle d. Herren **Principalen** kostenfrei. [3414]

Ein junger Mann,
der seine Lehrzeit in einem Destillationsgeschäft am 1. April c. vollendet hat, sucht Stellung. [2679]
Gefällige Offerten erbittet **Hugo Hiller, Leobschütz.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	761	7	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen....	764	—3	NW 1	heiter.	
Christiansund.	769	—3	still	wolkenlos.	
Kopenhagen..	768	—3	OSO 2	bedeckt.	
Stockholm....	775	—4	OSO 4	bedeckt.	
Haparanda....	781	—18	S 2	wolkenlos.	
Petersburg....	785	—14	OSO 1	wolkenlos.	
Moskau.....	786	—19	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	764	5	SW 3	wolkig.	
Brest........	764	5	NO 2	Dunst.	
Helder.......	765	—1	ONO 1	bedeckt.	
Sylt........	767	—5	OSO 3	bedeckt.	
Hamburg.....	766	—5	O 1	bedeckt.	Nchts. u. Morg. Schn.
Swinemünde.	768	—7	SO 3	Dunst.	Einz. Schneeflock.
Neufahrwasser	771	—4	SO 3	bedeckt.	
Memel.......	775	—6	SO 3	bedeckt.	
Paris........	—	—	—	—	
Münster.....	764	—1	still	bedeckt.	
Karlsruhe....	764	—2	NO 2	wolkig.	
Wiesbaden...	765	—4	O 1	wolkenlos.	
München.....	764	—8	SO 3	Dunst.	
Chemnitz.....	766	—1	NO 3	bedeckt.	
Berlin.......	767	—4	ONO 2	bedeckt.	
Wien........	767	—2	OSO 1	bedeckt.	
Breslau......	768	—8	SO 3	heiter.	
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza........	—	—	—	—	
Triest.......	—	—	—	—	

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Central-Europa dauert die schwache östliche Luftströmung bei kaltem, aufklärendem Wetter fort. In Deutschland haben stellenweise sehr geringe Schneefälle stattgefunden. Im Nordosten ist es meist wärmer, im Süden kälter geworden.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.